
BACHELORARBEIT

Frau
Friederike Wiemann

**Die Möglichkeiten der
Imagebildung von Berufen
durch Fernsehsendungen
am Beispiel des Friseurberufs**

2013

BACHELORARBEIT

Die Möglichkeiten der Imagebildung von Berufen durch Fernsehsendungen am Beispiel des Friseurberufs

Autorin:
Frau Friederike Wiemann

Studiengang:
Medienmanagement

Seminargruppe:
MM09w2-B

Erstprüfer:
Prof. Dr. phil. Andreas Wrobel-Leipold

Zweitprüfer:
Dipl.-Ing. (FH) Philipp N. Neumayer

Einreichung:
Mittweida, 22. Juli 2013

BACHELOR THESIS

Image building capabilities of TV Programmes for professions

by using the profession of hairdressing as an example

author:

Ms. Friederike Wiemann

course of studies:

Media Management

seminar group:

MM09w2-B

first examiner:

Prof. Dr. phil. Andreas Wrobel-Leipold

second examiner:

Dipl.-Ing. (FH) Philipp N. Neumayer

submission:

Mittweida, 22 July 2013

Bibliografische Angaben

Wiemann, Friederike:

Die Möglichkeiten der Imagebildung von Berufen durch Fernsehsendungen –
am Beispiel des Friseurberufs

Image building capabilities of TV Programmes for professions
by using the profession of hairdressing as an example

61 Seiten, Hochschule Mittweida, University of Applied Sciences,
Fakultät Medien, Bachelorarbeit, 2013

Abstract

This Bachelor thesis examines the relation between TV consumption and teenagers' career choices. Different ways of presenting professions by TV-Programmes are shown and their impacts on image building are discussed. Taking the profession of hairdressing as an example, the findings are then summarised and a recommendation will be given as to how the hairdressing profession can be integrated in TV-Programmes to change its image for the better.

Inhaltsübersicht

I Inhaltsverzeichnis

II Abbildungsverzeichnis

III Tabellenverzeichnis

IV Abkürzungsverzeichnis

V Anhangverzeichnis

1 Einleitung

2 Zielgruppe Jugendliche

3 Berufe im Fernsehen

4 Image von Berufen

5 Beispielberuf: Friseur

6 Empfehlung für die Integration vom Friseurberuf in
Fernsehsendungen

7 Fazit

VI Literaturverzeichnis

VII Anhang

VIII Eigenständigkeitserklärung

I Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	1
2 Zielgruppe Jugendliche	6
2.1 Entscheidungsverhalten von Jugendlichen bei der Berufswahl	6
2.1.1 Phasen der Berufswahl	6
2.1.2 Kriterien bei der Berufswahl	7
2.1.3 Realitätssinn von Jugendlichen bei der Berufswahl	8
2.1.4 Informationsquellen bei der Berufswahl	11
2.1.5 Schülerbefragung zum Thema Berufswahl	12
2.2 TV-Konsumverhalten Jugendlicher	20
2.2.1 Dauer und Zugangsweg des TV-Konsums von Jugendlichen	20
2.2.2 Motiv der Fernsehnutzung	21
2.2.3 Favorisierte Sender und Sendungen	22
2.2.4 Merkmale einer erfolgreichen Sendung	22
2.2.5 Schülerbefragung zum Thema Fernsehnutzung	24
2.3 Mögliche Beeinflussung Jugendlicher durch das Medium Fernsehen	26
3 Berufe im Fernsehen	29
3.1 Wirklichkeitswiedergebende berufsbezogene Sendungen	29
3.1.1 Reportagen über Berufe	29
3.1.2 Dokumentationen über Berufe	30
3.1.3 Berufsbezogene Expertenhearings	31
3.2 Berufsbezogene Sendungen mit Eigenwirklichkeit	32
3.2.1 Quizsendungen über Berufe	32
3.2.2 Bühnenshows mit Ausführenden eines Berufes	33
3.3 Fiktionale berufsbezogene Sendungen	33
3.3.1 Berufsbezogene Serien	33
3.3.2 Berufsbezogene Spielfilme	34
3.4 Wirklichkeitswiedergebende Sendungen ohne direkten Berufsbezug	34
3.4.1 Nachrichten	34
3.4.2 Allgemeinthematische Reportagen	35
3.4.3 Allgemeinthematische Dokumentationen	35
3.4.4 Allgemeinthematische Expertenhearings	35

3.5 Sendungen mit Eigenwirklichkeit ohne direkten Berufsbezug	36
3.5.1 Allgemeinthematische Talkshows	36
3.5.2 Allgemeinthematische Gameshows	37
3.6 Fiktionale Sendungen ohne direkten Berufsbezug	38
3.6.1 Allgemeinthematische Serien	38
3.6.2 Allgemeinthematische Spielfilme	41
3.7 Schülerbefragung zu aus Fernsehsendungen bekannten Berufen	41
4 Image von Berufsbildern	43
4.1 Einfluss von der Tätigkeit	43
4.2 Einfluss von der Politik	44
4.3 Einfluss von den Medien	45
5 Beispielberuf: Friseur	46
5.1 Berufsbild Friseur	46
5.2 Friseurberuf in den Medien	47
5.3 Schülerbefragung zum Image des Friseurberufs	51
6 Empfehlung für die Integration des Friseurberufs in Fernsehsendungen	58
7 Fazit	61

II Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Entwicklungsphasen der Berufswahl, eigene Darstellung (nach Ginzberg [1952])	6
Abbildung 2: Berufswahlmotive für den Traumberuf in der Grundschule, eigene Befragung	16
Abbildung 3: Berufswahlmotive für den Traumberuf in der 8. Klasse, eigene Befragung	17
Abbildung 4: Initiatoren der Traumberufe der Gymnasialschüler, Mehrfachantwort möglich, eigene Befragung.....	18
Abbildung 5: Initiatoren der Traumberufe der Realschüler, Mehrfachantwort möglich, eigene Befragung.....	18
Abbildung 6: Initiatoren der Traumberufe der Hauptschüler, Mehrfachantwort möglich, eigene Befragung.....	18
Abbildung 7: Bedeutung der Meinung des Umfelds und der Gesellschaft über die Berufswahl, eigene Befragung	20
Abbildung 8: Der perfekte Spielfilm, eigene Darstellung nach der Formel von Clayton	23

III Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Einteilung der Fernsehsendungen.....	4
Tabelle 2: Wunschberufe der Hauptschüler	9
Tabelle 3: Wunschberufe der Realschüler	10
Tabelle 4: Zusammensetzung der Stichprobe, unterteilt in Schulform, Geschlecht und Alter	13
Tabelle 5: Traumberuf Grundschule und in der 8. Klasse im Vergleich, eigene Befragung	14
Tabelle 6: Sehdauer der Jugendlichen, eigene Befragung	25
Tabelle 7: Top-5-Lieblingssendungen, 8. Klassen, eigene Befragung	25
Tabelle 8: Kochen/Ernährung im TV, Auszubildende Koch 2005-2008	27
Tabelle 9: Berufe in der Soap <i>Unter Uns</i> , 11.-15.02.2013, eigene Beobachtung	39
Tabelle 10: meistgenannte Berufe, die aus Fernsehsendungen bekannt sind, nach Häufigkeit der Nennung geordnet, eigene Befragung	41
Tabelle 11: Persönlichkeiten, deren Bekanntheitsgrad bei den Schülern abgefragt wurde	51
Tabelle 12: Beispiele für positive und negative Eigenschaften von Friseuren, eigene Befragung	53
Tabelle 13: Polung der Skalen für die Auswertung der Aussagen	54
Tabelle 14: Bewertungen des Friseurberufs eingeordnet in Kategorien	55
Tabelle 15: Bewertung der Aussagen betreffend des Images des Friseurberufs, eigene Befragung	56

IV Abkürzungsverzeichnis

ARD	Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland
GfK	Gesellschaft für Konsumforschung
JIM	Jugend, Information, (Multi-)Media
NRW	Nordrhein-Westfalen
SW	Südwest
TV	Television, Fernsehen

V Anhangverzeichnis

VII.I Fragebogen der Schülerbefragung	XVIII
VII.II Rohdaten der Schülerbefragung in digitaler Form	XX
VII.III Interview mit Hans-Ulrich Koch, 20. Juni 2013	XXI
VII.IV Interview mit Christoph Holthof, 01. Juli 2013	XXXIV

1 Einleitung

Metzger, Bäcker und Friseur sind nur drei von etlichen Berufen, die Probleme haben, qualifizierten Nachwuchs zu finden. Wurde vor zehn Jahren noch über Lehrstellenmangel berichtet, müssen heutzutage Betriebe bei den Schulabgängern um den besten Nachwuchs werben. Trotzdem bleiben viele Lehrstellen im Bereich des Handwerks unbesetzt. Der Zentralverband des deutschen Handwerks hat im Januar 2010 mit der Kampagne „Das Handwerk. Die Wirtschaftskraft. Von nebenan.“ einen Versuch gestartet, innerhalb von fünf Jahren das Image des Handwerks zu verbessern. Das prominente Gesicht der Kampagne ist der Schauspieler und Moderator Simon Gosejohann, der den Jugendlichen aus Sendungen wie *Elton vs. Simon* oder *Comedystreet* und Filmen wie *Horst Schlemmer – Isch kandidiere!* bekannt sein dürfte. Durch verschiedene Aktionen und Spots wie „Simon. Die linke Hand des Handwerks“ werden Handwerksberufe vorgestellt.¹

Handwerksberufe sind auch die Berufe, die in den von Jugendlichen bevorzugten Fernsehsendungen am wenigsten gezeigt werden.² Andere Berufe hingegen werden überdurchschnittlich oft präsentiert, so beispielsweise Ärzte, Polizisten oder künstlerische sowie Medien schaffende Berufe.

Über unbesetzte Lehrstellen klagen auch Friseure. Es gäbe von Jahr zu Jahr weniger Bewerber und von denen, die sich bewerben, hätten viele ein falsches Bild: „Das bisschen Haare schneiden kann ja nicht so schwer sein.“ Man würde ihren Beruf nicht wertschätzen, viele wüssten nicht, was alles zum Beruf dazugehöre, beispielsweise Chemie, Mathematik und Psychologie. Zwar war der Friseurberuf 2009 noch auf Platz fünf der Neuabschlüsse für Ausbildungsplätze bei jungen Frauen,³ jedoch hat ein hoher Anteil der Bewerber nur einen Hauptschulabschluss (61,8%).⁴ Zudem wurden 2009 38,7 % der Verträge wieder gelöst. Eine höhere Vertragslösungsquote gab es nur noch bei Köchen (44 %).⁵ 79,2 % der Bewerber sind auch der Meinung,

¹ s. <http://www.handwerk.de>

² vgl. DOSTAL, Werner (2006), S. 312

³ vgl. BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG (2011), S. 278

⁴ vgl. BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG (2011), S. 167

⁵ vgl. BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG (2011), S. 189

dass ihr Image in ihrem Bekanntenkreis unter dieser Berufswahl leiden würde. Damit ist der Friseurberuf der drittschlechteste unter den bewerteten. Nur die Wahl des Berufs Fleischer oder Gebäudereiniger würde ihrem Image noch mehr schaden, vermuten die Jugendlichen.⁶

Berufserfahrene Friseure sind der Meinung, dass auch die niedrige Bezahlung eine Rolle spiele. In der letzten Zeit wurde der Beruf häufig als Beispiel für den Niedriglohnsektor in den Medien genannt,⁷ wodurch das Bild des Friseurberufs möglicherweise zusätzlich gelitten hat.

Um das Image des Berufs zu verbessern und qualifizierten Nachwuchs zu rekrutieren, lud Wella 2012 erstmalig zu den Friseur-Erlebnistagen „Du machst den Style“ ein.⁸ Die Veranstaltung wurde im März 2013 wiederholt. Auch L'Oréal Deutschland startete im Frühjahr 2012 eine Imagekampagne mit dem Titel „My Beauty Career“.⁹

Friseur gehört derzeit nicht zu den Berufen, in denen gar keine Lehrstellen besetzt werden können und wird sicherlich auch nie dazu gehören, da die Nachfrage nach Friseuren nie enden wird, denn um einen Friseur zu zitieren: „Haare wachsen immer – zumindest bis zu einem gewissen Alter.“ Jedoch ist der Friseurberuf ein Beruf, der in den letzten Jahren immer mehr um Anerkennung ringen musste und für den sich aus diesem Grund weniger und vor allem schlechter ausgebildete Jugendliche bewerben. Wie erreicht man nun die potentiellen Auszubildenden, um sie von dem Beruf zu überzeugen?

Das Medium Fernsehen wird von 82 Prozent der 13- bis 16-Jährigen täglich genutzt sowie von 80 Prozent der 17- bis 19-Jährigen.¹⁰ Somit ist es das Medium, das die meisten Jugendlichen täglich beeinflusst, nämlich montags bis freitags 111 Minuten (im Alter von 14-19 Jahren).¹¹ Auch wenn das Internet von vielen Jugendlichen mehr geschätzt wird, wird dem Fernsehen eine höhere Glaubwürdigkeit zugerechnet. Die höchste Glaubwürdigkeit wird zwar der Tageszeitung zugeschrieben, jedoch wird diese von Jugendlichen relativ wenig

⁶ vgl. BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG (2011), S. 29

⁷ s. beispielsweise VON BORSTEL, Stefan: Immer mehr Deutsche verdienen immer weniger.

⁸ s. <http://www.youtube.com/watch?v=zDitPX-5vTE> [Stand: 21.07.2013]

⁹ s. <http://www.ich-bin-friseur.de/> [Stand: 21.07.2013]

¹⁰ vgl. MEDIENPÄDAGOGISCHER FORSCHUNGSVERBAND SW (2011), S. 14

¹¹ vgl. MEDIENPÄDAGOGISCHER FORSCHUNGSVERBAND SW (2012), S. 25

genutzt.¹² Aus diesem Grund konzentriert sich diese Bachelorarbeit auf das Medium Fernsehen, weil eine hohe Nutzung besteht und die Jugendlichen dem Medium vertrauen.

Da in letzter Zeit verschiedene Interessengruppen für Handwerksberufe groß aufgezogene Kampagnen gestartet haben, stellt sich die Frage, ob die Produktion einer Fernsehsendung eine sinnvolle Ergänzung zu bestehenden Kampagnen sein könnte. Dabei soll jedoch nicht auf eine bestimmte Kampagne eingegangen werden oder eine crossmediale Verbindung zu einer solchen hergestellt werden. Die Fernsehsendung soll als eigenständiges Medium untersucht werden.

Daraus ergibt sich die Leitfrage:

Welche Möglichkeiten bieten Fernsehsendungen zur Veränderung eines Berufsbildes?

Die Frage wird anhand eines Beispiels, des Friseurberufs, diskutiert, wobei die Erkenntnisse auch auf andere Berufe übertragbar sind.

Um diese Frage zu beantworten, wurden verschiedene Teilfragen untersucht:

- Wie wählen Jugendliche ihren Beruf aus?
- Wie nutzen Jugendliche das Medium Fernsehen?
- Wie entsteht das Image eines Berufsbildes?
- Wie werden Berufe in den Medien dargestellt?
- Welches Image hat der Friseurberuf?

Die Jugendlichen entscheiden sich mit dem nahenden Ende der Schulzeit für einen Berufsweg. Sie stellen die Hauptzielgruppe in dieser Bachelorarbeit dar, da ihre Entscheidung auch von dem Image eines Berufes beeinflusst wird. Als erstes wird deshalb in dieser Arbeit geklärt, welche Faktoren auf Jugendliche bei ihrer Berufswahl einwirken. Da sich die Bachelorarbeit danach ausschließlich mit dem Einfluss von Fernsehsendungen beschäftigt, wird ebenfalls analysiert, wie junge Menschen das Medium Fernsehen nutzen. Dabei ist wichtig, welche Sendungen sie konsumieren und inwiefern sie von diesen beeinflusst werden.

¹² vgl. MEDIENPÄDAGOGISCHER FORSCHUNGSVERBAND SW (2011), S. 18

Danach werden verschiedene Möglichkeiten aufgezeigt, Berufe in Sendungen zu integrieren. Reportagen können den Beruf sachlich porträtieren, Daily Soaps nebenbei in das Geschehen einbinden, Wettkämpfe Lust an der Tätigkeit wecken. Dabei wird das Schema nach Plake¹³, Sendungen in Fiktion, Wiedergabe der Wirklichkeit und Eigenwirklichkeit zu unterteilen, um die Einteilung in Sendungen mit direkten Berufsbezug und Sendungen, in denen der Schwerpunkt nicht auf dem Beruf liegt, erweitert (Tabelle 1). Es wird analysiert, ob Berufe, die häufig positiv in den Medien präsentiert werden, beliebter sind.

Fiktion	mit Berufsbezug
	ohne direkten Berufsbezug
Eigenwirklichkeit	mit Berufsbezug
	ohne direkten Berufsbezug
Wiedergabe der Wirklichkeit	mit Berufsbezug
	ohne direkten Berufsbezug

Tabelle 1: Einteilung der Fernsehsendungen

Damit man ein Image eines Berufes ändern kann, muss geklärt werden, wie dieses Bild überhaupt entsteht. Im vierten Kapitel wird deshalb genau darauf eingegangen, welche Faktoren dafür verantwortlich sind, wie das Ansehen eines Berufes ist, welcher Wert ihm zugeordnet wird und was man mit ihm verbindet.

Im fünften Kapitel werden Informationen über den Friseurberuf zusammengefasst. Dabei wird das Berufsbild vorgestellt, die aktuelle Präsenz in den Medien beispielhaft aufgezeigt und das Image analysiert.

Für den Großteil der Bachelorarbeit konnte auf vorhandene Untersuchungsergebnisse und Literaturquellen zurückgegriffen werden. Die Methode der Sekundäranalyse wurde verwendet. Ergänzend wurden zwei Experteninterviews mit einem Mitarbeiter der Berufsberatung sowie einem Produzenten einer schon bestehenden Sendung, die Friseure zeigt, durchgeführt. Es wurde ein Fragenkatalog angefertigt und die Interviews wurden später transkribiert. Die Transkriptionen befinden sich im Anhang dieser Arbeit.

¹³ vgl. PLAKE, Klaus (2004), S. 93

Um offene Fragen bezogen auf die Zielgruppe der Jugendlichen sowie das Image des Friseurberufs zu beantworten, wurde ein standardisierter Fragebogen an fünf Schulen verschickt. Der Fragebogen besteht aus drei Teilen und beinhaltet qualitative sowie quantitative Fragestellungen. Die Befragung ist nicht repräsentativ, ermöglicht aber eine Tendenzaussage.

In Kapitel sechs werden die Erkenntnisse aus den Kapiteln zwei bis fünf in einer Empfehlung zur Integration des Friseurberufes in Fernsehsendungen zusammengefasst.

2 Zielgruppe Jugendliche

2.1 Entscheidungsverhalten von Jugendlichen bei der Berufswahl

2.1.1 Phasen der Berufswahl

„Was möchtest du mal werden, wenn du groß bist?“ Mit der Frage, welchen Beruf man später ergreifen möchte, wird man früh von Verwandten und Bekannten konfrontiert und irgendwann kann man nicht mehr mit „Prinzessin“ oder „Cowboy“ antworten. Bei der Suche nach der passenden Antwort durchlaufen Kinder und Jugendliche nach entwicklungspsychologischem Ansatz verschiedene Phasen:

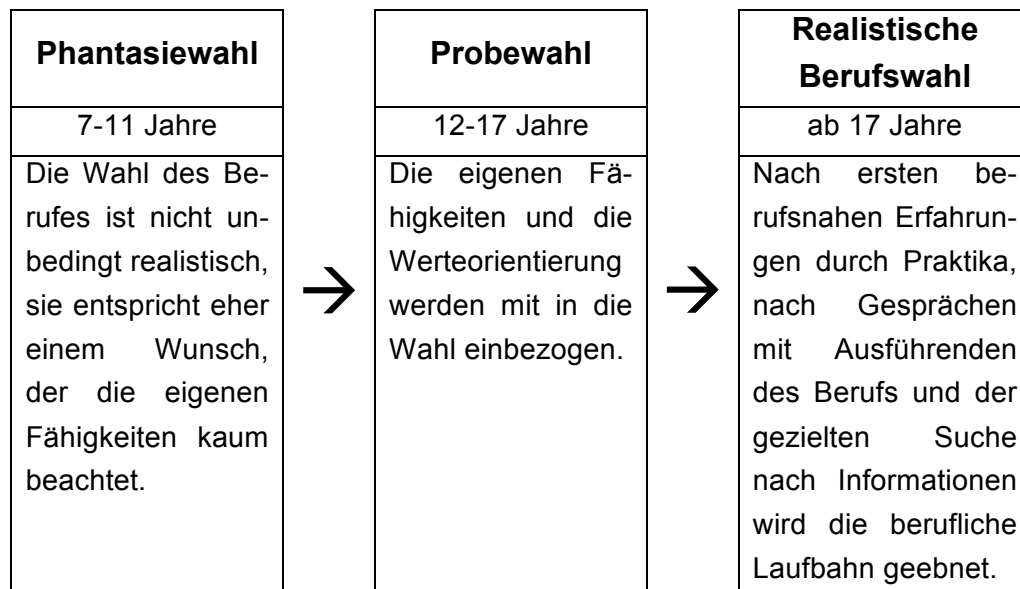


Abbildung 1: Entwicklungsphasen der Berufswahl, eigene Darstellung (nach Ginzberg [1952]¹⁴)

In der ersten Phase spielen Wünsche die größte Rolle. Diese Wünsche entstehen durch das, was Kindern in diesem Alter bekannt ist. Durch Eltern und andere Bekannte, das Alltagsleben (z.B. Lehrer, Bäcker, Verkäufer, auch Friseur!) aber auch durch die Medien (beispielsweise die Fernsehsendung *Bob der Baumeister* oder das Pixi-Buch *Mein Freund der Lokführer*) lernen Kinder Berufe kennen, bevor die Wahl für sie eine Rolle spielt. Für Kinder ist aber bereits entscheidend, dass der Beruf erfolgreich sein sollte. Laut des LBS-Kinderbarometers NRW vom Schuljahr 2002/2003 wären 43 % der befragten Kinder (zu 99 % im

¹⁴ vgl. GINZBERG (1952) zitiert in SCHMUDE (2009), S. 24 f.

Alter von 9-14 Jahren) stolz, wenn sie einen guten Beruf erlangen würden. Dabei spielt das Geld in diesem Alter noch keine so große Rolle, denn reich zu sein, würde nur sieben Prozent der Kinder stolz machen.¹⁵ Das wäre auch eine Erklärung dafür, warum Berufe mit einem niedrigen Einkommen in dieser Altersgruppe noch zum Traumberuf erklärt werden, auch wenn unter Mädchen bei allen drei Befragungen im Rahmen des Kinderbarometers 1999, 2000 und 2003 der Beruf der Ärztin immer der beliebteste war (1999: 16 %, 2000: 15 %, 2003: 25 %).¹⁶

2.1.2 Kriterien bei der Berufswahl

Den Schulabgängern in Hamburg 2006 war bei der Berufswahl besonders die Sicherheit des Arbeitsplatzes wichtig (65 % gaben an, es wäre ihnen sehr wichtig, nur 7 % meinten, es wäre ihnen wenig oder gar nicht wichtig). Ein hohes Einkommen war zwar nur 37 % der Befragten sehr wichtig, jedoch für 51 % wichtig.¹⁷ Auch Hans-Ulrich Koch, Teamleiter der Berufsberatung der Agentur für Arbeit, sagte im Interview, dass ein guter Verdienst einen Beruf für Jugendliche interessant mache und bestätigt damit, dass der Verdienst eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt.¹⁸

Wenn also der Verdienst umso wichtiger wird, je realistischer die Berufswahl wird, dann stellt sich auch für das Image des Berufes die Frage, ab wann welche anderen Kriterien die Berufswahl beeinflussen.

Dies lässt sich ansatzweise durch die zweite Phase die Unterteilung erklären, die Ginzberg vorgenommen hatte: Mit dem 11./12. Lebensjahr fangen die eigenen Fähigkeiten an, eine Rolle zu spielen. Ab dem 15./16. Lebensjahr werden auch Werte sowie die finanziellen Gewinnmöglichkeiten mit betrachtet.¹⁹ In diesem Alter dürften also Vorurteile über bestimmte Berufsgruppen anfangen, wichtig zu werden. Genauso werden von diesem Alter an auch gesellschaftliche Erwartungen von Familie und Freunden die Berufswahl beeinflussen. Die Unterteilung von Berufen in Gruppen, die „typisch“ für Abgänger

¹⁵ vgl. LBS-INITIATIVE JUNGE FAMILIE (2004), S. 29

¹⁶ vgl. LBS-INITIATIVE JUNGE FAMILIE (2004), S. 31

¹⁷ vgl. ARBEITSKREIS EINSTIEG (2006), S. 22

¹⁸ vgl. Interview Hans-Ulrich Koch, 20.06.2013

¹⁹ vgl. GINZBERG (1952) zitiert in SCHMUDE (2009), S. 24 f.

unterschiedlicher Schulformen sind, könnte also zu diesem Zeitpunkt erfolgen. Dies ist besonders für Berufe wichtig, die zwar keine quantitativen aber qualitativen Nachwuchsprobleme haben, so wie beispielsweise für den Friseurberuf. Als weiteres Beispiel sei an dieser Stelle der Beruf des Kochs genannt, der 2008 zwar mehr Bewerber als Ausbildungsplätze hatte (104,9 Bewerber auf 100 Plätze), bei dem aber trotzdem 7% (1.275 Stellen) der Ausbildungsplätze unbesetzt blieben.²⁰

2.1.3 Realitätssinn von Jugendlichen bei der Berufswahl

Wenn die Bewerber aufgrund ihrer mangelnden Qualifikation ausscheiden oder Ausbilder beklagen, dass sie ihre Ausbildungsplätze mit Bewerbern besetzen müssen, die vor einigen Jahren noch nicht in Frage gekommen wären, dann ergibt sich daraus auch die Frage, wie realistisch Jugendliche ihren Wunschberuf wählen. Diese Frage bezieht sich natürlich nur noch auf Jugendliche und nicht mehr Kinder, die sich noch in der Phase der Phantasiewahl befinden.

In einer Studie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (Durchführungszeitraum: 2009 bis 2013) wurden Achtklässler nach ihren Berufswünschen befragt. Die Ergebnisse der Schüler von Gymnasien werden an dieser Stelle nicht diskutiert, da ihr angestrebter Schulabschluss ihnen die breitesten Berufschancen eröffnet. Bei den befragten Real- und Hauptschülern kommt die Studie zu folgendem Ergebnis:

²⁰ vgl. ULRICH, Joachim Gerd; EBERHARD, Verena; SCHOLZ, Selina (2009), S. 9

Rang	männlich	weiblich
1	Kraftfahrzeug-, Zweiradmechaniker	Erzieherin
2	Soldat, Grenzschutz-, Polizeibediensteter	Friseurin
3	Koch	Kosmetikerin
4	Kraftfahrzeugmechatroniker	Ärztin
5	Artist, Berufssportler, künstlerische Hilfsberufe	Sprechstundehelferin
6	Dachdecker	Tierpflegerin und verwandte Berufe, a.n.g. ²¹
7	Elektriker o.n.A. ²² , Elektroinstallateur	Köchin
8	Berufsfeuerwehrmann, Brandschutzfachmann	Altenpflegerin
9	Emaillierer, Feuerverzinker und andere Metalloberflächenveredler (hier i.d.R. Autolackierer)	Krankenschwester, Hebamme
10	Bürofachkraft, kaufmännisch Angestellter o.n.A.	Darstellende Künstlerin, Sängerin

Tabelle 2: Wunschberufe der Hauptschüler²³²¹ a.n.g. = anderweitig nicht genannt²² o.n.A. = ohne nähere Angabe(n)²³ vgl. RAHN, Prof. Dr. Sylvia; BRÜGGEMANN, Dr. Tim (2011), S. 15

Rang	männlich	weiblich
1	Soldat, Grenzschutz-, Polizeibediensteter	Erzieherin
2	Artist, Berufssportler, künstlerische Hilfsberufe	Architektin, Raumplanerin a.n.g.
3	Kraftfahrzeug-, Zweiradmechaniker bzw. - mechatroniker	Soldatin, Grenzschutz-, Polizeibedienstete
4	Architekt, Raumplaner a.n.g.	Kosmetikerin
5	Koch	Ärztin
6	Datenverarbeitungsfachmann, Informatiker	Darstellende Künstlerin, Sängerin
7	Ingenieur o.n.F.²⁴	Bildende Künstlerin (angewandte Kunst)
8	Arzt	Rechtsvertreterin, -beraterin
9	Naturwissenschaftler	Tierärztin
10	<i>Unbesetzt, da mehrere Berufe</i>	<i>Unbesetzt, da mehrere Berufe</i>

Tabelle 3: Wunschberufe der Realschüler²⁵

Nach diesen Umfrageergebnissen, haben Hauptschüler die realistischsten Berufswünsche. Unter den Top-10-Berufswünschen befindet sich keiner, der durch den Abschluss verhindert werden könnte. Manche wurden bisher auch zum großen Teil von Hauptschulabsolventen begonnen: Ausbildungsanfänger des Berufes Kraftfahrzeugservicemechaniker (einer der Berufe auf dem ersten Platz der Wunschliste der Hauptschüler) hatten im Bereich Handwerk zu 69 % und im Bereich Industrie und Handel zu 68 % einen Hauptschulabschluss.²⁶

Auch bei den Schülerinnen der Hauptschule ist nur der Wunsch, Ärztin zu werden, mit dem angestrebten Schulabschluss nicht möglich. Dieser Realismus lässt sich vielleicht damit erklären, dass Hauptschüler die Schule nach der neunten Klasse verlassen und deshalb ihren Beruf schon eher wählen müssen. Dass sich unter den Top-10-

²⁴ o.n.F. = ohne nähere Fachrichtung

²⁵ vgl. RAHN, Prof. Dr. Sylvia; BRÜGGEMANN, Dr. Tim (2011), S. 16

²⁶ vgl. berufenet.arbeitsagentur.de: BERUFENET Steckbrief Kraftfahrzeugservicemechaniker/in (01.03.2013)

Wunschberufen der Realschüler auch Berufe befinden, die nur mit einer (Fach-)Hochschulreife zu erreichen sind, ist nicht unbedingt unrealistisch, da unter Umständen nach dem Realschulabschluss ein (Fach-)Abitur angestrebt wird. Dazu zählen Architekt/in und Raumplaner/in sowie Arzt bzw. (Tier-)Ärztin und Ingenieur.

Nicht unerwähnt bleiben soll, dass auch der Wunsch, Berufssportler oder ähnliches zu werden, nicht jedem gelingt, der diesen Traum hat, jedoch verbinden die Jugendlichen hier vermutlich ihre Interessen mit dem Wunsch, einmal erfolgreich zu sein. Sie befinden sich noch in der zweiten Phase nach Ginzbergs Model, in der die Berufswahl noch nicht unbedingt realistisch sein muss. Allerdings beurteilen 71 % der für das LBS-Kinderbarometer NRW (Schuljahr 2002/2003) befragten Kinder ihren Wunsch, einmal Profifußballer zu werden, als ein realistisch erreichbares Ziel. Nur 63 % derjenigen, deren Traumberuf Polizist ist, glauben daran, dass dies Realität werden könnte.²⁷ Aus den Ergebnissen des Kinderbarometers lässt sich leider nicht ablesen, welche Schulform die Kinder besuchen.

Zusammenfassend kann an diesem Punkt festgestellt werden, dass Jugendliche einen guten Beruf erlangen wollen, diesen auch zum großen Teil realistisch wählen und dass Interesse und Spaß an der Tätigkeit für sie am wichtigsten sind, aber auch das Gehalt durchaus eine Rolle spielt. Den Realitätssinn von Jugendlichen bestätigt auch eine Studie null zoff & voll busy von 2002, aus der hervorgeht, dass Jugendliche zwar eher unwahrscheinliche Traumberufe haben, aber trotzdem eine realistische Alternative bereithalten.²⁸

Damit ist zwar geklärt, wie der Wunsch bei Jugendlichen entsteht, aber noch nicht, wodurch dieser geprägt wird.

2.1.4 Informationsquellen bei der Berufswahl

In der Schule ist ab einer bestimmten Jahrgangsstufe das Thema Beruforientierung vorgesehen, jedoch können Jugendliche auch auf anderen Wegen eine Vorstellung gewinnen, ob ein Beruf gut ist oder

²⁷ vgl. LBS-INITIATIVE JUNGE FAMILIE (2004), S. 34

²⁸ vgl. ZINNECKER, et al (2002) in MASCHKE, Sabine; STECHER, Ludwig (2004), S. 75 ff.

nicht, ob man mit diesem viel verdienen kann oder ob er ihren eigenen Interessen und Stärken entspricht.

Mit der Studie *Berufwahl in Hamburg 2006* sollte u.a. herausgefunden werden, auf welchem Weg Jugendliche bei der Berufsorientierung erreicht werden können. Dazu wurden die Jugendlichen (im Vorabgangsjahrgang) befragt, wie wichtig Eltern, Schule oder auch die Medien Fernsehen und Zeitung für die Berufswahl sind. Die beiden Medien werden demnach nur zu 49 % für die Berufsorientierung genutzt, was vergleichsweise niedrig ist, denn Eltern dienen zu 89 % und der Unterricht zu 86 % als Orientierung.²⁹

Fernsehen scheint also eine geringe Rolle zu spielen. In Kapitel 2.3 wird genauer auf den Einfluss von Fernsehen auf die Berufswahl eingegangen.

2.1.5 Schülerbefragung zum Thema Berufswahl

Im Rahmen dieser Bachelorarbeit wurde eine Tendenzbefragung unter Jugendlichen durchgeführt. Insgesamt wurden 114 Jugendliche aus fünf verschiedenen Städten befragt, davon 54 Mädchen und 60 Jungs im Alter von 13 bis 16 Jahren. Dabei kamen 56 Jugendliche aus den neuen, 58 aus den alten Bundesländern. Es wurden Städte vergleichbarer Größe ausgewählt, die sich breit im Bundesgebiet verteilen: Magdeburg (231.620 Einwohner³⁰), Nürnberg, Hannover, Dresden und Düsseldorf (593.057 Einwohner³¹). Von den befragten Jugendlichen besuchen 18 das Gymnasium, 61 planen, die Schule mit einem Realschulabschluss zu verlassen und 35 streben einen Hauptschulabschluss an. In Sachsen und Sachsen-Anhalt wurden die Befragungen an Sekundar- bzw. Mittelschulen durchgeführt, wo die Schüler in Klassen unterteilt sind, die entweder den Realschul- oder den Hauptschulabschluss erwerben wollen. In den alten Bundesländern besuchen die Schüler getrennte Schulen. Aus diesem Grund ist eine Vergleichbarkeit der Schulformen erschwert, weil davon auszugehen ist, dass der Freundeskreis der Jugendlichen in den neuen Bundesländern anders zusammengesetzt ist als in den alten.

²⁹ vgl. ARBEITSKREIS EINSTIEG (2006), S. 9

³⁰ vgl. LANDESHAUPTSTADT MAGDEBURG: Magdeburg in Zahlen 2012

³¹ vgl. duesseldorf.de: Bevölkerung (14.07.2013)

Bedauerlicherweise war es nicht möglich, im Untersuchungszeitraum ein Gymnasium in den neuen Bundesländern zu gewinnen, was von den angefragten Schulen auch damit begründet wurde, dass die Berufsorientierung im Gymnasium frühestens in der neunten Klasse beginnt. Die Befragung eines Gymnasiums in Hannover war aufgrund von persönlichen Kontakten ausnahmsweise möglich, auch weil an der befragten Schule ein großes Augenmerk auf die Thematik der Berufswahl gelegt wird.

Schulform (Anzahl Schüler)	Geschlecht (Anzahl Schüler)	Alter (Anzahl Schüler)				
		13	14	15	16	kA³²
<i>Gymnasium</i> 18	<i>männlich</i> 9	2	6	1	0	0
	<i>weiblich</i> 9	3	5	0	0	1
<i>Realschule</i> 61	<i>männlich</i> 29	1	15	11	2	0
	<i>weiblich</i> 32	0	16	11	5	0
<i>Hauptschule</i> 35	<i>männlich</i> 22	1	7	8	2	4
	<i>weiblich</i> 13	0	7	6	0	0

Tabelle 4: Zusammensetzung der Stichprobe, unterteilt in Schulform, Geschlecht und Alter

³² kA= keine Angabe

Im ersten Teil der Befragung wurden die Schüler zu ihrem Traumberuf gefragt, welchen Traumberuf sie in der Grundschule hatten, welchen aktuell und woher sie diesen Beruf kennen. Außerdem sollten sie angeben, was ihre Eltern und Freunde davon denken und wie wichtig ihnen die Meinungen anderer sind.

Platz	Beruf Grundschule (Anzahl der Nennungen)	Beruf 8. Klasse (Anzahl der Nennungen)
1	Polizist (18)	Fußballer (6)
2	Tierarzt (13)	Arzt, Erzieher (5)
3	Arzt (8)	Apotheker, Autohändler, Bankangestellter, Polizist (4)
4	Fußballer, Lehrer (7)	Bürokauffrau, Fotograf, Friseur, Journalist, KFZ-Mechaniker, Koch, Tierpfleger (3)
5	Kindergärtner (6)	Buchhalter, Krankenschwester, Meeresbiologe, Soldat, Zahnarzt (2)
6	Pilot (5)	andere
7	Schauspieler (4)	-
8	Friseur, Spieltester (3)	-
9	Chemiker, Feuerwehrmann, Rechtsanwalt, Sänger, Tierpfleger (2)	-
10	andere	-

Tabelle 5: Traumberuf Grundschule und in der 8. Klasse im Vergleich, eigene Befragung

Zu sehen ist, dass die Jugendlichen in der achten Klasse mehr Berufe kennen als in der Grundschule und deshalb die Berufswahl differenzierter wird. Nach Ginzberg befinden sich die befragten Schüler noch in der Probewahl, sie beziehen ihre eigenen Fähigkeiten ein, haben aber noch wenig praktische Erfahrung mit dem Beruf (s. Kapitel 2.1.1).³³

Von den 18 Gymnasiasten haben drei Schüler ihren Traumberuf aus der Grundschule beibehalten, drei begeistern sich momentan für einen verwandten Beruf ihres früheren Traumberufes. Eine Schülerin wollte

³³ vgl. GINZBERG (1952) zitiert in SCHMUDE (2009), S. 24 f.

früher Tierarzt werden, jetzt könnte Meeresbiologin in Frage kommen. Ein anderer Schüler wollte Polizist werden und nun kann er sich vorstellen, als Anwalt tätig zu werden. Die dritte Schülerin wollte früher ebenfalls Polizistin werden und nun Flughafenzöllnerin. Sie möchte sich also zumindest auch für das Einhalten von Gesetzen engagieren.

In den Realschulklassen möchten 17 der 61 Schüler den gleichen oder einen verwandten Beruf ergreifen wie den, von dem sie in der Grundschule träumten. Vier davon sind Jungs, die an ihrem Traum, Profifußballer zu werden, festhalten. Vier der Schüler haben einen Beruf gewählt, der realistischer erscheint. So wollte ein Mädchen Tierärztin werden, wofür sie ja studieren müsste, was mit ihrem angestrebten Abschluss nicht möglich ist, weshalb ihr jetziger Traumberuf Tierpflegerin ist. Ein anderes Mädchen wollte ebenfalls Tierärztin werden, was sie sich auch immer noch vorstellen kann, aber auch Tierärzthelferin wäre für sie eine Option, die sicherlich derzeit besser passt. Auch ein Mädchen, das Ärztin werden wollte, hat sich nun für Apothekerin entschieden. Dafür kann man zwar auch studieren, man kann jedoch genauso durch einen Ausbildungsberuf in der Apotheke arbeiten. Einer der Jungen zeigt gut, wie Schüler ihre Berufswünsche an die Realität anpassen: Er wollte in der Grundschule Computerspiele testen und nun möchte er IT-Techniker werden, die Branche hat er also beibehalten, den konkreten Beruf aber angepasst. Besonders interessant: Zwei der Mädchen möchten weiterhin Friseurin werden.

Bei den Hauptschülern möchten zwei von den 35 Schülern weiterhin den gleichen Beruf ergreifen wie in der Grundschule (Fußballer und Schauspielerin), zwei haben die realistischere Alternative ihrer zwei früheren Traumberufe gewählt. Die beiden haben früher noch von einem Arztberuf geträumt sowie von ihrem jetzigen, nämlich Kindergärtnerin und Krankenschwester. Diese beiden sind geblieben, die Berufe, für die ein Studium nötig ist, wurden gestrichen. Zwei weitere Schüler haben ihre Träume zwar geändert, sind aber in der gleichen Branche geblieben. Ein Junge wollte früher Profisportler werden und nun Sportreporter, ein Mädchen träumte davon, Tierärztin zu werden und möchte nun den Beruf der Meeresbiologin ergreifen. Hier ist zwar nicht unbedingt zu erkennen, dass der Berufswunsch realistischer geworden ist, das Mädchen konkretisiert ihren Wunsch aber.

In der Befragung wurden die Schüler auch gebeten, Gründe anzugeben, warum sie einen Beruf favorisieren:

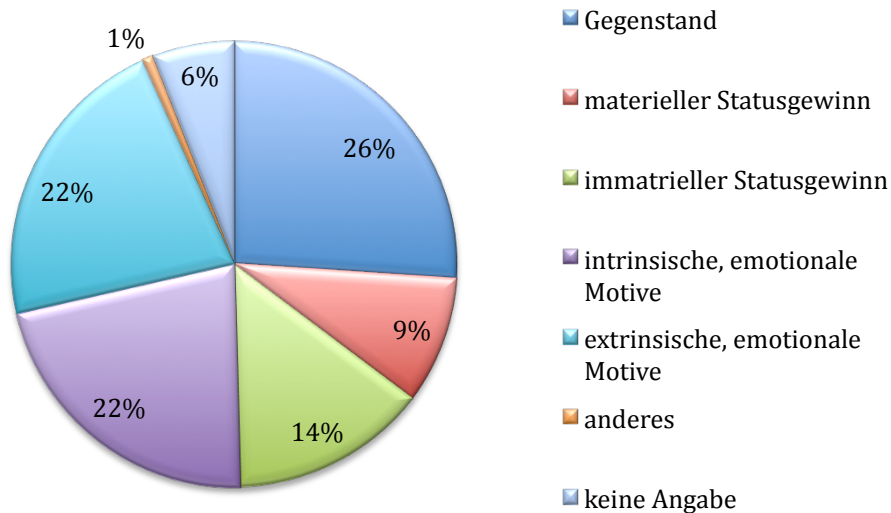


Abbildung 2: Berufwahlmotive für den Traumberuf in der Grundschule, eigene Befragung

Unter Gegenstand wurden Aussagen wie „Arbeit mit Kindern“, „Arbeit mit Tieren“, „Autos“ und „Sport“ zusammengefasst, weil das Interesse an dem Beruf mit der Beschäftigung mit dem genannten Gegenstand begründet wurde. Das Motiv materieller Statusgewinn ergab sich aus „Geld“ und „Verdienst“. Zu immateriellem Statusgewinn wurden u.a.. „Ruhm“, „Fans“ und „Macht“ zusammengefasst. Unter intrinsischen, emotionalen Motiven werden hier solche verstanden, die den Beruf spannend machen, weil die eigenen Bedürfnisse befriedigt werden sollen („interessant“, „kreativ“, „Spaß“). Mit extrinsischen, emotionalen Motiven sind in dieser Darstellung solche gemeint, die Befriedigung dadurch schaffen, dass etwas für andere getan werden kann („Menschen helfen“, „Tieren helfen“, „Welt retten“).

Da die Schüler sich nur an die Motive ihrer Grundschulzeit zurückerinnern, ist nicht sicher, dass diese wirklich damals bestanden oder die Schüler angegeben haben, was sie zum heutigen Zeitpunkt als die damaligen Motive annehmen. Hier könnten auch Erinnerungsverzerrungen aufgetreten sein (Rückschaufehler).

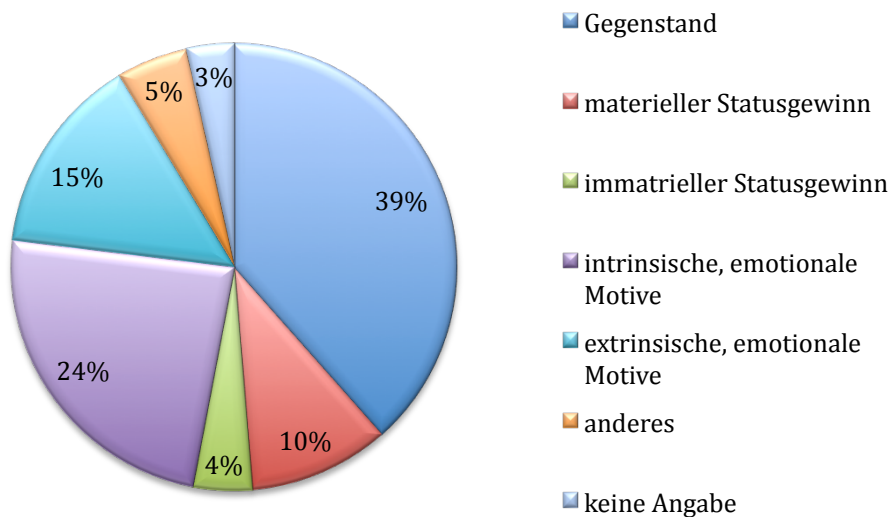


Abbildung 3: Berufswahlmotive für den Traumberuf in der 8. Klasse, eigene Befragung

Bei der achten Klasse wurden auch Aussagen wie „kann in vielen Bereichen eingesetzt werden“ und „Zukunft“ zum materiellen Statusgewinn gezählt, weil diese Aussagen das Bedürfnis nach Sicherheit widerspiegeln. Aussagen wie „Talent“, „weil ich mich damit auskenne“ oder „weil ich gut darin bin“ wurden zu intrinsischen, emotionalen Motiven gezählt, weil eine Erfolgserwartung dahinter steht.

Das Motiv des Gegenstandes hat im Vergleich zum Grundschulalter stark zugenommen, was damit erklärt werden kann, dass die Schüler besser wissen, was hinter den Berufen steht und wie die Arbeitsfelder aussehen. Reduziert hat sich der Bereich des immateriellen Statusgewinns, das könnte einerseits damit zusammenhängen, dass realistischere Sichtweisen entwickelt wurden, sodass die Erwartung, Macht oder Ruhm zu erlangen zurückgegangen ist. Allerdings sind solche Motive auch schambesetzt, sodass sie möglicherweise nicht mehr für den aktuellen Zeitpunkt zugegeben werden. Diese Motive für Wünsche anzugeben, die in der Vergangenheit existierten, stellt möglicherweise ein geringeres Problem dar (s. oben).

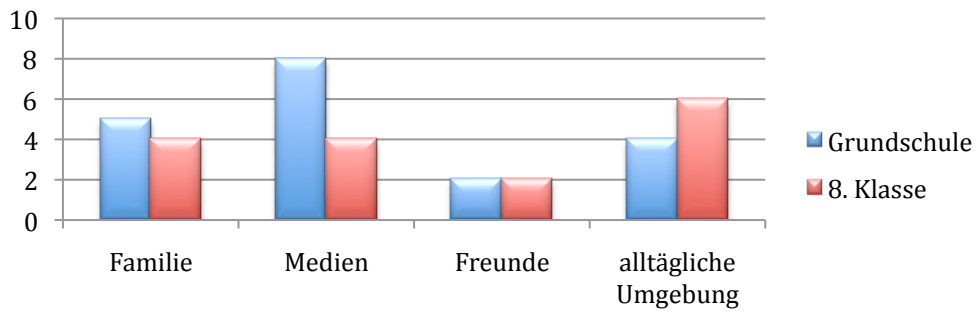


Abbildung 4: Initiatoren der Traumberufe der Gymnasialschüler, Mehrfachantwort möglich, eigene Befragung

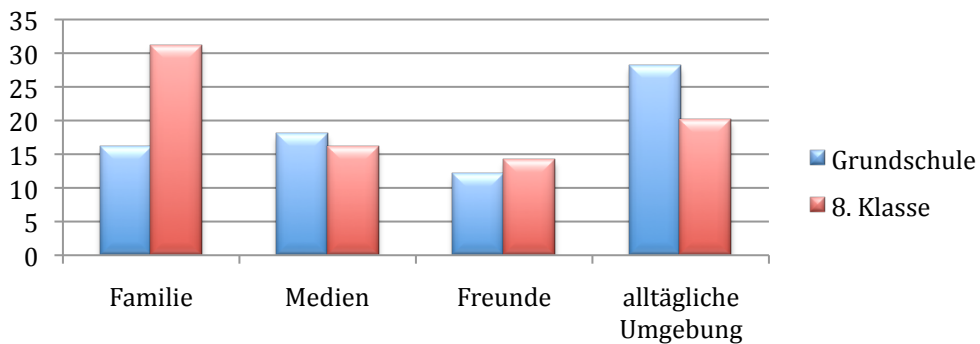


Abbildung 5: Initiatoren der Traumberufe der Realschüler, Mehrfachantwort möglich, eigene Befragung

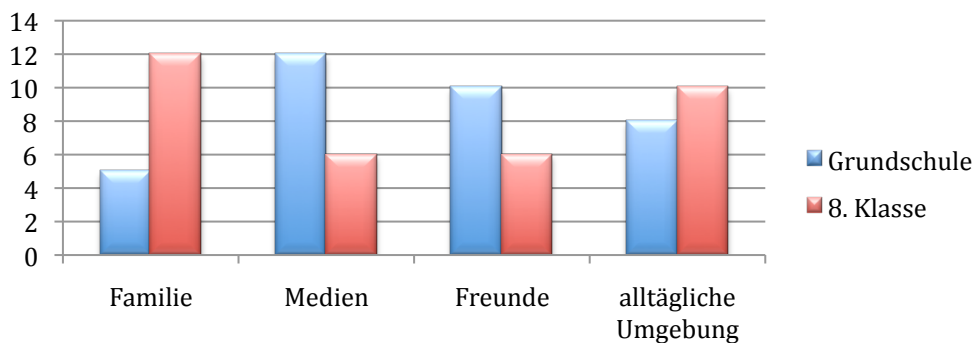


Abbildung 6: Initiatoren der Traumberufe der Hauptschüler, Mehrfachantwort möglich, eigene Befragung

Bei allen Schulformen nimmt die Bedeutung der Medien als Anstoß zur Berufswahl ab. Wurde eine Angabe gemacht, aus welchem Medium der Beruf bekannt ist, wurde unabhängig von der Schulform und dem Zeitpunkt, sprich Grundschule oder achte Klasse, vorrangig das Fernsehen genannt. Erstaunlich ist, dass Gymnasialschüler und

Hauptschüler bei der Angabe, dass sie den Beruf aus der alltäglichen Umgebung kennen, mehr Gemeinsamkeiten aufweisen als jeweils zu den Realschülern, obwohl man meinen könnte, dass entweder Gymnasialschüler und Realschüler oder Realschüler und Hauptschüler mehr Ähnlichkeiten haben müssten. Allerdings ist gerade die Stichprobe der Gymnasialschüler sehr klein, weshalb es sich hier auch um einen Stichprobenfehler handeln könnte.

Beachtenswert ist aber, dass bei den Real- und den Hauptschülern der Anstoß durch die Familie an Bedeutung gewinnt. Dies lässt sich damit erklären, dass die Berufswahl dieser beiden Schülergruppen demnächst erfolgen und umgesetzt werden muss. Möglicherweise wenden sich die Schüler mit dem Anliegen der Berufswahl an ihre Eltern, die Vorschläge machen, was sie sich für ihr Kind wünschen würden und vorstellen könnten. Dies deckt sich auch mit den Erkenntnissen in Kapitel 2.1.4, in dem erwähnt wurde, dass das Urteil der Eltern bei Schülern von Vorabgangsjahrgängen eine große Rolle spielt.

In der Befragung wurden die Schüler auch gebeten, die Meinung ihrer Eltern und ihrer Freunde zu ihrer Berufswahl anzugeben. Die der Eltern ist, soweit den Jugendlichen dies bekannt ist, eher positiv oder neutral. Über die Meinung der Freunde können viele Jugendliche nichts aussagen. Entweder spielt das Thema Berufswahl generell im Freundeskreis keine Rolle oder aber zumindest die Bewertung durch Freunde wird nur selten thematisiert.

Wie wichtig den Schülern die Meinung anderer ist, sollten die Schüler in einer Vierer-Skala eintragen. Diese wurde in der Auswertung in zwei Kategorien zusammengefasst, nämlich „eher wichtig und sehr wichtig“ sowie „eher unwichtig und unwichtig“:

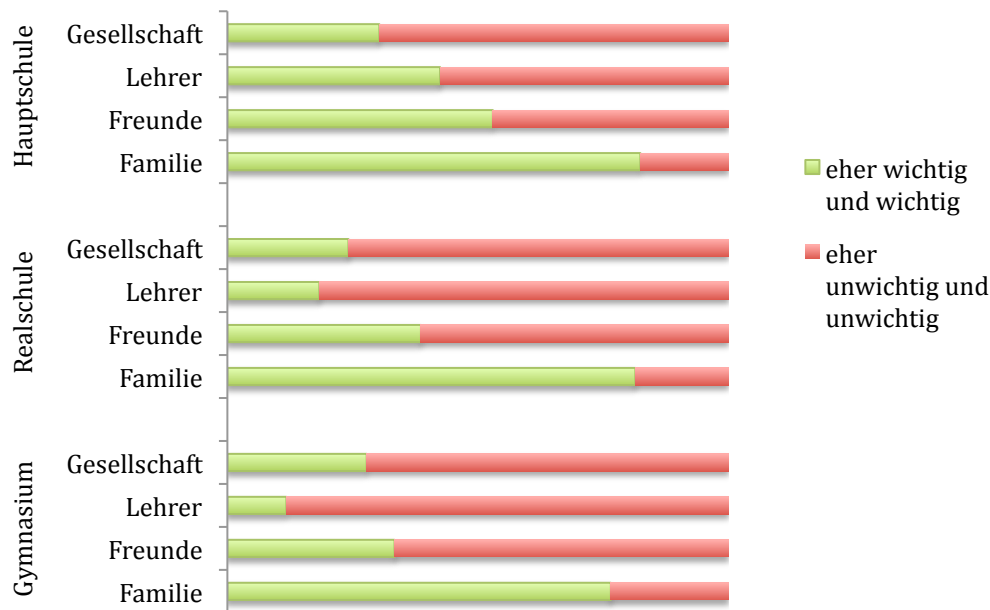


Abbildung 7: Bedeutung der Meinung des Umfelds und der Gesellschaft über die Berufswahl, eigene Befragung

Auch hier spielen die Eltern wieder eine große Rolle. Ihre Meinung ist den Jugendlichen eindeutig wichtig. Allen anderen Gruppen ordnen sie eher eine geringe Bedeutung zu. Die Wertung der gesellschaftlichen Meinung und deren Einfluss auf die Jugendlichen bei ihrer Berufswahl sind für die Fragestellung dieser Bachelorarbeit besonders interessant. Intensiver wird darauf in Kapitel 2.3 eingegangen.

2.2 TV-Konsumverhalten Jugendlicher

2.2.1 Dauer und Zugangsweg des TV-Konsums von Jugendlichen

Welche Chancen sich bieten, über Fernsehsendungen das Image eines Berufsbildes zu ändern, erkennt man, wenn man betrachtet, welche Rolle das Fernsehen im Leben der Zielgruppe spielt. Diese Informationen werden einmal jährlich in der JIM-Studie (JIM = Jugend, Information, (Multi-) Media) veröffentlicht, die vom Medienpädagogischen Forschungsverbund Südwest herausgegeben wird. Im folgenden Abschnitt werden die für diese Bachelorarbeit wichtigen Ergebnisse zusammengefasst.

In 89 % der Haushalte, in denen Jugendlichen leben, ist ein Fernsehgerät vorhanden, 72 % der Mädchen und 64 % der Jungen zwischen zwölf und neunzehn Jahren besitzen ein eigenes Gerät.³⁴ Der Besitz eines eigenen Fernsehers ist in der Gruppe der Hauptschüler oder bei Jugendlichen mit Hauptschulabschluss am höchsten.³⁵ Zwar sind heutzutage viele Sendungen auch über das Internet abrufbar, entweder über einen Live-Stream oder aber über das Angebot in Mediatheken der Sender, jedoch nutzen nur 15 % der Jugendlichen das Medium Fernsehen online, zu 99 % wird es noch über ein stationäres Empfangsgerät konsumiert.³⁶ 63 % der Jugendlichen sehen täglich fern, weitere 29 % mehrmals in der Woche.³⁷ Dabei gibt es nur eine leichte Abweichung bezüglich des Geschlechts: 90 % der Mädchen nutzen das Medium Fernsehen täglich oder mehrmals die Woche, bei Jungen zwei Prozent mehr. Auch das Alter spielt dabei keine Rolle, die Nutzung ist in allen Altersklassen gleich hoch.³⁸ Für mehr als die Hälfte der Jugendlichen (55 %) ist Fernsehen ein wichtiges Medium, womit es auf dem fünften Platz nach dem Hören von Musik, der Nutzung von Internet und Handy sowie dem Radio hören liegt. Die Wichtigkeit des Fernsehens nimmt mit steigendem Alter ab, liegt aber erst bei 18-19 Jahren bei unter 50, nämlich bei 48 %.³⁹ Nach Einschätzung der Jugendlichen selber wurde das Medium 2012 durchschnittlich 111 Minuten an den Wochenarbeitstagen genutzt, die GfK-Fernsehforschung ermittelte im ersten Halbjahr tägliche 105 Minuten von Montag bis Sonntag.⁴⁰

2.2.2 Motiv der Fernsehnutzung

Das Motiv für 40 % der Jugendlichen, den Fernseher anzuschalten, ist Gewohnheit. Auch das Interesse an Informationen aus aller Welt ist für 42 % ein Grund zum Einschalten. Das Hauptmotiv scheint aber Langeweile zu sein, denn 64 % der Jugendlichen zwischen zwölf und

³⁴ vgl. MEDIENPÄDAGOGISCHER FORSCHUNGSVERBAND SW (2012), S. 6 ff.

³⁵ vgl. MEDIENPÄDAGOGISCHER FORSCHUNGSVERBAND SW (2012), S. 8

³⁶ vgl. MEDIENPÄDAGOGISCHER FORSCHUNGSVERBAND SW (2012), S. 26

³⁷ vgl. MEDIENPÄDAGOGISCHER FORSCHUNGSVERBAND SW (2012), S. 12

³⁸ vgl. MEDIENPÄDAGOGISCHER FORSCHUNGSVERBAND SW (2012), S. 13

³⁹ vgl. MEDIENPÄDAGOGISCHER FORSCHUNGSVERBAND SW (2012), S. 14 f.

⁴⁰ vgl. MEDIENPÄDAGOGISCHER FORSCHUNGSVERBAND SW (2012), S. 25

siebzehn Jahren gucken fern, weil sie keine andere Beschäftigung haben.⁴¹

2.2.3 Favorisierte Sender und Sendungen

Bei der Überlegung, welche Sendungen einen Imageaufbau oder eine Imageverbesserung ermöglichen könnten, ist auch der Aspekt wichtig, welche Sendungen und welche Sender Jugendliche bevorzugen.

Dabei spielen öffentlich-rechtliche Sender eine geringe Rolle. ProSieben ist mit 51 % der Lieblingssender vieler Jugendlicher, was sich sogar im Vergleich zu den Vorjahren immer deutlicher zeigt. Auf dem zweiten Platz folgt mit großem Abstand RTL (nur 15 %). Öffentlich-rechtliche Sender werden nur von zwei Prozent der Jugendlichen favorisiert.⁴²

Hierbei sind Filme und Serien, die die Jugendlichen zum Lachen bringen, am beliebtesten. 58 % der 12- bis 17-jährigen Schüler bevorzugen solche Sendungen. Bei diesem Aspekt unterscheiden sich verschiedene Bildungsgruppen, denn Hauptschüler wählen Action- und Abenteuerfilme auf den zweiten Platz, insgesamt landet diese Art von Filmen aber auf dem vierten Platz.⁴³

2.2.4 Merkmale einer erfolgreichen Sendung

Eine Formel für den perfekten Spielfilm wurde von der britischen Regisseurin und Professorin Sue Clayton entwickelt und diese könnte auch zu dem passen, was Jugendliche an Fernsehsendungen schätzen. Die Formel besagt, dass ein Film fast zur Hälfte aus Action und Comedy bestehen sollte. Die Handlung ist dagegen nicht so wichtig, sie sollte nur 10 % des Films einnehmen.⁴⁴

⁴¹ vgl. MEDIENPÄDAGOGISCHER FORSCHUNGSVERBUND SW (1996), S. 7

⁴² vgl. MEDIENPÄDAGOGISCHER FORSCHUNGSVERBUND SW (2012), S. 25

⁴³ vgl. MEDIENPÄDAGOGISCHER FORSCHUNGSVERBUND SW (1996), S. 8

⁴⁴ vgl. GOOS, Hauke: Die Formel (25.08.2003)

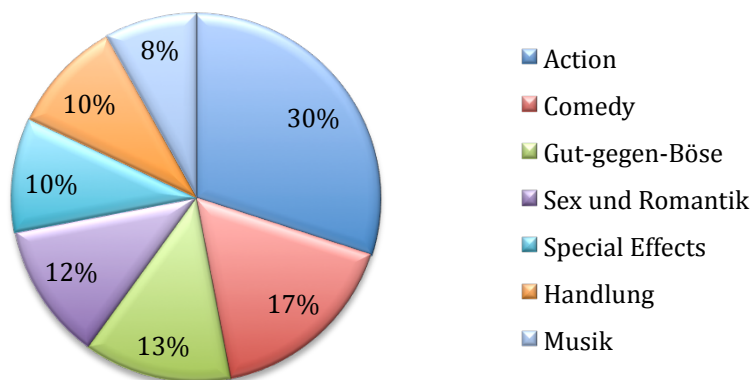


Abbildung 8: Der perfekte Spielfilm, eigene Darstellung nach der Formel von Clayton

Allerdings sollte eine Sendung bzw. ein Film nicht nur lustig sein. Wesentlicher Bestandteil ist ein Konflikt, den es zu lösen gilt. Ist der Konflikt gelöst, verliert der Film bzw. die Sendung an Spannung. Somit ist dies das Ende oder es gibt einen neuen Konflikt. Dieser sollte sich jedoch unterscheiden. Eine Fernsehsendung ist nur dann erfolgreich, wenn die Geschichte genügend Abwechslung und Spannung für mehrere Folgen oder Staffeln bietet. Je länger das Format läuft, umso interessanter ist es für die Sender, da sich nur unter dieser Bedingung der Aufwand für diese lohnt, eine neue Sendung zu lancieren.⁴⁵

Joseph Campbell hat 1949 herausgefunden, dass viele Geschichten aus den unterschiedlichsten Kulturen einem bestimmten Schema folgen⁴⁶:

Ein Held bricht in einer Zeit der Veränderung in ein Abenteuer auf. Er weigert sich bzw. zögert zunächst, dieses Abenteuer anzutreten, jedoch erhält der Held Hilfe von einem anderen Wesen. Er überschreitet eine erste Schwelle und erweitert damit den eigenen Horizont. Er muss sich verschiedenen Aufgaben stellen, begegnet Freunden und Feinden. Nachdem er verschiedene Prüfungen bestanden hat, bekommt er eine Belohnung. Danach soll der Held in die wahre Welt zurückkehren, jedoch verweigert er auch dies zunächst und entzieht sich damit der Verantwortung, die Erkenntnis oder Botschaft, die er gewonnen hat, an das gesamte Volk, die Gesellschaft weiterzugeben. Auch die Rückkehr

⁴⁵ vgl. EICK, Dennis (2007), S. 53 f

⁴⁶ vgl. CAMPBELL, Joseph (2011), S. 63 ff

verläuft selten ohne Probleme oder Gegner, die der Held überwinden muss. Seine letzte Aufgabe ist es dann, seine Erkenntnis dem Volk weiterzugeben, was jedoch auch eine der schwierigsten Aufgaben ist. Nicht nur die Erkenntnis zu vermitteln, sondern auch sich selber wieder in den Alltag zu integrieren, fällt dem Helden oft schwer. Am Ende schafft der Held dies natürlich doch.

Interessant ist hierbei, dass die Heldenreise Parallelen aufweist zu dem, was die Jugendlichen in dem Zeitraum, in dem sie ihren Beruf wählen, erleben. „Eine Schwelle ist zu überschreiten, wenn der gewohnte und vertraute Horizont zu eng geworden ist und die alten Begriffe, Ideale und Verhaltensweisen nicht mehr passen wollen.“⁴⁷ Diese Beschreibung passt auf das Lebensalter von Jugendlichen, die sich in der Pubertät befinden und nun erwachsen werden. Sie haben ebenfalls bestimmte Aufgaben, zu denen auch die Wahl eines Berufes zählt. Dabei erhalten auch sie im besten Fall Unterstützung, z.B. durch Eltern, Lehrer oder die Berufsberater. Aber auch Freunde oder Vorbilder wie Stars können hierbei als Mentoren wirken.⁴⁸ Die Belohnung könnte in diesem Fall ein guter Berufsabschluss sein.

Jugendliche bevorzugen Sendungen und Filme, in denen die Themen ihres eigenen Lebens eine Rolle spielen und favorisieren Protagonisten, mit denen sie sich identifizieren können, die im gleichen Alter wie sie selber sind.⁴⁹

2.2.5 Schülerbefragung zum Thema Fernsehnutzung

Der zweite Teil der Befragung bezieht sich auf den Fernsehkonsum der Jugendlichen. Sie wurden gefragt, welche Sendungen sie favorisieren, und welche Berufe sie aus Fernsehsendungen kennen. Auf die Ergebnisse, welche Berufe ihnen aus Fernsehsendungen bekannt sind, wird in Kapitel 3.7 eingegangen.

Der Fernsehkonsum der Jugendlichen, die an der für diese Bachelorarbeit durchgeführten Befragung teilgenommen haben, liegt im Schnitt 107 Minuten über den in der Literatur genannten

⁴⁷ CAMPBELL, Joseph (2011), S. 65

⁴⁸ vgl. BARTHELMES, Jürgen; SANDER, Ekkehard (2001), S.52

⁴⁹ vgl. BARTHELMES, Jürgen; SANDER, Ekkehard (2001), S.150 f

Nutzungszeiten. Da die Stichprobe nicht repräsentativ ist, kann es sein, dass überdurchschnittliche viele Vielseher unter den Jugendlichen waren oder aber andere Verfälschungen, wie Übertreibungen, weil die Befragung nicht ernst genommen wurde oder missverständliche Interpretationen der Frage einen Einfluss ausgeübt haben.

	Hauptschule	Realschule	Gymnasium
Durchschnittlich Sehdauer pro Tag (Mo-Fr) in Minuten	218	186,7	107,5

Tabelle 6: Sehdauer der Jugendlichen, eigene Befragung

Die Jugendlichen wurden gebeten, bis zu drei ihrer Lieblingssendungen anzugeben. Die beliebtesten fünf laufen in den Programmen von ProSieben und RTL II, wobei die Lieblingssendungen der Gymnasialschüler nur auf ProSieben ausgestrahlt werden.

	Hauptschule	Realschule	Gymnasium
Platz 1	34 % How I met your mother	34 % How I met your mother	50 % How I met your mother
Platz 2	29 % The Big Bang Theory	21 % Berlin – Tag & Nacht	39 % The Big Bang Theory
Platz 3	20 % Two and a half men	21 % The Big Bang Theory	22 % Die Simpsons
Platz 4	17 % Scrubs – Die Anfänger	20 % Köln 50667	17 % Scrubs – Die Anfänger
Platz 5	14 % Berlin – Tag und Nacht	16 % Two and a half men	je verschiedene 11%

Tabelle 7: Top-5-Lieblingssendungen, 8. Klassen, eigene Befragung

Auch hier zeigt sich, dass die Jugendlichen gerne Comedysendungen schauen, denn *How I met your mother* sowie *The Big Bang Theory* sind beide dort zuzuordnen. *Berlin – Tag und Nacht* ist eine Soap mit dokumentarischen Stilmitteln. Interessanterweise ähneln sich eher die Vorlieben der Haupt- und der Gymnasialschüler. Dies lässt sich an dieser Stelle nur durch die kleine Stichprobe und damit verbundene Zufallseffekte erklären.

2.3 Mögliche Beeinflussung Jugendlicher durch das Medium Fernsehen

Wenn bekannt ist, welche Sendungen von Jugendlichen konsumiert werden und dass sie das Medium mehr als 100 Minuten täglich nutzen, so gilt es herauszufinden, wie sich diese Zeit auf Jugendliche auswirkt.

Der Einfluss wird von den Jugendlichen in der Selbstwahrnehmung sowohl bei der Befragung im Rahmen dieser Bachelorarbeit als auch in den Ergebnissen der Literaturrecherche als gering eingeschätzt (s. Kapitel 2.1.4 und 2.1.5). Allerdings kommt hier unter Umständen zum Tragen, dass eine gesellschaftliche Beeinflussung des eigenen Entscheidungsverhaltens die Jugendlichen als abhängige Persönlichkeiten abstempeln könnte und dieser Einfluss daher gering eingeschätzt wird. Aber Ausbildungszahlen in häufig medial dargestellten Berufen widersprechen dem:

Es lässt sich ein Zusammenhang zwischen der Wahl der Sendungen und der Wahl des Wunschberufs erkennen, wie eine Befragung von Schülern zwischen 14 und 20 Jahren zeigt. Hierbei ließ sich feststellen, dass Jugendliche, die gerne im medizinischen Bereich arbeiten würden auch Sendungen schauen, in denen Medizin eine Rolle spielt. 29 % der Jugendlichen, die Gesundheitsserien konsumieren, nennen einen Beruf im Gesundheitsbereich. Bei Jugendlichen, die diese Sendungen nicht bevorzugen, sind es dagegen 18 %.⁵⁰ Aber was war zuerst da, das Ei oder das Henne? Eine ähnliche Frage kann man auch bezüglich des folgenden Zusammenhangs stellen: Sehen die Jugendlichen Sendungen mit einem Inhalt, für den sie sich interessieren (weil sie einmal einen Beruf in der Branche erlangen möchten) oder wählen sie einen Beruf, weil sie Serien favorisieren, in denen dieser eine Rolle spielt? Zumindest im Bereich Rechtsmedizin lässt sich die Frage unter Umständen beantworten. Mit dem Beginn der Ausstrahlung der CSI-Serien im deutschen Fernsehen stieg das Interesse an Rechtsmedizin. Fast ein Drittel mehr Bewerbungen erhielt das Rechtsmedizinische Institut in München nach Zunahme der Ausstrahlung von Sendungen, in denen Rechtsmediziner eine Rolle spielen.⁵¹

⁵⁰ vgl. GEHRAU, Volker; VOM HOF, Hanna Jo (2011), S. 5 f.

⁵¹ vgl. KAISER, Simone (2006): Quincys Erben

Ein ähnliches Phänomen lässt sich anhand des Ausbildungsberufs Koch erkennen. Von 2005 bis 2007 gab es nicht nur eine Zunahme von ausgestrahlten Stunden zum Thema Kochen/Ernährung im Fernsehen sondern auch eine Zunahme von Ausbildungsvertragsabschlüssen des Berufs Koch. 2008 ist ein deutlicher Rückgang der abgeschlossenen Ausbildungsverträge festzustellen. Dieser erklärt sich vor allem dadurch, dass Ausbildungsplätze abgebaut wurden.⁵²

Ausgestrahlte Stunden zum Thema Kochen /Ernährung⁵³			
2005	2006	2007	2008
355	502	835	1.262
Neuabschlüsse Berufsausbildung Koch⁵⁴			
2005	2006	2007	2008
17.155	18.404	18.700	16.841

Tabelle 8: Kochen/Ernährung im TV, Auszubildende Koch 2005-2008

Dass die Berufswahl von Jugendlichen auch durch das Medium Fernsehen beeinflusst wird, bestätigt Hans-Ulrich Koch im Interview: „Als ich noch Berufsberater war, von 1999 bis 2009, da ging das los mit diesen Serie wie Giraffe, Gorilla & Co. [sic!]⁵⁵ Jede dritte Sendung im Dritten hatte etwas mit Zoo zu tun. Da kamen die Jugendlichen in Scharen um die Ecke und wollten Tierpfleger werden. [...] Oder irgendwelche Reisesendungen: „Mein Auslandstagebuch“ hier oder „Die Auswanderer“ dort, schon war die Reisebranche im Fokus bei vielen Jugendlichen.“⁵⁶

Im Jugendalter ist man auf der Suche nach der eigenen Identität. Da Medien eine große Rolle im Leben von Jugendlichen spielen, bieten sie eine Reihe an Vorbildern, an denen sie sich orientieren können.⁵⁷ Nicht nur, dass man sich etwas von ihnen abgucken kann, wie bei realen Personen, denen man im Leben begegnet, man sieht auch beispielhaft,

⁵² vgl. BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG (2009), S. 17

⁵³ Hierbei werden folgende Sender einbezogen: ARD, ZDF, RTL, PRO7, RTL II, VOX, Kabel 1. vgl. elcartelmedia.de: Erfolgsrezepte. Kochsendungen und deren Einfluss auf das Koch- und Konsumverhalten (25.09.2009)

⁵⁴ vgl. BUNDESMINISTERIUM FÜR BERUFSBILDUNG (2009), S. 322

⁵⁵ *Seehund, Puma & Co., Panda, Gorilla & Co., Elefant, Tiger & Co., Leopard, Seebär & Co., Wolf, Bär & Co.* sowie *Erdmännchen, Giraffe & Co.* und *Nashorn, Zebra & Co.* sind Sendungen, die in den Programmen der ARD gezeigt werden. Im Mittelpunkt der Sendungen steht das Leben der Tiere in verschiedenen Zoos und Tierparks Deutschlands.

⁵⁶ Interview Hans-Ulrich Koch, 20.06.2013

⁵⁷ vgl. WEGENER, Claudia (2004): S. 21

wie sich bestimmte Handlungen auswirken.⁵⁸ In der Realität sieht man die Folgen erst, nachdem ein längerer Zeitraum vergangen ist. Durch die Raffung der Zeit, die häufig vorgenommen wird im Fernsehen, können die Zuschauer am Verlauf eines Lebens innerhalb einer halben Stunde teilhaben und diesen verstehen. Auf den Beruf bezogen bedeutet es, dass man beispielsweise sehen kann, ob jemand mit einer Tätigkeit erfolgreich ist und wenn ja, aus welchen Gründen. Dies wird besonders deutlich in Formaten wie *Rach, der Restauranttester* (s. Kapitel 3.1.3).

⁵⁸ vgl. WEGENER, Claudia (2004): S. 23

3 Berufe im Fernsehen

3.1 Wirklichkeitswiedergebende berufsbezogene Sendungen

3.1.1 Reportagen über Berufe

Das Wort Reportage kommt vom lateinischen *reportare* (*reporto*), welches u.a. *berichten* bedeutet.⁵⁹ Berichtet werden Geschichten, die dann dem Rezipienten möglichst lebendig erzählt werden, sodass dieser den Eindruck erhält, er sei dabei. Der Inhalt der Reportage ist real sowie zeitlich und räumlich begrenzt. Er wird in chronologischer Reihenfolge erzählt, wodurch eine Dramaturgie, ein Spannungsbogen geschaffen wird.⁶⁰

Die Moderatorin Charlotte Roche hat in einer fünfteiligen Serie verschiedene Berufe vorgestellt, indem sie selber den Beruf für einen Tag ausgeführt hat. *Charlotte Roche unter ...* präsentiert folgende Berufe: Bestatter, Müllmann, Altenpfleger, Jäger und Trucker. In der Sendung werden die Berufe mit Vor- und Nachteilen präsentiert. Weder wird ein Beruf hoch gelobt, noch wird ein Ausübender verspottet. Die Sendung lief erstmalig vom 1. - 20. Oktober 2008 um 23.15 Uhr auf 3sat. Seitdem wurde sie wiederholt auf 3sat und ZDFkultur gezeigt.⁶¹

Charlotte Roche trifft als Moderatorin eher unvorbereitet auf Ausübende des Berufes und verbringt mit diesen ein bis zwei Arbeitstage. Dabei erfährt man, welche Aufgaben zu dem Beruf gehören, allerdings wirken die Interviews sehr spontan und nicht vorbereitet, sodass der Zuschauer nicht alle relevanten Informationen erhält, die ein Jugendlicher beispielsweise für seine Berufswahl benötigen würde.

mieten, kaufen, wohnen zeigt, wie ein Makler Wohnraumsuchenden bei ihrer Suche zur Seite steht. Die Sendung läuft seit dem 13.10.2008, zuerst wochentags im Nachmittags-, dann im Vorabendprogramm und zwischenzeitlich am Samstagnachmittag auf VOX.⁶² *mieten, kaufen, wohnen* erreichte 2012 um die zehn Prozent Marktanteil in der

⁵⁹ vgl. de.pons.eu: reportare (o.J.)

⁶⁰ vgl. WITZKE, Bodo; ROTHBAUS, Ulli (2003), S. 20

⁶¹ vgl. fernsehserien.de: Charlotte Roche unter... (o.J.)

⁶² vgl. fernsehserien.de: mieten, kaufen, wohnen (o.J.)

werberelevanten Zielgruppe von 14 - 49 Jahren.⁶³ Die Sendung könnte man ebenfalls in die Kategorie Reportage einordnen. Allerdings gehört die Sendung zu den geskripteten Sendungen, das heißt, sie beruht auf einem Drehbuch und gibt nicht die Wirklichkeit wieder. Dabei ist die Wirklichkeit der Mittelpunkt einer Reportage. Diese Sendung lässt sich demnach eher in die Kategorie Reality-TV einordnen, genauer Doku-Soap, welche wahr zu sein scheint, aber Fiktion und Wirklichkeit miteinander vermischt.⁶⁴ Am Ende jeder Sendung wird folgender Satz eingeblendet: „Die Geschichten unserer Makler sind frei nacherzählt“ Die Sendung *mieten, kaufen, wohnen* gehört also eigentlich in den fiktionalen Bereich, wird aber an dieser Stelle erwähnt, weil man weiß, dass Sendungen des Reality-TVs von einigen Zuschauern eher als wirklichkeitswiedergebend wahrgenommen wird. In einer Studie gaben immerhin 30 % der 6- bis 18-Jährigen an, dass sie das Format *Familien im Brennpunkt* für echt hielten. Nur 22 % erkannten, dass es sich um komplett ausgedachte Geschichten handelt. Die anderen 48 % glaubten, dass es wahre Geschichten sind, die nachgespielt werden.⁶⁵

3.1.2 Dokumentationen über Berufe

Im Gegensatz zu einer Reportage, bei der der Zuschauer das Gefühl haben soll, mit dabei zu sein, ist das Ziel einer Dokumentation, den Zuschauer mit Informationen zu versorgen. Diese werden neutral dargestellt und der Zustand wird analysiert.⁶⁶

Eine Dokumentationsreihe, die sich mit Ausbildungsberufen beschäftigt, ist *Ich mach's!* auf dem Bildungskanal BR-alpha. Die Sendung richtet sich an Jugendliche in der Berufsorientierungsphase und ist crossmedial angelegt, in diesem Fall sind alle Inhalte sowie zusätzliches Informationsmaterial im Internet beispielsweise als Podcast verfügbar. Der Zuschauer wird darüber informiert, welche Voraussetzungen man braucht, um diesen Beruf auszuüben, sowie welche Vor- und Nachteile der Beruf hat und welche Aufgabenbereiche der Beruf umfasst. Dieses wird in Grafiken sehr anschaulich dargestellt. Eine Folge dauert zwischen 14 und 15 Minuten. Die Sendung wird seit

⁶³ vgl. kommunikation.vox.de: Juni 12 Quoten (02.07.2012) und kommunikation.vox.de: Februar 12 Quoten (02.07.2012)

⁶⁴ vgl. RENNER, Karl Nikolaus (2012), S.97

⁶⁵ vgl. GÖTZ, Maya (2012), S. 57 f

⁶⁶ vgl. WITZKE, Bodo; ROTHBAUS, Ulli (2003), S. 83

dem 18.02.2008 montags um 19.00 Uhr ausgestrahlt. Bisher wurden über 230 Berufe vorgestellt.⁶⁷

3.1.3 Berufsbezogene Expertenhearings

Zu den Expertenhearing-Sendungen zählt beispielsweise *Rach, der Restauranttester*. Christian Rach, selber Koch und Betreiber mehrerer Restaurants, besucht in jeder Folge ein Restaurant, das seine Hilfe angefordert hat. Die Folgen sind alle nach dem gleichen Schema aufgebaut: Christian Rach bestellt sich eine Auswahl aus der Speisekarte, um diese einerseits geschmacklich und handwerklich zu bewerten sowie den Ablauf im Restaurant als Gast wahrzunehmen. Danach besucht er die Küche, um dann die Probleme aufzuzeigen und mit den Mitarbeitern zu besprechen. Danach wird das Restaurant für die restliche Woche geschlossen und die Probleme werden behoben, was meistens bedeutet, dass die Küche gereinigt, die Einrichtung des Restaurants geändert und die Speisekarte überarbeitet wird. Nachdem Christian Rach alle seine Tipps an die Betreiber weitergegeben hat, folgt ein Neueröffnungsabend, der gleichzeitig eine Probe darstellt. Zusätzlich folgt ein späterer Besuch, um die Veränderungen auf Nachhaltigkeit zu untersuchen. Die erste Staffel der Sendung lief im Dezember 2006, seitdem zeigte RTL noch sechs weitere.⁶⁸

Ein als erfolgreich dargestellter Kollege gibt einem als nicht erfolgreich dargestellten Kollegen Ratschläge, damit dieser sich verbessern kann. Die Darstellung ist einerseits sehr negativ, weil der Ist-Zustand des thematisierten Restaurants/ der Wirkungsstätte schlecht und erfolglos ist. Andererseits wird versucht, diesen Zustand zu verbessern, was teilweise gelingt und somit zeigt, dass jeder Erfolg haben kann.

Zudem werden verschiedene Facetten des Berufes gezeigt. Der Zuschauer sieht nicht nur, wie der Koch Gemüse schneidet und wie dieses dann im Topf kocht, sondern er sieht auch die Zusammenstellung der Speisekarte, den Einkauf der Zutaten, natürlich die Zubereitung, aber auch das Umsorgen der Gäste. Auch auf die Wirkungsstätte des Kochberufs wird eingegangen: Die Einrichtung des Speiseraums, aber auch die Sauberkeit der Küche sind häufig ein

⁶⁷ vgl. fernsehserien.de: Ich mach's! (o.J.)

⁶⁸ vgl. fernsehserien.de: Rach, der Restauranttester (o.J.)

Thema. Dadurch bekommt der Zuschauer ein durchaus realistisches Bild des Berufes, im Gegensatz zu Sendungen, in denen schon erfolgreiche Berufsinhaber dargestellt werden.

Zwei weitere Sendungen, die hier einzuordnen sind, zeigen ebenfalls Köche, die anderen Restaurantbetreibern Tipps geben. *Die Kochprofis – Einsatz am Herd* läuft seit 2005 auf RTL II, *Die Küchenchefs* sind seit 2009 auf VOX zu sehen.

Im Rahmen der Sendung *SAM – Das Mittagmagazin* auf ProSieben gibt es auch ein Expertenhearing für den Friseurbereich, auf das später noch eingegangen wird (Kapitel 5.3).

3.2 Berufsbezogene Sendungen mit Eigenwirklichkeit

3.2.1 Quizsendungen über Berufe

Eine Sendung hat eine Eigenwirklichkeit, wenn sie in einer eigenen Welt, beispielsweise auf einer Bühne, und mit eigenen Regeln, wie unter Leitung eines Gesprächsführers, stattfindet. Dazu zählt beispielsweise auch die Quizshow *Was bin ich?*, welche von 1955 bis 1989 im Ersten der ARD, sowie von 2000 bis 2005 auf kabel eins lief. Das Prinzip der Sendung war sehr einfach: Ein vierköpfiges Rateteam musste dem Berufsausübenden geschlossene Fragen stellen. Vor der Raterunde macht der Ausübende eine typische Handbewegung. Dem Zuschauer wurde die Tätigkeit in einer Bauchbinde am Anfang verraten. Für jedes Nein erhielt der Berufsausübende 5,00 Deutsche Mark, später Euro, insgesamt waren zehn Neins möglich bis aufgelöst wurden.⁶⁹ Danach zeigte ein Einspieler den Ausübenden bei seiner Tätigkeit. Die erste Berufsausübende war eine Friseurin.⁷⁰ Es wurden allerdings auch Berufe vorgestellt, deren Bezeichnung nicht immer korrekt war, beispielsweise Negerkuss-Produzentin [sic!].⁷¹ Die korrekte Berufsbezeichnung hierfür könnte beispielsweise Fachkraft für Süßwarentechnik sein. Durch diese Sendung wurden aber die unterschiedlichsten beruflichen Tätigkeiten neutral oder positiv dargestellt, allerdings auch nur sehr oberflächlich.

⁶⁹ vgl. fernsehserien.de: Was bin ich? (o.J.)

⁷⁰ vgl. fernsehlexikon.de: Was bin ich? (o.J.)

⁷¹ Diese Tätigkeit wurde in der Sendung vom 20.11.2003 auf kabel eins vorgestellt.

3.2.2 Bühnenshows mit Ausführenden eines Berufes

Zu dieser Art von Sendungen zählt beispielsweise die Sendung *Lanz kocht!*, die Ende 2012 eingestellt wurde. Sie lief vier Jahre lang um 23.00 Uhr im ZDF. Die ersten zwei Jahre hieß die Sendung *Kerner kocht* und wurde von Johannes B. Kerner moderiert.

Bei einer Bühnenshow müssen nicht nur die Zuschauer vor dem Fernseher, sondern auch die Zuschauer im Studio unterhalten werden. Verschiedene erfolgreiche Köche bereiteten ein fünfgängiges Menü zu, wobei jeder Koch für einen Gang zuständig war. Die Köche erklärten ihre Arbeitsschritte und gaben zusätzliche Tipps zur Zubereitung von Speisen. Die Rezepte wurden zum Nachkochen auf der Internetpräsenz der Sendung veröffentlicht.

Der Beruf wurde nicht in seiner eigentlich Umgebung gezeigt – im Gegensatz zu beispielsweise *Rach, der Restauranttester* – sondern als Performance, die durchweg positiv zu beurteilen ist. Auch wenn ein Gericht nicht gelang, wurde dies positiv ausgelegt, damit man dem Zuschauer zeigen kann, dass auch einem Koch etwas missglücken kann. Das Studiopublikum konnte probieren und lobte die Köche meistens für deren Leistung.

3.3 Fiktionale berufsbezogene Sendungen

3.3.1 Berufsbezogene Serien

Berufsbezogene Serien zeigen häufig Berufe aus dem Gesundheits- oder Kriminalistikbereich. Beispiele dieser Serien sind: die *CSI*-Serien (Las Vegas, New York, Miami), die *SOKO*-Serien (Leipzig, München, Wismar, Köln, Stuttgart, Wien), *Dr. Molly & Karl* oder *Scrubs – Die Anfänger*. Die Serien spielen zum großen Teil an den Arbeits- und Einsatzorten der Charaktere und begleiten sie bei ihrer Tätigkeit, die meistens auch im Mittelpunkt der Geschichte steht. Bei den kriminalistischen Serien wird in jeder Folge ein Fall behandelt, der gelöst werden muss. Dies ist der Konflikt, der die Spannung ausmacht.

Bei vielen Serien, die in Krankenhäusern spielen, stehen auch persönliche Beziehungen im Vordergrund. Diese lassen sich gut darstellen, da es eine feste Gruppe von Charakteren gibt, die durch verschiedene, leicht auszutauschende Personen, nämlich die Patienten, ergänzt werden. Die dort herrschenden Hierarchien bieten zudem viele Möglichkeiten, Konflikte zu konstruieren.

Hierbei erfahren Jugendliche zwar auch, welche Aufgabenbereiche zu dem jeweiligen Beruf gehören, jedoch entsteht eine falsche Vorstellung, da es immer einen Konflikt geben muss, um Spannung zu erzeugen und der reale Arbeitsalltag zum Glück nicht jeden Tag einen Toten oder einen Notfall bietet.

3.3.2 Berufsbezogene Spielfilme

Zu den bekanntesten berufsbezogenen Spielfilmen gehören die *Tatort*-Filme der ARD. Seit 1970 ermitteln verschiedene Kommissare fast jeden Sonntag. Dabei steht, wie auch bei den berufsbezogenen fiktionalen kriminalistischen Serien, jeweils ein Fall im Mittelpunkt, der gelöst werden soll. Verschiedene Berufe und deren Tätigkeitsbereiche aus dem Berufsbereich der Kriminalistik werden gezeigt. In den Filmen ist der Beruf und seine Tätigkeit Mittelpunkt der Handlung.

3.4 Wirklichkeitswiedergebende Sendungen ohne direkten Berufsbezug

3.4.1 Nachrichten

Ob Berichterstattung über die Bankenkrise oder über Tarifverhandlungen, auch in Nachrichtenbeiträgen wird von Berufen berichtet. Auch wenn die Beiträge objektiv und ohne Wertung sind, prägen solche Informationen das Bild, was ein Jugendlicher oder die Gesellschaft im Allgemeinen von einer Berufsgruppe hat.

3.4.2 Allgemeinthematische Reportagen

Auch wenn in einer Reportage nicht über einen Beruf berichtet wird, so können Berufe trotzdem Inhalt des Films sein. Als Beispiel sei der Film *Achtung, Ferienhausbetrüger! Die Mallorca-Masche* von Jochen Schulze und Oliver Koytek genannt, der in der Reihe *ZDF.reportage* erstmalig im Jahr 2012 gezeigt wurde. In der Reportage geht es darum, dass Ferienhäuser auf Mallorca angeboten werden, die angeblichen Vermieter dann aber nach der Zahlung nicht mehr erreichbar sind. Obwohl die Reisebranche in diesem Fall auch durch Negativbeispiele dargestellt wird, werden auch positive Beispiele, also Wortbeiträge seriöser Reiseanbieter gezeigt. Ebenfalls werden in der Reportage Mitarbeiter der Polizei gezeigt, obwohl diese Berufsgruppe mit dem Thema Urlaub nicht sofort assoziiert werden kann.

3.4.3 Allgemeinthematische Dokumentationen

Ein Beispiel für eine allgemeinthematische Dokumentation ist der Film *Das Rätsel der Nasca Linien*. Es geht in der Reportage, die erstmalig 2013 auf ZDFinfo gezeigt wurde, um die Scharmlinien in Peru, deren Herkunft noch nicht geklärt ist. Die Dokumentation zeigt unterschiedliche Forscher wie beispielsweise Archäologen, die an Ausgrabungen in Peru beteiligt sind. Obwohl also der Film nicht von Berufen handelt, wird der Wirkungsbereich verschiedener Berufe gezeigt.

3.4.4 Allgemeinthematische Expertenhearings

Mit allgemeinthematischem Expertenhearing ist in diesem Falle nicht gemeint, dass es immer ein anderes Thema gibt sondern, dass sich die Meinung des Experten nicht auf einen bestimmten Beruf und dessen Tätigkeit bezieht.

Zu dieser Gruppe von Sendungen gehört beispielsweise die Einrichtungs- und Umbausendung *Zuhause im Glück – Unser Einzug in ein neues Leben* auf RTL II (erste Folge 2005). In dieser Sendung baut ein Team von Handwerkern um die Innenarchitektin Eva Brenner und den Architekten John Kosmalla das Haus einer Familie um und richtet

dieses neu ein. Sie alle sind Experten für den Themenkomplex Einrichten, Umbau, Hausbau. Der Zuschauer und die Familie bekommen diesbezüglich Tipps. Dargestellt wird der Wirkungsbereich verschiedener Berufe aus der Branche. So besteht das Handwerker-Team u.a. aus Schreibern, Elektrikern, Malern, Fliesenlegern, Sanitärinstallateuren und einem Bauleiter.⁷² Alle diese Berufe werden gezeigt. Sie erklären, woran sie gerade arbeiten und erzählen, welche Aufgaben ihnen Spaß machen oder was sie auch nicht so gerne mögen. Natürlich ist die Arbeit in einer Fernsehserie ein Ausnahmezustand, weil das Team viel weniger Zeit für den Umbau hat als normal üblich. Für eine Fernsehsendung, die nicht als Reportage oder Dokumentation speziell einen Beruf vorstellt, bekommt der Zuschauer aber einen realistischen Eindruck.

3.5 Sendungen mit Eigenwirklichkeit ohne direkten Berufsbezug

3.5.1 Allgemeinthematische Talkshows

Zu dieser Gruppe wird hier beispielsweise *Anne Will* gezählt. In der Talkshow, die mittwochs 22.45 Uhr im Ersten läuft, werden politische und gesellschaftliche Themen diskutiert. Wird ein Beruf erwähnt, steht er meistens nicht im thematischen Mittelpunkt sondern hängt mit dem Thema zusammen. Geht es um die Missbrauchsvorfälle in katholischen Kinderheimen, dann spielen die Berufe katholischer Pastor und Erzieher eine Rolle. Über diese Berufe wird dann auch diskutiert, jedoch sind sie nicht der Grund der Diskussion. Die Berufe können jedoch positiv oder negativ erwähnt werden. Geht es um Missbrauch, so rücken beide Berufe in eine negative Ecke. Die gleichen Berufe könnten aber positiv dargestellt werden, wenn die Talkshow sich thematisch mit dem Einsatz der Kirche in der dritten Welt beschäftigt und den Waisenheimen für Kinder, deren Eltern an der Aids-Erkrankung gestorben sind. Dann nehmen die beiden Berufsgruppen, die bei dem Missbrauchsthema negativ in Erinnerung bleiben, einen positiven Platz ein, ihr Image verbessert sich also.

⁷² vgl. bauteam.tv: Team (o.J.)

3.5.2 Allgemeinthematische Gameshows

Eine der erfolgreichsten Shows, die dieser Kategorie zuzuordnen ist, ist *Schlag den Raab*. In dieser Sendung tritt ein Kandidat in verschiedenen Wettbewerben gegen den Moderator Stefan Raab an. Da alle Kandidaten, die zur Auswahl stehen, vorgestellt werden, erfährt man auch ihre Berufe. Gewinnt ein Kandidat gegen Stefan Raab, so kann sich das auf das Image des Berufes auswirken. Gewonnen haben bisher Personen, die folgenden Berufsgruppen angehören: Ingenieur⁷³, Arzt⁷⁴, zweimal Polizist⁷⁵, Marketing-Manager⁷⁶, Chemie-Doktorand⁷⁷, Pharmaziepraktikant⁷⁸, Unfallchirurg⁷⁹, Gymnasiallehrer⁸⁰, Vertriebslogistiker⁸¹, Sportstudent⁸², Versicherungskaufmann⁸³ und Landwirt⁸⁴.

Der Gewinner wird als Held gefeiert und der Beruf kann in Zukunft mit dem Image des Gewinnertypen assoziiert werden, schließlich konnte ein Ausführender in verschiedenen Disziplinen sein Können beweisen.

Auch *Wer wird Millionär?* Ist eine Gameshow, die thematisch kaum weiter gefächert sein könnte. Gewinnt man dort, wird man als intelligent angesehen, weil man 15 Fragen beantworten konnte. Die Berufe der Gewinner können also an Ansehen gewinnen, da der Wissensumfang

⁷³ vgl. augsburger-allgemeine.de: Was macht eigentlich ... Matthias Göbel?

⁷⁴ vgl. presseportal.de: "Schlag den Raab": Peter aus Herne wird Millionär (10.06.2007)

⁷⁵ vgl. presseportal.de: "Schlag den Raab": Polizist Martin gewinnt ein halbe Million Euro (16.09.2007) und vgl. REDDEKER, Jens: Bielefelder Polizist gewinnt 1,5 Millionen Euro bei Raab (18.09.2011)

⁷⁶ vgl. presseportal.de: Multimillionär! Ex-St.-Pauli-Kicker Olufemi gewinnt 2,5 Millionen (01.06.2008)

⁷⁷ vgl. presseportal.de: "Schlag den Raab": Stefan Raab ist wieder auf Rekordjagd (BILD) (12.04.2012)

⁷⁸ vgl. STEMPEL, Philipp (2009)

⁷⁹ vgl. bild.de: „SCHLAG DEN RAAB“-GEWINNER ÜBER NACHT DOPPELMILLIONÄR. Hans Martin: So erlebte ich Stefan Raabs Horror-Sturz (11.04.2010)

⁸⁰ vgl. spiegel.de: "Schlag den Raab": Lehrer wird durch Basketball zum Millionär (19.09.2010)

⁸¹ bild.de: HEIKO SCHUMACHER GEWANN BEI „SCHLAG DEN RAAB“. Das ist der Mann, der die Raab-Million holte! (20.12.2010)

⁸² presseportal.de: Glückliches Händchen! Sportstudent Deaon (33) aus Hanau gewinnt 500.000 Euro bei "Schlag den Raab" (16.01.2011)

⁸³ LÜBBERT, Sophie: "Schlag den Raab". Kurzer Prozess in fünf Stunden (16.10.2011)

⁸⁴ SEIBOLD, Katrin; BOROWSKI, Sascha: Schlag den Raab: Allgäuer Bernd gewinnt 3,5 Millionen Euro (16.12.2012)

des Einzelnen mit der Berufsgruppe in Verbindung gebracht werden kann.

3.6 Fiktionale Sendungen ohne direkten Berufsbezug

3.6.1 Allgemeinthematische Serien

Sendungen dieser Art, in denen kein bestimmtes Thema im Mittelpunkt steht, sondern das Leben an sich, werden oft mehrmals in der Woche ausgestrahlt. Ob *Unter uns*, *Marienhof* oder *Gute Zeiten, schlechte Zeiten* – die Serien zeigen verschiedene Charaktere mit unterschiedlichen Lebensentwürfen, mit denen sich die junge Zielgruppe auch deshalb so gut identifizieren kann, weil auch die Figuren in ihrem Alter, also meist zwischen 14 und 29 Jahren alt sind.⁸⁵ Soaps bieten ihnen Orientierung, wie man ein gutes Leben gestalten kann.⁸⁶

Unter uns wird seit 1994 auf RTL werktäglich ausgestrahlt.⁸⁷ Hier sind die Figuren besonders jung und dementsprechend auch die Zielgruppe (14-19 Jahre).⁸⁸ In der Woche von 11. bis 15. Februar 2013 wurden folgende Berufe oder Orte, an denen eindeutig dieser Beruf ausgeübt wird, genannt oder kurz gezeigt:

⁸⁵ vgl. LANDBECK, Hanne (2002): S. 12

⁸⁶ vgl. LANDBECK, Hanne (2002): S. 204

⁸⁷ vgl. LANDBECK, Hanne (2002): S. 14

⁸⁸ vgl. LANDBECK, Hanne (2002): S. 19

	Berufe, die genannt wurden:	Berufe oder Orte, an denen eindeutig dieser Beruf ausgeübt wird, die gezeigt wurden:
11.02.2013 Till platzt der Kragen		<ul style="list-style-type: none"> - Fitnesstrainer - Krankenschwester - Radiomoderator - Buchautor
12.02.2013 Utes schlimmste Befürchtung	<ul style="list-style-type: none"> - Lehrer - Polizist - Koch - Musiker 	<ul style="list-style-type: none"> - Radiomoderator - Fitnesstrainer - Konditor - Arzt
13.02.2013 Pacos Schweigen	<ul style="list-style-type: none"> - Konditor - Barkeeper - Schuldirektor - Lehrer - Arzt 	<ul style="list-style-type: none"> - Koch und Beikoch - Barkeeper - Radiomoderator
14.02.2013 Britta ist verzweifelt		<ul style="list-style-type: none"> - Koch - Radiomoderator
15.02.2013 Spendet Bela seine Leber?	<ul style="list-style-type: none"> - Arzt - Konditor 	<ul style="list-style-type: none"> - Lektor - Autor - Radiomoderator - Krankenschwester

Tabelle 9: Berufe in der Soap *Unter Uns*, 11.-15.02.2013, eigene Beobachtung

Der Beruf des Radiomoderators wird sehr häufig gezeigt. Ebenfalls oft gezeigt oder erwähnt werden Berufe aus dem medizinischen Bereich (Arzt, Krankenschwester) oder Berufe aus der Gastronomie (Beikoch, Koch, Barkeeper, Konditor).

Gute Figuren gehen auch positiv besetzten Berufen nach, von denen viele in der Medienbranche angesiedelt sind oder zumindest an diese angrenzen.⁸⁹ Medien zeigen also Berufe der eigenen Branche sehr vorteilhaft. Das sieht man auch in den beobachteten Folgen von *Unter Uns*, in denen der Beruf des Radiomoderators sehr oft zu sehen ist. Negative Aspekte, wie beispielsweise unregelmäßige und lange

⁸⁹ vgl. LANDBECK, Hanne (2002): S. 161

Arbeitszeiten, werden selten oder gar nicht erwähnt, weil die Soapcharaktere auch noch Freizeit haben müssen, um Beziehungen zueinander zu pflegen oder zu zerstören, was im Mittelpunkt von Soaps steht. Andere Berufe, die auftauchen, sind solche, die an Orten tätig sind, an denen sich die Figuren begegnen.⁹⁰ Das Restaurant Schiller, in dem die Serienfigur Ute als Köchin arbeitet oder die Konditorei beispielsweise, auch ein Friseursalon würde sich eignen, da auch hier Klatsch und Tratsch ausgetauscht wird, also darüber geredet wird, wie es gerade um die Beziehungen zwischen den Serienfiguren steht.

Die Berufe der Serienfiguren sind interessant, denn „Sie [die Jugendlichen, Anm. des Verf.] suchen Vorbilder, denen sie nacheifern können, Figuren, die sie anhimmeln oder von denen sie sich distanzieren und die ihnen durch ihre tägliche Bildschirmwiederkehr Sicherheit geben.“⁹¹

Besonders für Mädchen sind Soaps wichtig, sie stehen an zweiter Stelle der Lieblingsmedien, nach aktueller Musik.⁹² Das gilt insbesondere für Mädchen ab 13 Jahren, also für jene, die in dem Alter sind, in dem Berufswünsche gefestigt werden. Besonders Realschülerinnen gucken gerne Soaps (47,17%), wobei sie vor allem *Gute Zeiten, schlechte Zeiten* bevorzugen, was von 64,15% der Befragten derselben Studie gesehen wird.⁹³

In der Befragung, die im Rahmen dieser Bachelorarbeit durchgeführt wurde, stehen Sendungen wie *Berlin – Tag & Nacht* und *Köln 50667* auf der Liste der Lieblingssendungen (s. Kapitel 2.2.5). Diese zählen ebenfalls zu den Soaps, genauer gesagt Doku-Soaps, da sie den Eindruck vermitteln, es gäbe kein Drehbuch, sondern nur die realen Ereignisse. Die Laienschauspieler haben facebook-Profile, durch die die Zuschauer direkt in Kontakt mit den Charakteren der Sendungen treten können. Das könnte ein Grund sein, warum Jugendliche diese Sendungen bevorzugen. Auch die Identifikation wird so leichter, weshalb die Charaktere eine große Vorbildfunktion einnehmen.

⁹⁰ vgl. LANDBECK, Hanne (2002): S. 162

⁹¹ LANDBECK, Hanne (2002): S. 113

⁹² vgl. MARCI-BOEHNCKE, Gudrun; RATH, Matthias (2007): S. 26 f.

⁹³ vgl. MARCI-BOEHNCKE, Gudrun; RATH, Matthias (2007): S. 89. Die Prozentzahlen beziehen sich auf die sogenannten Experten, also die Jugendlichen, die dieses Medium besonders favorisieren.

3.6.2 Allgemeinthematische Spielfilme

Auch Spielfilme, in deren Mittelpunkt nicht die berufliche Tätigkeit steht, stellen Berufe dar. Diese Darstellung kann dem Zuschauer einen Eindruck des Berufs vermitteln. Als Beispiel seien der deutsche Film *Bella Martha* und sein amerikanisches Remake *Rezept zum Verlieben* genannt, in denen durchgehend ein bestimmter Beruf gezeigt wird, in diesem Fall der des Kochs, bei denen aber im Mittelpunkt der Handlung eine Liebesgeschichte steht. Die Küche wird zum Ort des Geschehens und auch das Kochen an sich wird thematisiert. Allerdings bieten – hier im Gegensatz zu den *Tatort*-Spielfilmen – der Beruf und sein Umfeld nur den Rahmen für die eigentlichen Konflikte, nämlich menschliche Beziehungen.

3.7 Schülerbefragung zu aus Fernsehsendungen bekannten Berufen

In der Befragung wurden Jugendliche gebeten, Berufe zu nennen, die sie aus dem Fernsehen kennen und die Sendung, in der sie diese wahrgenommen haben.

Gymnasium	Realschule	Hauptschule
Arzt	Arzt	Arzt
Architekt	Koch	Architekt, Fußballer
Barkeeper, Physiker	Architekt, Barkeeper	Physiker, Koch, Sänger, Tänzer
Anwalt, Immobilienmakler	Physiker, Polizist	-
Modedesigner	Tätowierer, Tierarzt	-

Tabelle 10: meistgenannte Berufe, die aus Fernsehsendungen bekannt sind, nach Häufigkeit der Nennung geordnet, eigene Befragung

Den Arztberuf kennen viele der befragten Schüler auf der Sendung *Scrubs – Die Anfänger*. Die Sendung handelt von jungen Ärzten, das heißt, sie gehört zu den fiktionalen Serien, die durchaus einen Berufsbezug haben, allerdings auch viele allgemeine Themen wie die zwischenmenschlichen Beziehungen der Charaktere beinhalten. Aus *How I met your mother* ist vielen der Beruf Architekt bekannt. Der

Erzähler und Hauptcharakter der Serie Ted Mosby ist Architekt. Die Sendung ist allgemeinthematisch und fiktional. Dass der Hauptprotagonist Architekt ist, wird zwar erwähnt und gezeigt, spielt aber für seinen Charakter eine unbedeutende Rolle. Den Beruf des Barkeepers kennen die Haupt- und Realschüler vorwiegend aus der Sendung *Köln 50667*, Gymnasiasten hauptsächlich aus der Sendung *Die Simpsons*.

Ein Zusammenhang zwischen den Lieblingssendungen der Jugendlichen und den Berufe, die sie aus dem Fernsehen kennen, ist erkennbar. Der Bekanntheitsgrad von Berufen lässt sich folglich durch die Präsenz in Sendungen, die von Jugendlichen konsumiert werden, steigern.

4 Image von Berufsbildern

4.1 Einfluss von der Tätigkeit

Jeder Beruf hat ein Image, was von verschiedenen Faktoren abhängig ist, wie beispielsweise dem Einkommen, dem Freiraum für Gestaltungsmöglichkeiten oder der Wertschätzung, die der Tätigkeit entgegengebracht wird.⁹⁴ Die Informationen über diese Faktoren setzen sich zusammen aus den Erfahrungen, die gemacht wurden, aus Wissen aber auch aus Halbwissen.⁹⁵ Aus diesem Grund lässt sich ein Image nicht einfach verändern, da es nicht von einem Einzelnen, sondern einer Gesamtgruppe geprägt wird und nicht auf Tatsachen beruht.

Möchte man das Image eines Berufes verändern, so gibt es aber die Möglichkeit, einzelne Faktoren, die das Image beeinflussen, zu verändern. Bestimmte Dinge gehören jedoch einfach zu einem Beruf dazu, Schönes wie Unangenehmes: Anderen Menschen in den Mund zu schauen und verfaulte Zähne zu entfernen ist Teil des Zahnarztberufes. Kindergeschrei kann man als Erzieher genauso wenig entgehen, wie Toten als Bestatter. Aus diesem Grund wird nicht jeder Beruf von allen angestrebt und nicht jeder hält bestimmte Belastungen aus. Letztlich muss der Einzelne für sich abwägen, ob ein Beruf mehr positive oder negative Seiten für ihn persönlich hat.

Gehört also Fleischer mit zu den Berufen, die das Ansehen im Freundeskreis verschlechtern würden⁹⁶, so hängt das unter Umständen damit zusammen, dass man damit tote Tiere assoziiert. Daran wird man nichts ändern können, weil tote Tiere zwangsläufig zu diesem Beruf gehören.

Allerdings konnte bemerkt werden, dass die Bezeichnung eines Berufes das Image verändert. Nachdem Verlagskaufmann/-frau umbenannt wurde in Medienkaufmann/-frau für Printmedien, gab es einen Bewerberanstieg.⁹⁷ Das gleiche Verhalten wurde bei dem Beruf Schaugewerbegestalter/-in festgestellt, der seit 2008 in Gestalter/-in für

⁹⁴ vgl. DOSTAL (2002), S. 465

⁹⁵ vgl. heute.de: Berufe: Feuerwehrmann top, Manager flop? (13.05.2013)

⁹⁶ vgl. BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG (Hrsg.) (2011), S. 28

⁹⁷ vgl. braunschweig.ihk.de: Image von Ausbildungsberufen hat Auswirkungen auf Nachfrage (o.J.)

visuelles Marketing umbenannt wurde.⁹⁸ Mit der Bezeichnung des Berufes verändert sich auch das, was Jugendliche damit verbinden. Hier wird besonders deutlich, dass das Image, was die Berufe für die Jugendlichen haben, auf Halbwissen aufbaut, denn nur durch das Ändern der Berufsbezeichnung erschien ihnen der Beruf interessanter. Hans-Ulrich Koch, Teamleiter der Berufsberatung der Arbeitsagentur Hannover sagt im Interview, dass viele Berufsgruppen auch deshalb Probleme hätten, Nachwuchs zu finden, weil die Berufe nicht bekannt seien und nennt als Beispiel den Technischen Konfektionär. Dieser stellt unter anderem Zeltplanen oder Cabrioletverdecke her, ist also auch Zulieferer der Automobilbranche, die bei Jugendlichen einen guten Ruf genießt. Trotzdem fänden viele Jugendliche diesen Beruf erst einmal uninteressant, wenn sie das Wort Zeltplane hören. Ein weiterer Beruf sei der des Brunnenbauers. Brunnen gehören für viele Jugendliche wahrscheinlich nicht in die heutige Zeit, dennoch ist das ein Beruf, mit dem sich eine internationale Karriere machen ließe.⁹⁹

4.2 Einfluss von der Politik

Gerade einem Beruf, wie dem des Friseurs, der häufig mit einem nicht vorhandenen oder sehr niedrigen Mindestlohn in Verbindung gebracht wird, könnte politisch geholfen werden, indem die Löhne gerechter gestaltet werden. Auf einen Mindeststundenlohn von 8,50 € für Friseure ab 2015 konnten sich ver.di und der Zentralverband des Deutschen Friseurhandwerks im April 2013 einigen. Der bessere Lohn soll den Beruf attraktiver für den Nachwuchs machen. Bis dahin werden die Löhne stufenweise angehoben. Die erste Stufe in den neuen Bundesländern ist 6,50 €, was verdeutlicht, wie gering der aktuelle Lohn vieler Friseure ist.¹⁰⁰ Jedoch müssen auch andere Arbeitsbedingungen besser kontrolliert werden: In manchen Arbeitsverträgen von sogenannten Billigfriseuren ist festgelegt, welchen Umsatz der Arbeitnehmer erzielen muss, da er sonst gekündigt werden kann.¹⁰¹ Einem solchen Druck auf die Arbeitnehmer könnte man durch mehr Kontrolle oder aber durch bessere Beratung in den Arbeitsagenturen

⁹⁸ vgl. EBERHARD, Verena; SCHOLZ, Selina; ULRICH, Joachim Gerd (2009), S. 12

⁹⁹ vgl. Interview Hans-Ulrich Koch, 20.06.2013

¹⁰⁰ vgl. tagesschau.de: Einigung auf Mindestlohn. Friseure verdienen bald mindestens 8,50 Euro (22.04.2013)

¹⁰¹ vgl. BOGNANNI, Massimo: 11 Euro pro Haarschnitt – den Preis zahlt der Friseur (21.12.2011)

entgegenwirken. Derartige Maßnahmen müssten allerdings gesetzlich vorgegeben werden, da sie ansonsten wohl kaum umgesetzt würden.

Ebenfalls politisch ist der Einfluss auf die Voraussetzungen, die für bestimmte Berufe erbracht werden müssen. Kann man in Deutschland derzeit mit einem Schulabschluss der 10. Klasse Krankenpfleger oder Hebamme bzw. Entbindungspfleger werden, wurde von der EU-Kommission gefordert, dass die Zulassungsvoraussetzungen insofern geändert werden sollen, dass man mindestens zwölf Schuljahre besucht haben muss.¹⁰² Gerade in Ländern wie Deutschland, wo derzeit ein Mangel an Fachkräften im Pflegebereich besteht, könnte diese Änderung verschiedene Auswirkungen haben: Entweder der Fachkräftemangel nimmt zu oder aber es finden sich mehr Jugendlichen mit höherem Bildungsabschluss, weil der Beruf durch die erhöhten geforderten Bildungsvoraussetzungen an Bedeutung und Ansehen gewinnt.

4.3 Einfluss von den Medien

Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten, Berufe in den Medien zu zeigen. Sobald sie wertend dargestellt werden, ist nicht nachzuvollziehen, ob das in den Medien vermittelte Bild die Meinung der Gesellschaft prägt oder ob Medien die Meinung der Gesellschaft darstellen.

Dass die Meinung der Rezipienten nicht durch die Mediennutzung entsteht sondern nur bestätigt wird, findet sich in der Uses-and-Gratification-Theorie wieder. Demnach selektieren die Nutzer die von ihnen als wichtig eingestuften Informationen, für die sie offen sind. Andere Informationen und Meinungen, die sich nicht mit ihrem eigenen Bild decken, werden ausgeblendet.¹⁰³

Ist man beispielsweise der Meinung, dass Polizisten korrupt sind, so nimmt man Berichte über die Berufsgruppe, in denen sie als ehrbar dargestellt werden, nicht wahr. Werden aber in den Nachrichten Polizisten gezeigt, die brutal gegen Demonstranten vorgehen, so werden die Informationen aufgenommen, da diese in das Bild passen, welches man von Polizisten hat.

¹⁰² vgl. spiegel.de: EU-Pläne: Krankenpfleger erst nach zwölf Schuljahren (19.12.2011)

¹⁰³ vgl. PLAKE (2004), S. 47 ff

5 Beispielberuf: Friseur

5.1 Berufsbild Friseur

Der Friseurberuf, wie man ihn heutzutage kennt, ist aus verschiedenen Berufen hervorgegangen: dem Barbier, dessen Ursprung im Beruf des Baders liegt und heutzutage dem Herrenfriseur entspricht, dem Damenfriseur und dem Perückenmacher. Erst seit 1928 werden Friseure in allen diesen Bereichen ausgebildet.¹⁰⁴

Die duale Ausbildung des Handwerksberufes dauert drei Jahre. Ein Teil der Ausbildung findet in der Berufsschule, der andere in einem Betrieb statt. Die Bundesagentur für Arbeit schreibt in dem Steckbrief zum Friseurberuf, dass es darauf ankäme, kommunikativ zu sein, ebenso wie sorgfältig und geschickt.¹⁰⁵ Der Zentralverband des deutschen Friseurhandwerks empfiehlt zusätzlich unter anderem ein gepflegtes Aussehen, körperliche Fitness und einen guten Schulabschluss.¹⁰⁶ Doch genau da liegt das Problem, das es derzeit in der Branche gibt: Die Auszubildenden kommen zum großen Teil von der Hauptschule. So hatten 64 % der Ausbildungsanfänger 2011 einen Hauptschulabschluss. Nur drei Prozent von ihnen hatten die Hochschulreife erreicht.¹⁰⁷

Nicht nur bei der Schulbildung der Auszubildenden besteht ein großes Ungleichgewicht, auch gibt es deutlich mehr Frauen als Männer in dieser Berufsgruppe. Die Gesellenprüfung wird zu über 90 % von Frauen abgeschlossen. Diese sind erst seit Anfang des 20. Jahrhunderts akzeptiert. Vorher waren die Berufe ausschließlich Männern vorbehalten. Frauen wurden zuerst als Hilfskräfte eingesetzt, die sehr schlecht bezahlt waren.¹⁰⁸

Heute, wo zum großen Teil Frauen im Friseurberuf tätig sind, ist der Lohn immer noch sehr gering. Er zählt zu den schlechtesten in Deutschland.¹⁰⁹ Dies ist aus der Geschichte des Berufes erwachsen, da

¹⁰⁴ vgl. SCHMIDT (Hrsg.) (2008), S. 23 ff.

¹⁰⁵ vgl. berufenet.arbeitsagentur.de: BERUFENET Steckbrief Friseur/in (01.03.2013)

¹⁰⁶ vgl. friseurhandwerk.de: Spezialist und Allrounder in einem (o.J.)

¹⁰⁷ vgl. berufenet.arbeitsagentur.de: BERUFENET Steckbrief Friseur/in (01.03.2013)

¹⁰⁸ vgl. SCHMIDT (Hrsg.) (2008), S. 24 f.

¹⁰⁹ vgl. KYRIASOGLU, Christina: 8,50 Euro revolutionieren die Friseur-Branche (16.05.2013)

immer mehr Frauen den Friseurberuf erlernt haben, sie aber schlechter bezahlt wurden als männliche Kollegen. Eine Änderung dieses Zustandes soll die Einführung des Mindestlohns von 8,50 € pro Stunde ab August 2015 herbeiführen.

5.2 Friseurberuf in den Medien

In diesem Kapitel wird anhand ausgewählter Beispiele die Darstellung des Friseurberufes in den Medien aufgezeigt. Die Auswahl erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, weil damit der Rahmen der Bachelorarbeit überschritten würde.

Der Friseur kümmert sich um das Haar, die Frisur seiner Kunden und auch diese Themen sind mit Klischees besetzt: „Das klassische Hollywoodkino inszeniert Blondinen in der Regel als naive Sexbomben, Wissenschaftler als zerstreute Genies.“¹¹⁰ Da eignen sich doch gerade Blondinen, um ein gängiges Image des Friseurs zu symbolisieren. Für die Talksendung *Fatihland* auf ZDFinfo wurde als Bühne ein türkischer Friseursalon gewählt. Die Auszubildende Pinar ist durchaus als blonde, naive Sexbombe zu beschreiben.¹¹¹ Dabei behauptet das ZDF von der Sendung: „Hier fallen Haare und Tabus, werden Köpfe gewaschen, Klischees gebrochen und ganz nebenbei gegenwärtige Fragen durchdekliniert.“¹¹² Der Comedian Fatih Çevikkollu bespricht mit einem Talkgast politische und gesellschaftliche Themen. Die weiteren Figuren sind ein Onkel, der Salonbesitzer, sowie ein unter einer Burka versteckter Mitarbeiter, der Randinformationen twittert und die Auszubildende Pinar. Sie beteiligen sich an den Gesprächen. In der Folge vom 27. Oktober 2012 geht es beispielweise um Organspende. Çevikkollu fragt Pinar, ob sie Organe spenden würde. Sie sagt, dass sie nur Hegel Organe spenden würde, sogar ihr Hirn und meint ausnahmsweise nicht ihren Hund, der diesen Namen trägt, sondern den Philosophen. Der Kommentar von Çevikkollu daraufhin: „Also wenn du das zuerst spendest, glaubt er, es wäre ein Gruß aus der Küche.“¹¹³ Dies ist nur eines der Beispiele, wie Pinar als Friseurazubildende

¹¹⁰ KRÜTZEN, Michaela (2007), S. 11

¹¹¹ Einen Eindruck erhält man durch ihr Vorstellungsvideo:

<http://www.youtube.com/watch?v=1JVUhasXq6k> (20.10.2012) [Stand: 15.07.2013]

¹¹² zdf.de: Willkommen in "Fatihland". Der scharfe Wochenschnitt mit Fatih Çevikkollu (13.10.2012)

¹¹³ ZDFinfo: Fatihland – Kühles Hirn und warmes Herz (27.10.2012), Minute 03:29

dargestellt wird. Die Sendung wird von der Good Times Fernsehproduktions-GmbH produziert, die noch einige weitere Beiträge verantwortet, in denen Friseure eine Rolle spielen. Die Sendung lässt sich Sendungen mit Eigenwirklichkeit und ohne direkten Berufsbezug zuordnen, wobei sie auch fiktionale Anteile hat.

In der Sendung *SAM – Das Mittagsmagazin* auf Pro7 gibt es verschiedene Serien, in denen Friseure vorkommen, alle produziert von der Good Times Fernsehproduktions-GmbH. Eine der Serien ist *Der Salonretter*, die ähnlich funktioniert wie *Rach, der Restauranttester*. Der Friseur Andreas Wendt – oder auch sein Kollege Joel Platzer – wird in einen Friseursalon gerufen, der nicht so erfolgreich ist wie gewünscht. Er deckt auf, weshalb die Kunden wegbleiben (meistens aufgrund von Dreck und Unfreundlichkeit) und gibt Tipps, wie die Besitzer es besser machen können. Dazu gehören dann das Umdekorieren des Salons sowie ein Coaching für Teamarbeit. Die Beiträge gehören zu den wirklichkeitswiedergebenden berufsbezogenen Sendungen, nämlich dem berufsbezogenen Expertenhearing.

Eine andere Serie im Rahmen von *SAM – Das Mittagsmagazin* ist *Cut or Go*. Dabei geht es darum, dass Jugendlichen, die in ihrem Leben schon einiges falsch gemacht und aus diesem Grund keinen Ausbildungsplatz bekommen haben, um zwei Ausbildungsplätze im Friseurbetrieb von Andreas Wendt kämpfen. Dabei wird erklärt, was beim Friseurberuf wichtig ist und welche Fehler die Jugendlichen machen, z.B. zu spät kommen. Hier handelt es sich auch um eine Art Expertenhearing, wobei die Jugendlichen, die Tipps bekommen, noch nicht Teil der Berufsgruppe sind, sondern es noch werden wollen.

Die Serie *Waschen. Schneiden. Reden.* auf EinsPlus beobachtet drei Friseure und deren Kunden während des Friseurbesuchs: den Besitzer eines Szene-Friseursalons in Berlin, einen jungen Friseur in einem multikulturellen Salon in Mannheim und den Inhaber eines edleren Familienbetriebes in Baden-Baden. Die Friseure werden bei ihrer Arbeit begleitet, wobei es hauptsächlich um die Gespräche mit den Kunden geht. „Die Wirklichkeit ist so vielfältig und reich an Facetten, dass sie sich nie erschöpft. Jeder Mensch hat seine Geschichte, die erzählt werden kann und jede Situation ist prinzipiell einmalig“, behaupten

Witzke und Rothaus.¹¹⁴ Das scheint auch der Hintergrund der Sendung zu sein, bei der man das Gefühl hat, man säße auf dem Stuhl daneben und hört einem typischen Friseurgespräch zu. Das Format wurde produziert von kurhaus production. Laut Christoph Holthof, einem der Produzenten und Entwickler des Formats, sei es auch gar nicht darum gegangen, ein Format zu schaffen, in dem Friseure dargestellt werden. Sie würden aber eine Rolle spielen, da der Friseurbesuch ein intimer Moment sei, bei dem dann auch intime Gespräche geführt würden. Der Friseur sei eine Vertrauensperson. Dass das Format auf dem jungen Digitalsender der ARD laufe, sei ursprünglich gar nicht vorgesehen, sondern die Sendung sei für eine größere Zielgruppe gedacht gewesen. Holthof meint, dass der Cast durchaus typische Friseure darstellen würde. Allerdings müssten sie auch polarisieren.¹¹⁵ Von der Sendung waren 2012 und 2013 zwei Staffeln zu sehen. Da die Zielgruppe des Senders jung ist, stehen alle Folgen dauerhaft im Internet zur Verfügung.¹¹⁶ Die Sendung wird von der Produktionsfirma selber als Dokuserie bezeichnet,¹¹⁷ erinnert allerdings sehr an eine Reportage, da der Zuschauer das Gefühl bekommt, dabei zu sein.

Auch bei *Anne Will* auf Das Erste ging es am 2. November 2011 bei dem Thema Mindestlöhne um Friseure. Die Friseurmeisterin Sybille Hain war zu diesem Thema eingeladen und erzählte im Interview, dass die Umsetzung eines Mindestlohns dazu führen würde, dass Friseure entlassen würden und somit die Arbeitslosenzahl steigen würde. Der Beruf wurde in diesem Fall in einem negativen Zusammenhang (schlechte Bezahlung) genannt. Thematisch lag der Schwerpunkt der Sendung nicht auf dem Friseurberuf. Er wurde als Beispiel herangezogen. Die Sendung gehört zu den allgemeinthematischen Talkshows, also Sendungen mit Eigenwirklichkeit und ohne direkten Berufsbezug.

Auf dem Sender VOX lief im Jahr 2009 die Friseursendung *Top Cut*, eine Castingsendung für Friseure. In verschiedenen Challenges sind am Anfang zehn Friseure gegeneinander angetreten, von denen drei im Finale um eine Saloneinrichtung kämpfen mussten. Drei Juroren haben über das Können der Kandidaten entschieden, wobei Carine

¹¹⁴ WITZKE, Bodo; ROTH AUS, Ulli (2003), S. 26

¹¹⁵ vgl. Interview Christoph Holthof, 01. Juli 2013

¹¹⁶ s. <http://www.einsplus.de/einsplus/waschen-schneiden-reden>

¹¹⁷ vgl. kurhausproduction.de: Filme (o.J.)

Bartholomé und Santino Primavera feste Jurymitglieder waren und durch Wolfgang Lippert, Udo Walz sowie Sandy Meyer-Wölden ergänzt wurden. Die Sendung bestand aus acht Folgen.¹¹⁸ Diese Sendung ist einzuordnen bei berufsbezogenen Sendungen mit Eigenwirklichkeit, da sie einen Showcharakter hat.

¹¹⁸ vgl. fernsehserien.de: Top Cut (o.J.)

5.3 Schülerbefragung zum Image des Friseurberufs

Der dritte Teil wird eingeleitet durch die Frage, welche der vorgegebenen Persönlichkeiten sie kennen und welchen Beruf diese ausüben. Bei den Personen handelt es sich um in den Medien auftretende Köche und Friseure.

Name	Mediale Präsenz (Auswahl)
Köche	
Johann Lafer	<i>Lafer!Lichter!Lecker!</i> , <i>Lanz kocht!</i> , diverse Talkshow Auftritte
Cornelia Poletto	<i>Lanz kocht!</i> , <i>Polettos Kochschule</i>
Alfons Schuhbeck	<i>Lanz kocht!</i> , <i>Küchenschlacht</i>
Tim Mälzer	<i>Schmeckt nicht, gibt's nicht</i> , <i>Tim Mälzer kocht!</i>
Ralf Zacherl	<i>Die Kochprofis</i> , <i>Planet Cook</i>
Friseure	
Udo Walz	wird oft als Starfriseur und Deutschlands bekanntester Friseur bezeichnet, <i>3 Bewerber – ein Job</i>
André Märtens	Head of Hair der Fashion Week Berlin, wird oft in diesem Zusammenhang erwähnt und gezeigt z.B. <i>Punkt 12</i>
Andreas Wendt	Verschiedene Rubriken in der Sendung <i>taff</i>
Sebastian Böhm	bekannt geworden als Friseur von Bill Kaulitz (Tokio Hotel), seitdem in verschiedenen Reportagen zu sehen, z.B. <i>Punkt 12</i>
Carine Bartholomé	war Jurorin der Friseur-Castingshow <i>Top Cut</i>
Santino Primavera	ebenfalls Juror bei <i>Top Cut</i> , Beiträge bei <i>Sat.1 Frühstücksfernsehen</i> oder <i>taff</i>
Marlies Möller	wird oft als Starfriseurin bezeichnet, weibliches Pendant zu Udo Walz, Talkgast bei <i>Volle Kanne</i>
Armin Morbach	Juror bei <i>Germany's Next Topmodel</i> , Talkgast beim <i>Sat.1 Frühstücksfernsehen</i>
Wolfgang Lippert	ebenfalls als Starfriseur bezeichnet, <i>Waschen, Schneiden, Bussi</i>

Tabelle 11: Persönlichkeiten, deren Bekanntheitsgrad bei den Schülern abgefragt wurde

Ziel war es, herauszufinden, ob den Jugendlichen Friseure, die in den Medien präsent sind, schon bekannt sind. Die Köche fungieren als Kontrollgruppe, da es zumindest einen starken Anstieg in der Häufigkeit der Medienpräsenz dieses Berufes gab.

In der Auswertung wurde unterschieden in: Jugendliche kennen die Person nicht, Jugendliche kennen den Namen (wenn sie diesen angekreuzt haben, aber keinen Beruf zuordnen konnten), Jugendliche kennen Namen und Beruf und Jugendliche kennen den Namen, haben ihm aber einen falschen Beruf zugeordnet.

Konnten die Schüler nicht den richtigen Beruf zuordnen, kann es heißen, dass ihnen zwar der Name bekannt vorkommt, sie aber nicht sagen können, woher. Allerdings kann es auch sein, dass sie den Namen ohne Grund angekreuzt haben.

Aus der Befragung geht hervor, dass ein Großteil der Jugendlichen die Personen nicht kennt, weder die Friseure noch die Köche. Der Bekannteste scheint Tim Mälzer zu sein, von dem immerhin 39 der 114 Schülern wussten, dass er von Beruf Koch ist. Danach folgt mit großem Abstand Johann Lafer, dem 19 Schüler den richtigen Beruf zuordnen konnten. Von den Friseuren ist den meisten, wenn überhaupt, Udo Walz bekannt. Insgesamt haben 29 den Namen angekreuzt, wobei 12 wussten, dass er Friseur ist. Die anderen Friseure und auch Köche werden nur von einer sehr kleinen Gruppe oder einzelnen Schülern richtig eingeordnet. Folgenden Personen konnte nie der richtige Beruf zugeordnet werden: André Märtens, Andreas Wendt, Carine Bartholomé, Santino Primavera, Marlies Möller und Armin Morbach.

Auch wenn kaum Friseure bekannt sind, wird durch die Befragung bestätigt, dass der Bekanntheitsgrad der Köche aus den Medien bei den Jugendlichen größer ist.

Weiterhin beschäftigt sich der dritte Teil mit dem Bild, welches die Jugendlichen vom Friseurberuf haben. Dafür wurden die Jugendlichen gebeten aufzuschreiben, welche Eigenschaften sie mit dem Beruf verbinden und auf einer Skala zu bewerten, ob und wie sehr sie verschiedenen Aussagen zustimmen.

Die Schüler konnten bis zu drei Eigenschaften aufschreiben. Allerdings ist auffällig, dass viele Jugendliche keine Eigenschaften, sondern andere Assoziationen mit der Tätigkeit wie „Haare“, „Schneiden“, „Föhnen“ usw. nannten. Eindeutig negative Begriffe wurden 73-mal genannt, eindeutig positive 68-mal. Einige Beispiele, die oft genannt wurden:

eindeutig positiv	eindeutig negativ
kreativ	schlecht bezahlt, billig
gesprächig	eklig
können gut zuhören	anstrengend
freundlich	keine gute Bildung, ärmere Verhältnisse
guter Umgang, Kundenkontakt, Teamarbeit	langweilig, uninteressant, eintönig

Tabelle 12: Beispiele für positive und negative Eigenschaften von Friseuren, eigene Befragung

An dieser Stelle lässt sich erkennen, dass die Schüler die Attraktivität des Berufs mittelmäßig einschätzen, da etwas gleich viele positive und negative Eigenschaften genannt werden. Das heißt, sie kennen Vor- und Nachteile des Berufes.

Um einen weiteren Eindruck davon zu bekommen, wie die Schüler über den Friseurberuf denken, wurden ihnen unter anderem 17 Sätze vorgegeben, für die sie auf einer Skala ihre Zustimmung äußern sollten („stimme nicht zu“ bis „stimme voll zu“). Unkonkrete Werte wie doppeltes ankreuzen oder Kreuze zwischen den Kategorien wurden nicht gewertet. Einige Schüler konnten auch nicht alle Sätze bewerten und haben diese unausgefüllt gelassen. Somit waren 76 % der Fragebögen in diesem Teil vollständig zu verwenden (87 von 114 Fragebögen). Da diese Schüler ihre Meinung genau zuordnen konnten, ist davon auszugehen, dass ihr Bild, welches sie vom Friseurberuf haben, sehr ausgeprägt ist.

Die Sätze können entweder positiv oder negativ für den Friseurberuf gewertet werden, sodass eine Zuordnung von Punkten von 1 bis 4 erfolgen kann, wobei 1 für negativ und 4 für positiv für den Friseurberuf steht. Manche Antwortmöglichkeiten wurden deshalb umgepolt:

	stimme nicht zu	stimme voll zu
Ich gehe häufig zum Friseur.	1	4
Der Friseurbesuch macht mich glücklich.	1	4
Friseur ist ein guter Beruf.	1	4
Friseure sind dumm.	4	1
Friseur ist ein anstrengender Beruf.	4	1
Friseure machen Menschen schöner.	1	4
Friseur ist ein langweiliger Beruf.	4	1
Friseure bekommen zu wenig Geld.	4	1
Friseur ist ein angesehener Beruf.	1	4
Friseure sind Handwerker.	1	4
Friseure sind kreativ.	1	4
Friseure können gut zuhören.	1	4
Friseur ist ein ekliger Beruf.	4	1
Friseure wissen viel.	1	4
Friseure treffen viele Stars.	1	4
Friseure sind Künstler.	1	4
Friseur ist ein schlecht bezahlter Beruf.	4	1

Tabelle 13: Polung der Skalen für die Auswertung der Aussagen

Dabei ergab sich, dass die 87 Schüler den Beruf durchschnittlich mit 2,45 bewerten, was mit mittelmäßig mit einer Tendenz zu schlecht zu werten ist. Zählt man alle Punkte jedes einzelnen zusammen, so kann im schlechtesten Falle 17 Punkte als Ergebnis herauskommen, im besten Fall 68. Die Schüler bewerten den Beruf mit minimal 27 Punkten, maximal mit 65 Punkten. Diese Bewertungen wurden nun in fünf Kategorien eingeteilt, um zunächst zu untersuchen, wie die Schüler im Durchschnitt den Friseurberuf bewerten.

Kategorie	Punkte	Gymnasium	Realschule	Hauptschule
1	57-68	0 Schüler = 0 %	0 Schüler = 0 %	1 Schüler = 4 %
2	47-56	1 Schüler = 9,1 %	15 Schüler = 29,4 %	7 Schüler = 28 %
3	37-46	6 Schüler = 54,5 %	25 Schüler = 49 %	12 Schüler = 48 %
4	27-36	4 Schüler = 36,4 %	11 Schüler = 21,6 %	5 Schüler = 20 %
5	17-26	0 Schüler = 0 %	0 Schüler = 0 %	0 Schüler = 0 %

Tabelle 14: Bewertungen des Friseurberufs eingeordnet in Kategorien

Gut für den Friseurberuf ist auf jeden Fall, dass keiner der Schüler den Beruf durchweg schlecht bewertet hat. Allerdings gibt es nur einen Schüler der Hauptschule, der den Beruf sehr positiv gesehen hat, nämlich mit 65 der möglichen 68 Punkte. Der größte Teil der Schüler hat den Beruf mittelmäßig bewertet. Die eher negativen oder eher positiven Bewertungen unterscheiden sich aber bei den verschiedenen Schülergruppen insofern, dass Gymnasiasten den Beruf eher als negativ betrachten, Real- und Hauptschüler eher als positiv.

Werden die Aussagen in zwei Kategorien „(eher) positiv“ und „(eher) negativ“ eingeteilt, wobei positiv keine Zustimmung zur Aussage bedeutet, sondern eine positive Bewertung, so entsteht folgendes Ergebnis:

	(eher) negativ	(eher) positiv
Ich gehe häufig zum Friseur.	51	36
Der Friseurbesuch macht mich glücklich.	42	45
Friseur ist ein guter Beruf.	64	23
Friseure sind dumm.	16	71
Friseur ist ein anstrengender Beruf.	43	44
Friseure machen Menschen schöner.	28	59
Friseur ist ein langweiliger Beruf.	32	55
Friseure bekommen zu wenig Geld.	51	36
Friseur ist ein angesehener Beruf.	59	28
Friseure sind Handwerker.	68	19
Friseure sind kreativ.	23	64
Friseure können gut zuhören.	25	62
Friseur ist ein ekliger Beruf.	26	61
Friseure wissen viel.	70	17
Friseure treffen viele Stars.	62	25
Friseure sind Künstler.	47	40
Friseur ist ein schlecht bezahlter Beruf.	55	32

Tabelle 15: Bewertung der Aussagen betreffend des Images des Friseurberufs, eigene Befragung

Daraus folgt, dass die Schüler den Beruf als einen eher nicht angesehen und guten Beruf einordnen, was möglicherweise damit zusammenhängt, dass auch ein Großteil der Schüler den Beruf als schlecht bezahlt einstuft. Auch wird der Friseurberuf nicht als Handwerk gesehen, obwohl er dazu zählt. Es fällt auf, dass die Schüler Friseure zwar nicht als „dumm“ erleben, ihnen jedoch nicht viel Wissen zutrauen. Dafür werden Friseuren Eigenschaften wie Kreativität, Schönheitssinn und Geschick im Umgang mit Menschen („Friseure können gut zuhören.“) zugeschrieben. Viele Schüler sehen realistisch, dass Friseure nicht automatisch mit Stars in Kontakt kommen.

Auffällige Ergebnisse, also Aussagen, die ein großer Teil der Schüler eindeutig bestätigt oder abgelehnt hat, sind folgende:

- Der Aussage „Friseure sind dumm.“ stimmen 51 der 87 der Schüler nicht zu.
- 50 der 87 einbezogenen Schüler stimmen der Aussage „Friseure sind Handwerker.“ nicht zu.
- Dafür schätzen 40 der 87 Schüler den Beruf eindeutig als kreativ ein.
- Dass Friseure viel wissen, dem stimmen 50 der 87 Schüler eher nicht zu.
- 40 der 87 Schüler stimmen voll zu, dass Friseur ein schlecht bezahlter Beruf ist.

Drei der insgesamt 114 Schüler möchten gerne Friseur werden. Sie sind alle weiblich und besuchen eine Realschulklasse in Magdeburg. Zwei von ihnen wollten auch schon in der Grundschule den Friseurberuf ergreifen. Ihre Bewertungen liegen in der Skala bei 44, 50 und 55 Punkten. Ihre Beweggründe scheinen darin zu liegen, dass sie Spaß an der Tätigkeit haben möchten, diese auch als kreativ einschätzen. Sie bewerten den Beruf auch als angesehen, haben aber ein relativ realistisches Bild von der Bezahlung, was ihnen aber auch nicht wichtig zu sein scheint. Sie haben bei den Eigenschaften entweder positive oder aber neutrale Begriffe genannt. Ihnen ist keiner der medial präsenten Friseure, die zur Auswahl standen, bekannt.

6 Empfehlung für die Integration des Friseurberufs in Fernsehsendungen

Damit Jugendliche die Berufe kennen, ist es wichtig, diese in Sendungen, die Jugendliche schauen, zu integrieren. Viele der Jugendliche gaben in der Befragung an, die Berufe Arzt, Architekt, Koch, Fußballer, Barkeeper und Physiker aus Fernsehsendungen zu kennen (s. Kapitel 3.7). Die Berufe liegen auf den Plätze eins bis drei bei Betrachtung der Ergebnisse unterteilt in Schulformen. Jedoch wurden nur Fußballer und Arzt von mindestens zwei der befragten Jugendlichen als Traumberuf genannt. Physiker wird beispielsweise überhaupt nicht als Berufswunsch erwähnt. Die Medienpräsenz der Berufe bedeutet also nicht automatisch, dass diese auch von den Jugendlichen in Betracht gezogen werden, wenn es um die eigene Berufswahl geht.

Der Friseurberuf gehört zu den Berufen, der den Jugendlichen aus ihrem Alltag bekannt ist. Aus diesem Grund ist es nicht ausreichend, den Beruf lediglich möglichst oft zu erwähnen, sondern die Jugendlichen sollten darüber aufgeklärt werden, was sich hinter dem Beruf, außer Haare schneiden, färben, föhnen, verbirgt. Dass diese Aufgaben zum Friseurberuf gehören, ist ihnen bekannt und wird von ihnen mit dem Beruf assoziiert (s. Kapitel 5.3).

Als Gründe der Berufswahl spielt für 39 % der Befragten der Inhalt der Tätigkeit eine Rolle. Von 24 % werden intrinsische emotionale Motive, also, dass sie beispielsweise Spaß haben wollen, einbezogen und von 15 % extrinsische emotionale Motive. Das heißt, sie möchten gerne anderen etwas Gutes tun oder ihnen helfen. Erst dann folgt materieller Statusgewinn als Motiv der Wahl (s. Kapitel 2.1.5). Hans-Ulrich Koch sagte im Interview allerdings, dass Geld und Ansehen eine wichtige Rolle bei der Berufswahl spielen würden (s. Kapitel 2.1.2).

Da der Friseurberuf nicht mit einem großen materiellen Statusgewinn für sich werben kann, ist es sinnvoll, sich auf die Tätigkeit an sich zu konzentrieren sowie auf den emotionalen Wert, den der Beruf schaffen kann. Weil die Jugendlichen bisher wenige Tätigkeiten (schneiden, waschen, föhnen, färben) mit dem Friseurberuf in Verbindung bringen, sollten zusätzliche Inhalte des Berufes präsentiert werden. Eine

Sendung wie *Waschen.Schneiden.Reden.* ist dafür förderlich, weil die Gespräche und somit die psychologischen Aspekte des Berufes im Mittelpunkt stehen. Leider läuft die Sendung nicht auf einem der von Jugendlichen favorisierten Sender – auch wenn es der junge Kanal der ARD ist. ProSieben oder RTL würden eindeutig mehr Jugendliche erreichen (s. Kapitel 2.2.3 sowie 2.2.5).

Da die Jugendlichen im Bezug auf die Berufswahl die Meinung der Eltern schätzen (s. Kapitel 2.1.4 und 2.1.5), wäre es sinnvoll, auch diese zu informieren. Es war zwar nicht Inhalt dieser Arbeit, zu erforschen welche Sendungen die Eltern gerne schauen, jedoch ist davon auszugehen, dass sie bei einem Thema, was ihre Kinder und deren Zukunft betrifft, informative Inhalte bevorzugen. Dokumentationen, Reportagen sowie Talksendungen, die sich realistisch mit dem Friseurberuf beschäftigen, sind demnach zu empfehlen. Damit das Image des Berufes verbessert werden kann, ist jedoch besonders wichtig, auch positive Beispiele sowie verschiedene Perspektiven aufzuzeigen: Welche Möglichkeiten eröffnen sich nach Abschluss der Ausbildung für die jungen Friseure? Es bietet sich beispielsweise an, darüber zu berichten, dass man sich auf Perücken und Zweithaar spezialisieren und wie sehr man damit Patienten von Chemotherapien helfen kann.

Der Stellenwert von Ernährung und damit das Interesse am Kochberuf ist in den letzten Jahren gestiegen (s. Kapitel 2.3). Nimmt man die Darstellung dieses Berufs als Vorbild für die Präsentation des Friseurberufs, so sollten Sendungen das Interesse der Gesellschaft nicht nur für den Beruf, sondern für seinen Hintergrund, in diesem Fall Ästhetik und das Unterstreichen der Persönlichkeit durch das Aussehen, wecken. Der Kochberuf wird mit gesunder Ernährung und Genuss verbunden, der Beruf des Friseurs sollte für die oben genannten Aspekte stehen. Als Beispiel sei an dieser Stelle das gesellschaftliche Interesse an der Frisur von Bundeskanzlerin Angela Merkel genannt, obwohl diese gar keine Auswirkungen auf ihre Tätigkeit hat. Trotzdem stand bei ihrem Amtsantritt die Frisur in vielen Medien im Mittelpunkt. Der Friseur Udo Walz hat durch seine Arbeit an dem Auftreten und auch der Wahrnehmung Angela Merkels in der

Öffentlichkeit mitgewirkt.¹¹⁹ Die negative Wahrnehmung ihrer Frisur überdeckt nicht mehr ihre Tätigkeit als Politikerin.

Zusammenfassend kann man also sagen, dass sich zwei Arten von Sendungen eignen würden, um einen positiven Effekt auf das Image des Friseurberufes zu haben: eine Sendung, deren Zielgruppe die Jugend ist und eine, deren Zielgruppe aus den Eltern besteht. Die Jugendsendung sollte einen neuen Einblick in die Tätigkeiten des Berufes schaffen und vor allem Spaß vermitteln. Es ist aber davon abzusehen, den Beruf in einer Comedysendung zu platzieren, da die Gefahr besteht, dass der Beruf oder Ausübende ins Lächerliche gezogen werden, wie es bei *Fatihland* der Fall ist (s. Kapitel 5.2). Die Sendung sollte vorzugsweise auf den Sendern RTL oder ProSieben laufen.

Die Sendung für die Eltern sollte informativer sein und insbesondere neue Perspektiven aufweisen. Der Friseurberuf sollte in seinem Facettenreichtum und hinsichtlich der Entwicklungsmöglichkeiten, die er bietet, gezeigt werden. In der Weiterentwicklung der Thematik dieser Bachelorarbeit könnte man sich auf die Sehgewohnheiten der Eltern konzentrieren, um eine fundierte Empfehlung ausarbeiten zu können, wie eine entsprechende Sendung für die Eltern aussehen sollte.

¹¹⁹ REICH, Franziska: Wer leiten will, muss schön sein (18.06.2005)

7 Fazit

In dieser Bachelorarbeit konnte festgestellt werden, dass Jugendliche annehmen, bei ihrer Berufswahl hauptsächlich von ihren Eltern beeinflusst zu werden, auf deren Meinung sie viel Wert legen. Allerdings zeigt die Erfahrung, dass sich die mediale Rezeption durchaus auf die Berufswahl auswirkt. Dabei ist aber wichtig, dass die mediale Präsenz alleine einen Beruf nicht automatisch attraktiv macht.

Das Interesse an einem Beruf entsteht dadurch, dass Jugendliche den Beruf kennen, sie sich vorstellen können, Spaß an der Tätigkeit zu haben und ihnen der Beruf eine gewisse Sicherheit sowie einen bestimmten Status zu ermöglichen scheint. Im Alter von etwa 15/16 Jahren fangen sie an, das Image eines Berufes in die Wahl mit einzubeziehen.

Für das Image des Friseurberufs gibt es einige Entwicklungsmöglichkeiten, die sich insbesondere auf den Wissensumfang, den Facettenreichtum sowie die Bedeutung, die die Frisur in der Selbstdarstellung von Personen hat, beziehen. Zudem sollte deutlich gemacht werden, dass dieser Beruf ein Handwerksberuf ist, der auch ein entsprechendes Geschick erfordert. Friseur kann nicht jeder.

Das Image eines Berufs kann nicht alleine durch positive Darstellung in den Medien verändert werden, denn auch die Rahmenbedingungen der Berufsausübung (Gehalt, Arbeitszeiten, Einsatzbereich) und die gesellschaftliche Wahrnehmung des Wirkungsbereichs spielen eine entscheidende Rolle bei der Bildung des Images.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, Berufe im Fernsehen darzustellen, in Sendungen mit und ohne Berufsbezug. Um Jugendliche direkt zu erreichen sollte die Platzierung auf den Sendern ProSieben und RTL erfolgen. Ein anderer Informationsweg wäre über die Eltern möglich.

VI Quellenverzeichnis

VI.I Monographien

BARTHELMES, Jürgen; SANDER, Ekkehard: Erst die Freunde, dann die Medien. Medien als Begleiter in die Pubertät und Adoleszenz. München: DJI Verlag, 2011.

BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG: Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2009. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung, 2009.

BUNDESINSTITUT FÜR BERUFSBILDUNG (Hrsg.): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2011. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung; 2011.

CAMPBELL, Joseph: Der Heros in tausend Gestalten. Übersetzt von Karl Koehne. Berlin: Insel Verlag Berlin, 2011. [Original: The Hero with a Thousand Faces, Bollingen Series, Band XVII, 1949].

EICK, Dennis: Programmplanung. Die Strategien deutscher TV-Sender. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH, 2007.

KRÜTZEN, Michaela: Väter, Engel, Kannibalen. Figuren des Hollywoodkinos. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 2007.

LANDBECK, Hanne: Generation Soap. Mit deutschen Seifenopern auf dem Weg zum Glück. Berlin: Aufbau Taschenbuch Verlag, 2002.

MARCI-BOEHNCKE, Gudrun; RATH, Matthias: Jugend, Werte, Medien. Die Studie. Weinheim, Basel: Beltz, 2007.

PLAKE, Klaus: Handbuch Fernsehforschung. Befunde und Perspektiven. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2004.

RENNER, Karl Nikolaus: Fernsehen. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft, 2012.

SCHMIDT, Wolfgang (Hrsg.): Friseurwissen nach Lernfeldern. Troisdorf: Bildungsverlag EINS GmbH, 2008.

WITZKE, Bodo; ROTHHAUS, Ulli: Die Fernsehreportage. Konstanz: UVK-Verlag-Ges., 2003.

ZINNECKER, Jürgen; BEHNKE, Imbke; MASCHKE, Sabine; STECHER, Ludwig: null zoff & voll busy. Die erste Jugendgeneration des neuen Jahrhunderts. Opladen: Leske + Budrich, 2002.

VI.II Beiträge aus Sammelbänden

DOSTAL, Werner: Der Berufsbegriff in der Berufsforschung des IAB. In: KLEINHENZ, Gerhard (Hrsg.): IAB-Kompendium Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, BeitrAB 250. Nürnberg: 2002. S. 463-474.

DOSTAL, Werner: Der Einfluss des Fernsehens auf das Berufswahlverhalten. In: BLEY, Nikolaus; RULLMANN, Marit (Hrsg.): Übergang Schule und Beruf. Aus der Praxis für die Praxis – Region Emscher-Lippe. Wissenswertes für Lehrkräfte und Eltern. Recklinghausen: FIAB-Verlag, 2006. S. 305-314.

VI.III Zeitschriftenartikel

GINZBERG, Eli: Toward a Theory of Occupational Choice. In: Personnel and guidance Journal. 30/1952. S. 491 – 494.

GÖTZ, Maya: »Man sieht, wie es wirklich in anderen Familien zugeht«. In: TelevIZion Heft 25/2012/1, S. 55-59.

KAISER, Simone: Quincys Erben. In: Der Spiegel 45/2006, S.58

MASCHKE, Sabine; STECHER, Ludwig: „Britney Spears oder Kassierer in Real“. Medien-Berufsträume mit doppeltem Boden. In: merz Nr. 6 2004. S. 72-85

ULRICH, Joachim Gerd; EBERHARD, Verena; SCHOLZ, Selina: Image als Berufswahlkriterium. Bedeutung für Berufe mit Nachwuchsmangel. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 3/2009, S. 9-13.

WEGENER, Claudia: Identitätskonstruktion durch Vorbilder. Über Prozesse der Selektion, Aneignung und Interpretation medialer Bezugspersonen. In: merz Nr 6 2004. S. 20-31.

VI.IV Nicht selbstständig erschienen Quellen

GEHRAU, Volker; VOM HOF, Hanna Jo: Arbeitspapier des Zentrums für Berufsorientierungs- und Berufverlaufs-forschung. Medien und Berufsvorstellungen Jugendlicher. Münster: 2011. URL: http://egora.uni-muenster.de/ew/zfbv/media/Gehrau_-_Medien_und_Berufsvorstellungen_Jugendlicher.pdf [Stand: 21.07.2013]

MEDIENPÄDAGOGISCHER FORSCHUNGSVERBUND SÜDWEST: Fernsehen - wie Schüler es sehen. Dokumentation Heft 4. Baden-Baden: 1996. URL: http://www.mpfs.de/fileadmin/Einzelstudien/Fernsehen_Sch_ler.pdf [Stand: 21.07.2013]

RAHN, Prof. Dr. Sylvia; BRÜGGEMANN, Dr. Tim: Koch, Erzieherin, Forensiker und Co – Berufswünsche Jugendlicher und wie sie entstehen. Vortrag im Rahmen des 3. Fachtags „Übergang Schule – Beruf“. (September, 2011) URL: http://www.bo-suedhessen.de/fileadmin/user_upload/Darmstadt-Dieburg/Praesentation_Herr_Brueggemann..pdf [Stand: 21.07.2013]

SCHMUDE, Dr. Corinna: Entwicklung von Berufspräferenzen im Schulalter: längsschnittliche Analyse der Entwicklung von Berufswünschen. Habilitationsschrift zur Erlangung der Lehrbefähigung im Fach Erziehungswissenschaften. Berlin: 2009. URL: <http://edoc.hu-berlin.de/habilitationen/schmude-corinna-2010-01-27/PDF/schmude.pdf> [Stand: 21.07.2013]

VI.V Internetquellen

ARBEITSKREIS EINSTIEG: Berufswahl in Hamburg 2006. Eine Umfrage unter Hamburger Schülerinnen und Schülern. Hamburg: 2006. URL: <http://www.schule-wirtschaft-hamburg.de/service/downloads/berufswahl-hamburg-2006.pdf> [Stand: 21.07.2013]

BOGNANNI, Massimo: 11 Euro pro Haarschnitt – den Preis zahlt der Friseur (21.12.2011). URL: <http://www.stern.de/wirtschaft/job/billigkette-cm-11-euro-pro-haarschnitt-den-preis-zahlt-der-friseur-1765220.html> [Stand: 21.07.2013]

GOOS, Hauke: Die Formel (25.08.2003). URL: <http://www.spiegel.de/spiegel/a-262710.html> [Stand: 21.07.2013]

LANDESHAUPTSTADT MAGDEBURG, STADTVERWALTUNG, AMT FÜR STATISTIK: Magdeburg in Zahlen 2012. URL: http://www.magdeburg-tourist.de/media/custom/37_6523_1.PDF?1339751589 [Stand: 14.07.2013]

LBS-INITIATIVE JUNGE FAMILIE: LBS-Kinderbarometer NRW. Stimmungen, Meinung, Trends von Kindern in Nordrhein-Westfalen. Ergebnisse der Erhebung im Schuljahr 2002/2003 (Institutsbericht zum sechsten Erhebungsjahr). Münster: 2004. URL: http://www.prosoz.de/fileadmin/daten/mandanten/prosoz/kundencenter/downloads-institut/institutsberichte/nrw/BERICHT_2003.pdf [Stand: 21.07.2013]

LÜBBERT, Sophie: "Schlag den Raab". Kurzer Prozess in fünf Stunden (16.10.2011). URL: <http://www.stern.de/kultur/tv/schlag-den-raab-kurzer-prozess-in-fuenf-stunden-1739267.html> [Stand: 15.07.2013]

MEDIENPÄDAGOGISCHER FORSCHUNGSVERBUND SÜDWEST
(Hrsg.): JIM 2011. Jugend, Information, (Multi-) Media. Basisstudie zum
Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland. Stuttgart: 2011.
URL: http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf12/JIM2012_Endversion.pdf
[Stand: 21.07.2013]

MEDIENPÄDAGOGISCHER FORSCHUNGSVERBAND SÜDWEST
(Hrsg.): JIM 2012. Jugend, Information, (Multi-) Media.
Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger. Stuttgart:
2012. URL: [http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM-
pdf12/JIM2012_Endversion.pdf](http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf12/JIM2012_Endversion.pdf) [Stand: 21.07.2013]

REDDEKER, Jens: Bielefelder Polizist gewinnt 1,5 Millionen Euro bei
Raab (18.09.2011). URL: [http://www.nw-
news.de/owl/bielefeld/mitte/mitte/?em_cnt=4994391](http://www.nw-news.de/owl/bielefeld/mitte/mitte/?em_cnt=4994391) [15.07.2013]

REICH, Franziska: Wer leiten will, muss schön sein (18.06.2005). URL:
[http://www.stern.de/politik/deutschland/angela-merkel-wer-leiten-will-
muss-schoen-sein-541816.html](http://www.stern.de/politik/deutschland/angela-merkel-wer-leiten-will-muss-schoen-sein-541816.html) [Stand: 21.07.2013]

SEIBOLD, Katrin; BOROWSKI, Sascha: Schlag den Raab: Allgäuer
Bernd gewinnt 3,5 Millionen Euro (16.12.2012). URL:
[http://www.augsburger-allgemeine.de/panorama/Schlag-den-Raab-
Allgaeuer-Bernd-gewinnt-3-5-Millionen-Euro-id23157666.html](http://www.augsburger-allgemeine.de/panorama/Schlag-den-Raab-Allgaeuer-Bernd-gewinnt-3-5-Millionen-Euro-id23157666.html) [Stand:
15.07.2013]

STEMPEL, Philipp: Herausforderer siegt bei "Schlag den Raab"
Buh-Rufe für Gewinner Hans-Martin. (13.09.2009) URL: [http://www.rp-
online.de/gesellschaft/fernsehen/buh-rufe-fuer-gewinner-hans-martin-
1.2014124](http://www.rp-online.de/gesellschaft/fernsehen/buh-rufe-fuer-gewinner-hans-martin-1.2014124) [Stand: 14.07.2013]

KYRIASOGLOU, Christina: 8,50 Euro revolutionieren die Friseur-
Branche (16.05.2013). URL: [http://www.zeit.de/wirtschaft/2013-
05/arbeitsmarkt-mindestlohn-friseure/komplettansicht](http://www.zeit.de/wirtschaft/2013-05/arbeitsmarkt-mindestlohn-friseure/komplettansicht) [Stand:
15.07.2013]

VON BORSTEL, Stefan: Immer mehr Deutsche verdienen immer
weniger (10.09.12). URL: <http://www.welt.de/109132916> [Stand:
21.07.2013]

VI.VII Internetquellen, o.A.

augsburger-allgemeine.de: Was macht eigentlich ... Matthias Göbel?
(03.12.2007). URL: [http://www.augsburger-
allgemeine.de/augsburg/Was-macht-eigentlich-Matthias-Goebel-
id3233251.html](http://www.augsburger-allgemeine.de/augsburg/Was-macht-eigentlich-Matthias-Goebel-id3233251.html) [Stand: 14.07.2013]

bauteam.tv: Team (o.J.). URL:
http://bauteam.tv/content/e3/index_ger.html [Stand: 14.07.2013]

berufenet.arbeitsagentur.de: BERUFENET Steckbrief Friseur/in (01.03.2013). URL: <http://berufenet.arbeitsagentur.de/berufe/docroot/r2/blobs/pdf/bkb/9910.pdf> [Stand: 15.07.2013]

berufenet.arbeitsagentur.de: BERUFENET Steckbrief Kraftfahrzeugservicemechaniker/in (01.03.2013). URL: <http://berufenet.arbeitsagentur.de/berufe/docroot/r2/blobs/pdf/bkb/27439.pdf> [Stand: 15.07.2013]

bild.de: „SCHLAG DEN RAAB“-GEWINNER ÜBER NACHT DOPPELMILLIONÄR. Hans Martin: So erlebte ich Stefan Raabs Horror-Sturz (11.04.2010). URL: <http://www.bild.de/unterhaltung/tv/euro/stefan-bezwungen-zwei-millionen-gewinn-12161658.bild.html> [Stand: 14.07.2013]

bild.de: HEIKO SCHUMACHER GEWANN BEI „SCHLAG DEN RAAB“. Das ist der Mann, der die Raab-Million holte! (20.12.2010). URL: <http://www.bild.de/unterhaltung/tv/tv/heiko-schumacher-dieser-mann-holte-bei-stefan-die-million-15131016.bild.html> [Stand: 14.07.2013]

braunschweig.ihk.de: Image von Ausbildungsberufen hat Auswirkungen auf Nachfrage (o.J.). URL: <http://www.braunschweig.ihk.de/index.php?id=4657> [Stand: 15.07.2013]

de.pons.eu: reporto (o.J.) URL: <http://de.pons.eu/latein-deutsch/reportare> [Stand: 21.07.2013]

duesseldorf.de: Bevölkerung. URL: <https://www.duesseldorf.de/statistik/stadtforschung/sachthemen/bevoelkerung.shtml> [Stand: 14.07.2013]

elcartelmedia.de: Erfolgsrezepte. Kochsendungen und deren Einfluss auf das Koch- und Konsumverhalten (25.09.2009). URL: <http://www.elcartelmedia.de/xbcr/SID-A1AC91F5-44770C94/ecm/Kochstudie.pdf> [Stand: 21.07.2013]

fernsehlexikon.de: Was bin ich? (o.J.) URL: <http://www.fernsehlexikon.de/242/was-bin-ich/> [Stand: 11.07.2013]

fernsehserien.de: Charlotte Roche unter... (o.J.). URL: <http://www.fernsehserien.de/charlotte-roche-unter/sendetermine/-1#jahr-2008> [Stand: 11.07.2013]

fersehserien.de Ich mach's! (o.J.) URL: <http://www.fernsehserien.de/ich-machs> [Stand: 11.07.2013]

fernsehserien.de: mieten, kaufen, wohnen (o.J.). URL: <http://www.fernsehserien.de/mieten-kaufen-wohnen/sendetermine/-26#jahr-2008> [Stand: 11.07.2013]

fernsehserien.de: Rach, der Restauranttester (o.J.). URL:
<http://www.fernsehserien.de/rach-der-restauranttester/episodenguide>
[Stand: 11.07.2013]

fernsehserien.de: Top Cut (o.J.) URL: <http://www.fernsehserien.de/top-cut> [Stand: 21.07.2013]

fernsehserien.de: Was bin ich? (o.J.). URL:
<http://www.fernsehserien.de/was-bin-ich-1955> [Stand: 11.07.2013]

friseurhandwerk.de: Spezialist und Allrounder in einem (o.J.). URL:
http://www.friseurhandwerk.de/beruf-bildung_ausbildung_individuelle-voraussetzungen,1_4_10.html [Stand: 15.07.2013]

heute.de: Berufe: Feuerwehrmann top, Manager flop? (13.05.2013). URL: <http://www.heute.de/Berufe-Feuerwehrmann-top-Manager-flop-27880670.html?view> [Stand: 15.07.2013]

kommunikation.vox.de: Februar 12 Quoten (01.02.2012). URL:
http://kommunikation.vox.de/de/pub/aktuell/i36344_1.cfm [Stand: 11.07.2013]

kommunikation.vox.de: Juni 12 Quoten (02.07.2012). URL:
http://kommunikation.vox.de/de/pub/aktuell/i40995_1.cfm [Stand: 11.07.2013]

kurhausproduction.de: Filme (o.J.). URL:
<http://www.kurhausproduction.de/filme> [Stand: 21.07.2013]

presseportal.de: "Schlag den Raab": Peter aus Herne wird Millionär (10.06.2007). URL: <http://www.presseportal.de/pm/25171/999140/-schlag-den-raab-peter-aus-herne-wird-millionaer-stefan-raab-und-prosieben-tanzen-konkurrenz-im> [Stand: 14.07.2013]

presseportal.de: "Schlag den Raab": Polizist Martin gewinnt ein halbe Million Euro (16.09.2007). URL:
<http://www.presseportal.de/pm/25171/1049627/-schlag-den-raab-polizist-martin-gewinnt-ein-halbe-million-euro-sieg-auch-fuer-stefan-raab-26-2> [Stand: 14.07.2013]

presseportal.de: "Schlag den Raab": Stefan Raab ist wieder auf Rekordjagd (BILD) (12.04.2012). URL:
<http://www.presseportal.de/pm/25171/2232944/-schlag-den-raab-stefan-raab-ist-wieder-auf-rekordjagd-bild> [Stand 14.07.2013]

presseportal.de: Glückliches Händchen! Sportstudent Deaon (33) aus Hanau gewinnt 500.000 Euro bei "Schlag den Raab" (16.01.2011). URL: <http://www.presseportal.de/pm/25171/1748941/glueckliches-haendchen-sportstudent-deaon-33-aus-hanau-gewinnt-500-000-euro-bei-schlag-den-raab> [Stand: 14.07.2013]

presseportal.de: Multimillionär! Ex-St.-Pauli-Kicker Olufemi gewinnt 2,5 Millionen (01.06.2008). URL: <http://www.presseportal.de/pm/25171/1202146/multimillionaer-ex-st-pauli-kicker-olufemi-gewinnt-2-5-millionen-stefan-raab-mit-28-9-prozent-ma> [Stand: 14.07.2013]

spiegel.de: "Schlag den Raab": Lehrer wird durch Basketball zum Millionär (19.09.2010). URL: <http://www.spiegel.de/kultur/tv/schlag-den-raab-lehrer-wird-durch-basketball-zum-millionaer-a-718304.html> [Stand: 14.07.2013]

spiegel.de: EU-Pläne: Krankenpfleger erst nach zwölf Schuljahren (19.12.2011). URL: <http://www.spiegel.de/schulspiegel/wissen/eu-plaene-krankenpfleger-erst-nach-zwoelf-schuljahren-a-804727.html> [Stand: 21.07.2013]

tagesschau.de: Einigung auf Mindestlohn. Friseure verdienen bald mindestens 8,50 Euro (22.04.2013). URL: <http://www.tagesschau.de/wirtschaft/friseur-mindestlohn100.html> [Stand: 15.07.2013]

zdf.de: Willkommen in "Fatihland". Der scharfe Wochenschnitt mit Fatih Çevikkollu (13.10.2012). URL: <http://www.zdf.de/Fatihland/Willkommen-in-Fatihland-24757914.html> [Stand: 15.07.2013]

VI.VIII audiovisuelle Quellen

ZDFinfo: Fatihland – Kühles Hirn und warmes Herz (27.10.2012). URL: <http://www.zdf.de/ZDFmediathek/beitrag/video/1762302/Fatihland---Kuehles-Hirn-und-warmes-Herz> [Stand: 21.07.2013]

VII Anhang

VII.I Fragebogen der Schülerbefragung

Schülerbefragung: Bachelorarbeit „Berufswahl und Berufsimagen“ von Friederike Wiemann

Bundesland	(fülle ich aus)	Schulform	(fülle ich aus)
Geschlecht (zutreffendes bitte ankreuzen): <input type="checkbox"/> männlich		<input type="checkbox"/> weiblich	Alter: _____

Dein Traumberuf in der Grundschule: _____

Woher kanntest du diesen Beruf?

- ☐ Familie
☐ Medien (Beispiel: Radio, Fernsehen, Zeitschrift, Buch, ...) → welches? _____
☐ Freundeskreis
☐ aus meiner alltäglichen Umgebung
☐ anderes: _____

Was hat dir an dem Beruf gefallen?

Dein jetziger Traumberuf: _____

Was gefällt dir an diesem Beruf?

Wie bist du auf diesen Beruf aufmerksam geworden?

- ☐ Familie
☐ Medien (Beispiel: Radio, Fernsehen, Zeitschrift, Buch, ...) → welches? _____
☐ Freundeskreis
☐ aus meiner alltäglichen Umgebung
☐ anderes: _____

Was denken deine Eltern über deine Berufswahl?

Was denken deine Freunde über deine Berufswahl?

Wie wichtig ist dir die Meinung über deine Berufswahl von folgenden Personen? Kreuze den passenden Kreis an.

	unwichtig				sehr wichtig
Eltern und Verwandte	O	—	O	—	O
Freunde	O	—	O	—	O
Lehrer	O	—	O	—	O
die allgemeine Gesellschaft	O	—	O	—	O

Wie viele Stunden an einem normalen Wochentag (nicht Ferien) siehst du fern? _____ Stunden

Nenne bis zu drei deiner Lieblingsserien im Fernsehen:

_____, _____, _____

Welche Berufe kennst du aus dem Fernsehen? Nenne bis zu drei:

_____ aus der Sendung: _____
 _____ aus der Sendung: _____
 _____ aus der Sendung: _____

Welche der folgenden Personen kennst du und welchen Beruf üben diese aus?

bitte ankreuzen	Beruf	bitte ankreuzen	Beruf
<input type="checkbox"/> Udo Walz		<input type="checkbox"/> Carine Bartholomé	
<input type="checkbox"/> Johann Lafer		<input type="checkbox"/> Santino Primavera	
<input type="checkbox"/> André Märtens		<input type="checkbox"/> Tim Mälzer	
<input type="checkbox"/> Andreas Wendt		<input type="checkbox"/> Ralf Zacherl	
<input type="checkbox"/> Cornelia Poletto		<input type="checkbox"/> Marlies Möller	
<input type="checkbox"/> Alfons Schuhbeck		<input type="checkbox"/> Armin Morbach	
<input type="checkbox"/> Sebastian Böhm		<input type="checkbox"/> Wolfgang Lippert	

Hast du diese Personen schon einmal im Fernsehen gesehen? Falls ja, in welcher Sendung?

Nenne drei Eigenschaften, die dir einfallen, wenn du an den Friseurberuf denkst:

_____, _____ und _____

Bitte kreuze an, wie sehr du folgenden Aussagen zustimmst. Kreuze den passenden Kreis an.

	stimme nicht zu				stimme voll zu
Ich gehe häufig zum Friseur.	O	—	O	—	O
Der Friseurbesuch macht mich glücklich.	O	—	O	—	O
Friseur ist ein guter Beruf.	O	—	O	—	O
Friseure sind dumm.	O	—	O	—	O
Friseur ist ein anstrengender Beruf.	O	—	O	—	O
Friseure machen Menschen schöner.	O	—	O	—	O
Friseur ist ein langweiliger Beruf.	O	—	O	—	O
Friseure bekommen zu wenig Geld.	O	—	O	—	O
Friseur ist ein angesehener Beruf.	O	—	O	—	O
Friseure sind Handwerker.	O	—	O	—	O
Friseure sind kreativ.	O	—	O	—	O
Friseure können gut zuhören.	O	—	O	—	O
Friseur ist ein ekliger Beruf.	O	—	O	—	O
Friseure wissen viel.	O	—	O	—	O
Friseure treffen viele Stars.	O	—	O	—	O
Friseure sind Künstler.	O	—	O	—	O
Friseur ist ein schlecht bezahlter Beruf.	O	—	O	—	O

Ich danke dir für die Teilnahme an dieser Umfrage © Du hast mir damit bei meinem Studium geholfen.
 Bei Fragen kannst du mich gerne kontaktieren: Friederike Wiemann, fwiemann@hs-mittweida.de

VII.II Rohdaten der Schülerbefragung in digitaler Form

VII.III Interview mit Hans-Ulrich Koch, 20. Juni 2013

Hans-Ulrich Koch ist als Teamleiter der Berufsberatung der Agentur für Arbeit in Hannover tätig. Aufgrund seiner Erfahrung mit Jugendlichen, die sich in der Phase der Berufsorientierung befinden, wurde er als Experte ausgewählt. Ein Interview mit einem Experten aus diesem Fachgebiet ist deshalb wichtig, weil bisher nur wenige Literaturquellen dazu existieren, wie das Image von Berufen entsteht und welchen Einfluss die Medien darauf haben. Herr Koch konnte so aus seiner persönlichen Erfahrung berichten, was für diese Bachelorarbeit wichtig ist, weil Jugendliche im direkten Umgang viel mehr preisgeben, als Statistiken zur Berufswahl erfassen. Das Interview erfolgte telefonisch und ist im Folgenden als wörtliche Transkription zu lesen.

Wiemann: *Friseur ist einer der Berufe mit starken Ausbildungszahlen, trotzdem startete der Zentralverband der deutschen Friseurhandwerks zusammen mit L'Oréal eine Kampagne, um Nachwuchs zu gewinnen. Können Sie sich erklären, warum?*

Koch: Ich kann Ihnen eine Erklärung geben, warum das wohl aus Sicht einer Arbeitsagentur so sein wird. Ansonsten müsste man den Verband ja konkret fragen. Es gibt ja diese Hitliste der beliebtesten Berufe. Merkwürdigerweise ist der Friseurberuf durchaus auch immer noch dabei, weil man die komplette oder totale eingetragene Zahl der Ausbildungsverträge nimmt, die jährlich bei den entsprechenden Handwerkskammern und Innungen eingetragen werden. Dennoch ist es aber sicherlich so, dass die Anzahl der freien Ausbildungsplätze, gemessen an der Zahl derer, die sich denn tatsächlich bei den einzelnen Arbeitsagenturen, und ich kann ja jetzt nur für die Arbeitsagentur sprechen, immer doch noch die Anzahl der Plätze der Zahl der Bewerber überwiegt. Und ich kann mir vorstellen, für viele Jugendliche erscheint dieser Ausbildungsberuf immer noch so als Notlösung. Mit anderen Worten: Jugendliche haben andere Vorstellungen, wollten was anderes und geben sich dann, ich sage es jetzt mal ein bisschen abfällig, mit der zweiten

Wahl zufrieden. Ich kann mir gut vorstellen, dass der Zentralverband der Friseure natürlich auch, weil es ein sehr kreativer Beruf ist, es ist ein Beruf, der sehr viele Facetten hat, allein schon mit der Kundenansprache, Kommunikationsfähigkeit, also was dazugehören muss, was mit dem Handwerklichen gar nichts zu tun hat, sondern das Drumherum ja betrifft, ist es ein sehr anspruchsvoller Beruf. Und ich kann mir vorstellen, dass der Zentralverband bei den eingehenden Bewerberinnen und Bewerbern, also runtergespielt oder hochgespielt, dass die einzelnen Unternehmen, die Feststellung machen, dass im zunehmenden Maße diejenigen, die sich dort bewerben, vielleicht nicht das mitbringen, was die Arbeitgeber, was die Meisterbetriebe einfach sich erwarten, wenn sie sagen: Ich suche Auszubildende. Plätze sind zahlreich vorhanden, aber geeignete – und darauf liegt ja die Betonung – geeignete Bewerber offensichtlich aus deren Sicht nicht. Denn sonst würde es keinen Sinn machen, eine große Kampagne zu fahren.

Wiemann: *Sie haben jetzt schon angesprochen, dass es so eine Notlösung ist. Es gab ja auch eine Umfrage im Rahmen des Berufsbildungsberichtes. Da ging es darum, dass der Friseurberuf auf dem drittschlechtesten Platz von den genannten Berufen gelandet ist, wenn es um das Ansehen bei den Freunden geht und wie dieses durch die Berufswahl beeinflusst wird bzw. darunter leidet. Wissen Sie denn aus der Arbeit mit Jugendlichen, warum das Image des Friseurberufs so schlecht ist?*

Koch: So ein Klischee, ein negatives Klischee, was sich mal festsetzt, das hält sich unheimlich lange. Das ist so ähnlich wie mit Blondinenwitzen. Das ist ein Klischee, was sich festsetzt und da muss man unheimlich schwer gegen anarbeiten. Und Friseusen, also die noch Friseusen hießen, hatten nun mal von ihrem, oder sagen wir mal, die Person an sich hatte ein nicht begründbares, aber doch ein negatives Klischee. So etwas setzt sich sicherlich bei jungen Leuten noch fort. Aber selbst wenn

es das jetzt nicht ist, der Friseurberuf ist nun mal ein nicht gut bezahlter. Machen wir uns nichts vor, die Löhne und Gehälter beim Friseurhandwerk sind unterdurchschnittlich. Und wenn sich Jugendliche heute nach einer Ausbildungsstelle umsehen bzw. eine Entscheidung treffen, welchen Ausbildungsberuf sie wählen, sind natürlich Einkommen, Verdienstmöglichkeiten, Perspektiven danach – auch wenn sicherlich vom Zentralverband der Einwand käme, man könne sich doch selbstständig machen, Meister und so weiter und so fort, klar kann man, aber nicht jeder kann das – das heißt also, die Perspektiven, deutlich mehr zu verdienen, nur weil ich zehn Jahre Friseurin oder Friseur bin, das hält sich doch sehr in Grenzen. Da kommt natürlich noch dazu, die Arbeitszeit: Bürojob oder der Job bei VW, wenn ich also im Metallindustriebereich eine 35-Stunden-Woche habe, die Friseurin fängt morgens an und wenn der Laden um 19 Uhr erst dicht macht, dann geht es vielleicht, wenn es hochkommt, um halb acht, viertel vor acht erst nach Hause. Das heißt, die üblichen Dienstleistungsarbeitszeiten, wie man sie auch im Einzelhandel kennt, kommen dann auch noch dazu. Mitunter Sonnabendsarbeit, ganz klar, weil auch ein Friseursalon hat sonnabends auf. Das sind alles Kriterien, die so sehr vordergründig dann aber auch dazu führen, dass Jugendliche, und gerade in einem Alter, wo sie so in der Orientierungsphase sind, sagen: Nö, das liegt mir nicht. Und die Freunde sagen dann ja auch: Schön blöd, warum du diesen Berufs jetzt ergreifst. Die Jugendlichen treffen ihre Entscheidung eben auch danach, welchen Ruf genießt der Beruf denn wohl bei denen, mit denen ich üblicherweise zusammen bin.

Wiemann: *Sie haben eben schon gesagt, dass der Friseurberuf meistens eher die zweite Wahl ist, also eher eine Notlösung ist.*

Koch: Für viele Jugendliche. Ich habe jetzt keine Statistik, wo ich sagen kann: Jawohl, das ist jetzt nun die erste Wahl

und der will unbedingt Friseur werden. Viele haben den Wunsch, ganz klar, weil die beispielsweise aus einer Berufsfachschule Körperpflege kommen, die gibt es ja vielschichtig in Niedersachsen im Angebot in größeren Städten. Aber für viele ist es eben die zweite Wahl und viele Jugendliche bringen eben nicht das mit, was man für diesen Beruf benötigt, um ihn erlernen zu können.

Wiemann: *Was macht denn einen Beruf für Jugendliche interessant?*

Koch: Da sind wir schon beim Thema: das Ansehen, der Verdienst, die Arbeitszeit. Wenn sich ein Jugendlicher ein bisschen intensiver mit dem Thema auseinandersetzt, welchen Beruf er erlernen möchte, was es für Perspektiven gibt, dann natürlich auch durchaus mit der Möglichkeit, was mache ich nach der Ausbildung? Kann ich von dem Arbeitgeber übernommen werden oder bildet der nur aus, weil er sagt: Ich bilde aus. Aber eben nicht bedarfsgerecht, sondern ich suche jedes Jahr einen neuen Auszubildenden und wenn der dann fertig ist nach drei Jahren, muss er leider gehen. So etwas gibt es ja durchaus, also die reine Ausbildungsverpflichtung wahrnehmen wollen. Das sind schon Aspekte. Aber man kann nicht von der Hand weisen, das Offenkundige, welches Ansehen genießt ein Beruf, welchen Stellenwert hat er in der Gesellschaft und was verdient man denn da, das spielt schon keine kleine Rolle.

Wiemann: *Was gibt es denn noch für Berufe, die ähnlich wie Friseur, ein Imageproblem haben?*

Koch: Fleischer, Bäcker, einige Berufe im Hotel- und Gaststättenbereich. Oder bei vielen Berufen, da ist es noch nicht mal das Imageproblem, sondern das Problem: Den hat man noch nie gehört. Haben Sie schon einmal den Beruf Technischer Konfektionär gehört?

Wiemann: *Nein, aber ich stelle mir jemanden vor, der an einer Maschine Kleidung herstellt.*

Koch: Sehen Sie: Maschinen sind richtig, aber der stellt Zeltplanen her und Cabrioletverdecke. Das können also mitunter hoch interessante Berufe sein, die sogar mit Autos zu tun haben, wo diese Ausbildungsstellen auch angeboten werden, aber dann „Technischer Konfektionär“. Wenn das erste Wort eine Zeltplane ist, dann: Oh Gott, das will ich nicht. Oder Brunnenbauer, ein hochinteressanter Hightechberuf, mit dem man wirklich international was werden kann. Denn wer bohrt schon nach einem Brunnen? Heute denkt man ja: So ein Brunnenbohrer, der schaufelt in der Erde bis Wasser kommt. Brunnenbau ist ja heute eine Hochtechnologie. Da denkt dann aber ein Jugendlicher nicht unbedingt daran, sondern dann denkt er bei einem so popligen Berufsnamen, der kann ja nicht doll sein. Aber wenn man jetzt mal die bekannten Berufe nimmt, dann ist es durchaus: Fleischer, Verkäufer. Das liegt auch daran, wer Verkäuferstellen anbietet: Das sind die klassischen Discountermärkte, die da Aldi, Lidl, Penny usw. heißen. Und dann kommt oftmals das Klischee: Na da sitze ich doch eh nur an der Kasse. Ohne zu wissen, dass derjenige, der diese Ausbildung macht, nicht an der Kasse sitzt, sondern diesen Markt leiten wird. Über diese Stufe machen sich dann aber viele Jugendliche keine Gedanken, sondern sie kennen das Berufsfeld vom alltäglichen Einkauf bei Aldi: Da sitzt irgendeiner an der Kasse. Ja das werde ich dann wohl sein, wenn ich die Ausbildung machen – nee, will ich nicht. Fleischer ist nicht jedermanns Sache, ein gewisser Ekelfaktor, klar. Bäcker, sehr ungünstige Arbeitszeiten, auch nicht wahnsinnig toll bezahlt. Und Hotel- und Gaststättenbetriebe, eine sehr hohe Fluktuation, eine Abbruchquote von über 50 %. Das heißt, mehr als die Hälfte der Jugendlichen brechen ihre Ausbildung vorzeitig ab. Das hat verschiedenste Gründe, aber wenn man sich die Gründe dann mal auf der Zunge zergehen lässt, dann trägt das natürlich nicht gerade zum Image des Berufes bei und dann sagen sich viele Jugendliche: Nee, so was will ich nicht lernen. Auch wenn das sehr oberflächlich überlegt ist.

Wiemann: *Wie sieht das denn aus mit dem Kochberuf? Dieser Beruf hat ja auch eine sehr hohe Abbrecherquote, der aber soweit ich das mitbekommen habe, seitdem die ganzen Kochsendungen laufen, immer mehr Bewerber hat.*

Koch: Also der Beruf ist sicherlich im Kommen. Das liegt sicherlich an der medialen Darstellung, also das irgendwelche Sterneköche andern Köchen, die das nicht so gut können, unter die Arme greifen oder die ganzen Kochshows, wo es schlicht und ergreifend um das Essen zubereiten geht und wo der ein oder andere sicherlich mal kocht. Was möchten Sie denn da genau wissen?

Wiemann: *Der Kochberufe hatte vor zehn Jahren, als es mit den Kochshows losging, ja einen schlechten Ruf. Mich würde interessieren, ob denn Medien eine Chance für diese Berufe, wie Friseur und Fleischer, wären, damit sich an dem Image was ändert?*

Koch: Ich könnte mir das schon vorstellen, dass sich bei Friseuren was ändern könnte. Denn man muss ja mal sagen, das Ergebnis der Arbeit des Friseurs lässt sich ja optisch sicherlich gut darstellen. Wenn ich also ein Friseur bin, der sich drei oder vier Stunden mit einer Kundin, einem Kunden beschäftigt, um eine stylische Frisur zu kreieren und diese dann fertig stelle, dann wäre das sicherlich optisch gut medial aufzubereiten. Finanzbeamter im Finanzamt käme da wahrscheinlich nicht so gut, um das mal als Gegenpart zu bringen. Aber ich könnte mir, weil da ja auch ein großer Fachkräftemangel herrscht, vorstellen, dass es für Berufe wie Erzieherinnen, Erzieher, Kinderbetreuung, Betreuungspersonal und Altenpflege ein positiver Faktor wäre, wenn man da eine gute Methode fände, diese Berufe mit der Erfüllung, die man dort gewinnen kann und mit dem Bedarf, der vorhanden ist, darzustellen. Dass es dort ein positiver Faktor sein könnte für zukünftige Bewerberzahlen.

Wiemann: *Nehmen Sie denn wahr, dass Medien, im speziellen Fernsehen, Einfluss auf die Berufswahl von Jugendlichen haben?*

Koch: Ja. Als ich noch Berufsberater war, von 1999 bis 2009, da ging das los mit diesen Serie wie Giraffe, Gorilla & Co. oder wie das immer so hieß. Jede dritte Sendung im Dritten hatte etwas mit Zoo zu tun. Da kamen die Jugendlichen in Scharen um die Ecke und wollten Tierpfleger werden. So viel Tierpflege gibt es überhaupt nicht in Deutschland, wie da Tierpfleger werden wollten. Weil das medial gut aufgemacht war. Der Zoo war bei schönem Wetter aufgesucht. Man arbeitet im Freien. Man arbeitet mit Tieren. Mit Tieren arbeiten hat einen hohen Faktor, also Beliebtheitsgrad bei Jugendlichen und dann noch eine Ausbildung damit, toll! Das merkte man schon sehr deutlich. Ähnlich war es mit Pferdewirt. Kamen einschlägige Jugendsendungen, bei denen Pferde betreut wurden, schwupp, merkte man, die wollen was mit Pferden machen. Oder irgendwelche Reisesendungen: „Mein Auslandstagebuch“ hier oder „Die Auswanderer“ dort, schon war die Reisebranche im Fokus bei vielen Jugendlichen.

Wiemann: *Was würden Sie sich denn wünschen, was die Medien und das Fernsehen machen sollten, um die Berufswahl von Jugendlichen zu begünstigen?*

Koch: Ich will jetzt keine Berufe nennen, worüber mal eine Sendung gemacht werden sollte. Klar ist, die Medien produzieren Filme, weil sie die platzieren müssen und sie müssen einen Abnehmer haben. Wenn ich eine uninteressante berufskundige Sendung mache, dann schläft der Kunde dabei ein, dann brauch ich die nicht weiter produzieren. Es muss also ein guter Mischmasch sein zwischen medialer Darstellung und auch reinen Wein einschenken. Nun haben diese Serien wie Giraffe, Gorilla & Co. nicht unbedingt den berufskundigen Faktor. Da wird eben das Schöne dargestellt, das Arbeiten mit den

Tieren. Wenn es jetzt aber darum geht, Jugendliche mit einzubeziehen, oder sagen wir mal, den Jugendlichen zur Unterstützung bei seiner Berufswahl als Kundengruppe zu nehmen, dann müssten natürlich auch die negativen Bereiche auch mal dezent angesprochen werden. Wenn man jetzt davon ausgeht, wir wollen Jugendliche dazu bringen, dass sie eine Ausbildungsstelle antreten und nicht immer in den sogenannten Übergangssystemen irgendwelche Schulen besuchen, die sie sowieso nicht voranbringen und dann damit Zeit verschwenden. Sinnvoll wäre es, wenn es eben Filme gäbe, die, bezogen auf den Fachkräftemangel, den wir nun mal haben, ganz klar darstellen: Mensch, hier gibt es tolle Berufe, die lauten so und so. Das sind die Inhalte und damit kann man das und das verdienen. Und was ganz wichtig ist: Das könnt ihr damit machen. Viele Jugendliche haben ja dann immer die Perspektive: Das ist meine Ausbildung und nun bin ich 50 Jahre in dem und dem Beruf tätig. Ich habe den Jugendlichen immer gesagt: Wir reden hier von deiner ersten und nicht von deiner letzter Ausbildung. Da werden noch manche hinterher kommen. Auch wenn sich das der Jugendlichen von 15, 16 Jahren noch nicht vorstellen kann, dass er noch manches Mal was lernen wird, nachdem er seine erste Ausbildung hinter sich gebracht. Wichtig ist eine Darstellung, der Licht- und Schattenseiten des Berufes und der Perspektive, die sich dahinter versteckt. Was kann ich damit erreichen? Ich kann zum Beispiel Karriere machen, auch mit einem vermeintlich ganz blöden Beruf, so drück ich mich immer laienhaft aus. Also bei einem Berufsbild, was ein schlechtes Klischee hat. Ich kann auch zum Beispiel als Koch Karriere machen. Gestern gerade ist es mir aufgefallen, als Obama in Berlin war: Tim Raue, zwei Sternekoch aus Berlin, ist dadurch bekannt geworden, dass er erstmal ein paar Jahre im Knast gesessen hat. Er war ein gewalttätiger Jugendlicher. Der hat dort eine außerbetriebliche Ausbildung gemacht zum Koch. Also erstmal ganz niederschwellig. Heute hat er zwei Sterne, hat ein Luxusrestaurant und bekocht den amerikanischen

Präsidenten. Das geht auch! Man kann auch Bäcker werden und trotzdem als Jürgen Klinsmann eine Weltkarriere als Fußballer machen. So etwas sollte man zum Beispiel exemplarisch darstellen: Gucke mal, die haben ganz klein angefangen und trotzdem kann aus den Leuten etwas werden.

Wiemann: *Glauben Sie denn, dass gerade beim Kochberuf das Problem darin liegt, dass in den Sendungen nur sehr positive Sachen gezeigt werden? Dass deshalb die Abbruchquote so hoch ist, weil die Jugendlichen aus den Kochsendungen nur die positiven Dinge kennen?*

Koch: Das kann sicherlich einen Grund haben. Wenn wir jetzt mal die Kochshows nehmen, dann ist es ja so, dass da Profiköche wie die Schuhbecks und die Polettos irgendwo vor laufender Kamera stehen und anderthalb Stunden was Schickes kochen. Wenn man jetzt aber die Nachmittagsshow sieht, da treten ja Amateure gegeneinander an. Das sind also diejenigen, die ihre Zeit, ihr Hobby damit verbringen. Wenn man sich dann noch die anderen Sendungen angucken, wo dann die Profiköche anderen Restaurantbetreibern Tipps geben, warum es denn bei ihnen nicht funktioniert. Da kann man ja im Grunde genommen schon sehen, woran es denn manchmal hapert: an der Hygiene, an den Produkten. Aber im Grunde genommen haben Sie schon Recht: Heile Welt ist eine Geschichte. Wenn ich dann aber in der Küche bin, dann muss ich damit leben, dass da ein anderer Ton herrscht. Der kann schon mal etwas stressiger sein, der kann schon mal lauter, ein bisschen rüder sein. Wer sich auf so eine Arbeitsumgebung nicht einzustellen vermag, der ist natürlich geschockt, wenn er da mal einen Schlag in den Nacken kriegte. Und das nicht nur sprichwörtlich, sondern auch echt. Das ist zwar verboten, natürlich, passiert aber trotzdem. Jetzt kann man mit so einer Situation so oder so umgehen. Ich kann das Handtuch schmeißen, wenn ich mich rüde angegangen fühle oder ich kann auch mal Augen zu

machen und durch. Aber dieses Augen zu und durch ist eben für viele, die noch nicht so gestanden sind, dann durchaus ein Grund, abzuberechnen. Auf der anderen Seite muss man jetzt natürlich auch die Arbeitgeber so ein bisschen in die Pflicht nehmen. Denn irgendwann ist auch mal die Phase erreicht, wo die Arbeitgeber merken müssen, der Ausbildungsmarkt geht auch andersrum. Und andersrum heißt, es gibt immer weniger Jugendliche, die auf immer mehr Ausbildungsplätze treffen und jetzt muss der Arbeitgeber mal etwas bieten. Er kann sich so einen rüden Ton in der Küche vielleicht nicht mehr erlauben, sonst kann er seinen Laden alleine schmeißen. Das was vor 30 Jahren war, dass die Bewerber Schlange stehen, das ist so nicht mehr. Es wird bald so sein, dass die Betriebe Schlange stehen bei den Bewerbern. Also auch da muss ein Umdenken passieren.

Wiemann: *Welche Berufe sind es denn, bei denen heutzutage noch Schlange gestanden wird, bei denen es zu viele Bewerber gibt?*

Koch: Das ist relativ. Das Problem ist so: Betriebe, selbst Banken und große Automobilhersteller beklagen heute schon einen deutlichen Rückgang an Bewerberinnen und Bewerbern. Die können bei weitem nicht mehr so den Pool nutzen wie früher. Das heißt jetzt natürlich nicht, dass die nicht trotzdem alle ihre Ausbildungsverträge machen und dass die beispielsweise bei VW in Hannover nicht noch tausende Bewerbungen bekommen. Man steht dort also sprichwörtlich Schlange. Dennoch ist es aber bei weitem nicht mehr so, dass die einfach nur sagen müssen: Hurra, jetzt haben wir unseren Pott voll und da werden wir schon einen finden. Denn viele Bewerber bringen eben nicht das mit, was der Betrieb will. Das ist immer die Gefahr, wenn man Statistiken auswertet. In der Statistik steht auch, Friseur ist einer der beliebtesten Berufe. Wenn man mal an eine Schule geht und fragt, was die Jugendlichen werden wollen, dann steht Friseur vermutlich nicht auf einem der zehn ersten Plätze. Wenn

man jetzt über den Beliebtheitsgrad redet, dann sind es noch klassisch die Dienstleistungsberufe, in der Tat Medienlandschaft, Medienkaufleute zum Beispiel, natürlich Bank und Versicherung wird immer noch sehr gerne genommen. Mittlerweile aber auch so Berufe im öffentlichen Dienst, die noch eine gewisse Sicherheit in sich bergen. Dann sicherlich die industriellen gewerblich-technischen Ausbildungsberufe, was sicherlich auch so ein bisschen am Verdienst liegt, denn der ist überdurchschnittlich gut. Man kann dann im Grunde genommen pauschal sagen: Berufe, bei denen man am Schreibtisch sitzt. Die haben immer noch einen sehr hohen Stellenwert und da ist ein Überangebot. Aber das Problem ist eben, dieses Überangebot an Bewerbern, das brauchen wir gar nicht. Das ist eben das Problem, diese beliebten Berufe im Dienstleistungsbereich und im Bürobereich, werden auch diejenigen sein, die man, wenn es um die Arbeitsstellen geht, auch immer weniger braucht. Wir brauchen ja eben die gewerblich-technischen Kräfte, die Pfleger und die Servicekräfte im Hotel- und Gaststättenbereich. Das sind die Schwerpunkte, wo es eigentlich längere Schlangen geben sollte bei den Jugendlichen.

Wiemann: *Sie haben ja schon an verschiedenen Stellen angesprochen, dass die Bewerber nicht das mitbringen, was sich ein Betrieb wünscht. Wie könnte man denn daran was ändern? Wäre das eine Aufgabe der Schule?*

Koch: Ich denke, das ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Ich spreche da jetzt quasi mit der Zunge der Arbeitgeber, weil das häufig kommuniziert wird: Wir haben zwar genug Bewerber, aber nicht genug geeignete Bewerber. Und das Problem ist dann eben, dass es nicht darum geht, dass die nicht vernünftig rechnen können oder die Rechtschreibung nicht beherrschen. Sondern es geht um die sogenannten Softskills, was vielen Arbeitgeber Probleme bereitet: die Zuverlässigkeit, die Freundlichkeit. Ausbildung ist eben nicht mehr Schule und diesen

Wechsel, den kriegen viele eben nicht hin. Sie stellen eben fest, dass die Defizite eben schon früh anfangen. Das kann schon im Elternhaus, in der Erziehung mitunter Defizite geben. Klar, die Schule soll, das ist ihre Aufgabe, zumindest im Sekundarbereich I auf eine betriebliche Ausbildung vorbereiten, im Sekundarbereich II auf ein Studium vorbereiten. Es gibt ja schon unzählige Maßnahmen. Es gibt ein Riesenangebot an Maßnahmen, gefördert durch die Arbeitsagenturen, gefördert durch Kommunen, durch den Bund, europäischer Sozialfond. Es fließen Riesenmengen Geld, wo es darum geht, Jugendliche zu begleiten, die solche Defizite haben, damit sie die eben irgendwann nicht mehr haben, damit sie also, auch was die Softskills angeht, für die Arbeitgeber interessant sind. Natürlich gibt es immer noch diejenigen, der nicht vernünftig schreiben kann, weil der Rechtschreibprobleme hat. Es gibt natürlich diejenigen, die Geometrie nicht richtig beherrschen, also die diese rein fachlichen Dinge nicht gut draufhaben. Aber die Ausbildungseignung oder -mindereignung, was viele Arbeitgeber beklagen, sind eben die Dinge wie Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, Benehmen, sich darstellen gegenüber neuen Mitarbeitern, Kollegen und Vorgesetzten.

Wiemann: *Das ist interessant, weil auch viele Friseure, mit denen ich gesprochen habe, genau das bemängelt haben. Die haben erzählt, dass sie sich früher hingestellt haben und ganz viel geübt haben. Jetzt kommen manche schon zu Bewerbungsgesprächen nicht mehr pünktlich. Das war der Tenor der Friseure.*

Koch: Da können Sie jede Berufsgruppe nehmen. Auch wenn Sie zum Dachdecker gehen oder wenn Sie zum VW-Werk gehen, also auch Betriebe, wo sich viele Jugendliche letztlich den Finger danach lecken: Boah, ich darf da lernen. Wenn man sich vorstellt, hier in Hannover, da hat mir mal ein Ausbildungsleiter vom VW-Werk gesagt, durchaus 20 % ihrer Auszubildenden kommen am 1.

September nicht. Die haben ja aber einen Vertrag. Die kommen nicht. Punkt. Pech gehabt. Da geht die Suche wieder von Neuem los. Also selbst so grobe Schnitzer erlaubt man sich mitunter noch. Und das ist in kleinen Facetten ähnlich: nicht pünktlich zum Gespräch kommen, sich nicht vorbereitet haben, nicht zu wissen, was das Unternehmen macht. Das sind so Sachen, die viele Arbeitgeber bemängeln.

Wiemann: *Ich fand das Gespräch sehr spannend, auch weil Sie Vermutungen bestätigt haben, wie beispielsweise zum Beliebtheitsgrad des Friseurberufs, der aus den Statistiken ja ganz anders zu lesen ist.*

Koch: Ich habe immer dieses Beispiel: Als es noch die DDR gab, war das beliebteste Auto der Trabant. Aber auch nur, weil es keine anderen Autos gab. Als der Markt dann offen war, war der Trabant dann sicherlich nicht mehr so beliebt. Das ist der Unterschied zwischen Statistik und Wirklichkeit. Wie viele Friseurbetriebe gibt es in Deutschland. Wenn man jetzt alle Kammerbezirke zusammenzählt, wie viel tausende von Ausbildungsverträgen die im Friseurhandwerk zusammenzählen, da kann natürlich Reiseverkehr, Werbekauffrau nicht mithalten. Da kommen die Berufe im gehobenen Dienstleistungsbereich einfach nicht vor. Das ist natürlich klar, dass statistisch gesehen, Friseure ganz oben stehen, Kaufleute im Einzelhandel auch. Aber wenn man dann wirklich mal fragt: Was wollt ihr denn lernen? Und da kommt einer mit Friseur, da geht doch das Gegrummel und Gelächter in der Klasse schon los.

Wiemann: *Gibt es Statistiken, aus denen hervorgeht, welcher Berufswunsch von Jugendlichen Erst- und welcher Zweitwahl ist?*

Koch: Es gibt nur Statistiken, in welche Berufsgruppen die wollen, aber nicht für den einzelnen Beruf.

Wiemann: *Dann danke ich Ihnen für das Gespräch.*

VII.IV Interview mit Christoph Holthof, 01. Juli 2013

Die freie Produktionsfirma kurhaus production produziert die Dokuserie *Waschen.Schneiden.Reden*, von der derzeit die zweite Staffel auf dem Digitalsender EinsPlus der ARD zu sehen ist. Christoph Holthof hat das Konzept zu der Sendung mit entwickelt, weshalb er als Experte ausgewählt wurde. Das Interview erfolgte telefonisch und ist im Folgenden in einer gekürzten Transkription zu lesen.

Wiemann: *Können Sie kurz das Konzept der Sendung erläutern und erklären, wie dieses entstanden ist?*

Holfhof: Das Konzept haben Daniel Reich, mein Kompagnon, und ich entwickelt, aus der Idee heraus, dass beim Friseur viel erzählt und getratscht wird. Es wird das Herz ausgeschüttet, gelästert, es werden Liebes- und Trennungsgeschichten erzählt, alles, was einen irgendwie bewegt. Wenn der Friseur die Person des Vertrauens ist und selbst wenn das nicht so ist, wird trotzdem erzählt, weil das doch irgendwie ein sehr intimer Bereich ist. Er geht an die Haare und fängt an, daran zu arbeiten und plötzlich entstehen Gespräche, die man sonst nirgendwo erzählt, wenn man der anderen Person nicht extrem vertraut ist. Das haben wir selber beim Friseur erfahren, obwohl wir eher die Typen sind, die zum Friseur gehen und am liebsten gar nichts erzählen. Es haben uns auch alle bestätigt, dass das beim Friseur normal ist und getratscht wird ohne Ende. Das war unsere Ausgangsidee, dass wir gesagt haben, da müsste man ein Format entwickeln, in dem man Friseure aus verschiedenen Milieus zeigt, im besten Fall aus verschiedenen Städten, die einfach Geschichten aufnehmen, die dort passieren und erzählt werden und die gegeneinander zu schneiden, die dann zwar thematisch zusammenpassen, aber aus anderen Perspektiven, aus anderen Milieus heraus erzählt werden. Das Ganze kam dann in Schwung, als der junge Kanal von EinsPlus gegründet wurde und wo es dann Interesse von Senderseite aus gab.

Wiemann: *Das heißt, es gab nicht zuerst die Idee, einen bestimmten Beruf zu zeigen? Beispielsweise als Ausschreibung vom Sender, der damit Jugendliche erreichen wollte, die auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz sind.*

Holfhof: Das Berufsbild hat natürlich eine bestimmte Funktion. Wenn wir jetzt Ärzte genommen hätten oder Bauarbeiter, dann hätte man etwas anderes gezeigt. Der Beruf Friseur spielt natürlich eine Rolle, weil es da, wie ich schon sagte, diese intime Situation gibt. Weil viele Leute dann beim Friseur eben viel erzählen und Friseure oft auch starke Persönlichkeiten sind, die eine Meinung haben, die zu allem etwas sagen können und wollen. Deshalb spielt der Beruf schon eine gewisse Rolle. Aber es war keine Ausschreibung vom Fernsehsender. Das war eine Idee von uns, mit der wir an den SWR [Anmerkung: Südwestrundfunk] herangetreten sind. Zuerst war es auch nicht so konzipiert, dass es Junge sein müssen, das kam dann erst mit dem jungen Kanal. Das Konzept war anfangs so, dass es auch einen Uraltfriseur beinhaltete, der seit 70 Jahren in der Ecke ist und zu dem auch Oma Ilse geht.

Wiemann: *Der Cast spielt ja auch eine Rolle, weil der in dem Fall das Image eines Friseurs prägt. Wie wurden die Friseure denn ausgewählt?*

Holfhof: Einer der Friseure stand schon bei der ersten Version des Konzepts fest, nämlich der Multikulti-Salon aus Mannheim. Das war ein Salon, bei dem wir gedacht haben: Da geht es so ab. Da ist es so lebendig, da kommen so viele verschiedene Typen rein. Die haben so viel Spaß bei der Arbeit, sehr lebensfroh, aber nicht platt. Da passiert so viel. Der Salon war gesetzt. Auch den Friseur Nuri fanden wir extrem gut vor der Kamera. Der quatscht zwar viel, hat eine starke Meinung und hört genau zu und merkt dann auch, wenn es irgendwie ernst wird. Dann tritt er auch einen Schritt zurück. Zum Beispiel bei dem krebserkrankten Mädchen war es toll von ihm, wie

er da so umswitchen konnte. [Anmerkung: Die Folge ist bei Youtube abrufbar http://www.youtube.com/watch?v=2L_RRq6xZD8&list=ELJ_xTZcAn9k4, Stand 18.07.13] Den fanden wir sehr, sehr stark. Frank, der Szenefriseur aus Berlin, war damals in der DDR schon eine große Nummer, der nun den kleinen Laden beim Prenzlauerberg hat, der auch krass aussieht und auch sehr genau zuhört, zu allem eine Meinung hat und natürlich auch Entertainerqualitäten aufweist. Der hatte auch sofort zugesagt. Achim Dickgiesser haben wir gefunden, weil wir einen Nobel-Schickimicki-Friseur haben wollten. Der ist sehr gesprächig und da war klar, der passt. Alle drei sind sehr verschieden und polarisieren. Und das ist für das Fernsehen gut.

Wiemann: *Glauben Sie denn, dass der Cast die Friseure repräsentiert?*

Holfhof: Ich glaube, die Friseure sind eine sehr heterogene Masse und sehr verschieden. Was es im besten Fall repräsentiert ist ein Image, was ich auch gut finde an Friseuren, das mehr ist als: Ich mache nur deine Haare. Ich bin auch Lebensberater. Ich bin auch Entertainer. Es ist ein Erlebnis, zum Friseur zu gehen und es macht mehr Spaß, als irgendwohin zu gehen, wo man eine Nummer zieht und ich lasse mir die Haare von jemandem schneiden, der mich nicht kennt. Es lässt sich also nicht verallgemeinern, aber sie haben alle Eigenschaften, die sehr viele Friseur, glaub ich, haben. Ich glaube schon, dass das alles drei typische Friseure sind. Typisch für mich ist halt, dass sie zuhören, erzählen und mitreden. Das Reden ist sehr spezifisch und dabei dem Menschen das Gefühl zu geben, ich tu dir was Gutes. Viele Friseure, die wir getroffen haben, haben auch wirklich Spaß an ihrer Arbeit und das ist für sie nicht nur so einen Job, den sie machen. Auf jeden Fall Friseure, die ihren eigenen Salon haben, die sind mit Leidenschaft Friseure.

Wiemann: *Es wird jetzt die zweite Staffel der Sendung gezeigt. War die erste also erfolgreich?*

Holfhof: Bei dem Sender lässt sich das nicht an Quoten messen. Es ging darum, neue Sachen auszuprobieren. Wir sind jetzt aber dabei, daran zu arbeiten, dass unser ursprüngliches Format noch umgesetzt wird: Also aus dem jungen Kanal heraus, für eine breitere Öffentlichkeit beim SWR.

Wiemann: *Ich drücke die Daumen dafür, damit der Friseurberuf anders und positiv in den Medien dargestellt wird.*

VIII Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Hannover, 21. Juli 2013